Beiträge

zum Verständniß der heiligen Geschichte.

Zur Belebung des Unterrichts und zur Erbauung.

Von

W. Kühn,
Seminardirector.

Zweites Bändchen.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.
1869.

LIBRARY OF PRINCETON
MAR 25 1918
THEOLOGICAL SEMINARY

Heilige Stätten

außerhalb des heiligen Landes.

Ein Beitrag zum Verständniß der Heilsgeschichte alten Testaments.

Von

W. Kühn.

Mit einer Uebersichtskarte der heil. Geschichte.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,
Justus Naumann's Buchhandlung.
1869.

Seinem

theuren Lehrer,

Herrn

Pfarrer Henrici zu Bärenstein,

in herzlicher Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Ich hatte anfänglich die Absicht, in ähnlicher Weise, wie es in meinem „heiligen Lande" geschehen ist, auch einige biblische Stätten außerhalb des heiligen Landes zu schildern, z. B. den Berg Ararat, Babel, Ninive, das Land Gosen, den Sinai, die Berge Hor und Nebo u. s. w. Aber die Arbeit wuchs mir unter den Händen, nicht nur dadurch, daß der geographische Stoff sich erweiterte, sondern auch insofern gar Manches aus andern Gebieten sich mir aufdrängte, worauf ich anfänglich mein Absehen nicht gerichtet hatte. Da ich jedoch das Büchlein nicht bloß in den Händen von Geistlichen und Lehrern, sondern auch sonst frommer Christen, die Gottes Wort lieb haben, sehen wollte, so ließ ich die Arbeit eben wachsen und nahm auf, wovon ich mir einen Nutzen versprach für das Verständniß der alttestamentlichen Heilsgeschichte, auf welche es zunächst abgesehen war, sowie für den Unterricht in derselben und die Erbauung aus derselben.

Dadurch kam ich freilich in die Lage, dem Büchlein einen so allgemeinen Namen geben zu müssen, wie der vorstehende ist.

Als Quellen sind benutzt worden:

Schubert, Reise in's Morgenland.
Raumer, Palästina.
Rosenmüller, biblische Geographie.
Strauß, Länder und Stätten der heiligen Schrift.
Parrot, Reise zum Ararat.
Zeller, biblisches Wörterbuch.
Kurtz, heilige Geschichte.
Hoffmann, Weissagung und Erfüllung.

Nun, so gehe denn hin, mein Büchlein, Gott der Herr sei bei dir auf dem Wege und sein heiliger Engel geleite dich.

Der Verfasser.

Inhalt.

I. Zur Urgeschichte.

Das Paradies.

	Seite		Seite
Eden	2	Der Gihon	5
Der Phrath	3	Lage des Paradieses. . .	6
Der Hidekel	3	Das Land Nod	7
Der Pison.	5		

Der Ararat.

Noah	9	Erster Versuch	12
Das Land Ararat . . .	10	Sage von d. heiligen Quelle des Ararat	13
Berg Ararat	11	Sage von dem Mönch Jacob, der den Ararat besteigen wollte	15
Name Ararat	11	Zweiter Versuch	15
Großer Ararat	11	Dritter Versuch	16
Kleiner Ararat	12		
Parrots Versuche, den großen Ararat zu ersteigen .	12		

	Seite
Der Gipfel des Ararat .	17
Die Ebene im Norden des Ararat	18
Dorf Arguri	19
Noahs Grab	20
Der Ararat, den Christen u. Muhamedanern heilig .	20
Außerbibl. Zeugnisse von der Sündfluth. . . .	20
Versteinerungen . . .	20
Chaldäische Erzähl. von der Sündfluth	21
Griechische Erzähl. von der Sündfluth	22
Phrygische Münzen . . .	22
Peter Jansen, der holländ. Schiffbauer.	22
Das Land Armenien. . .	23
Geographische Lage Armeniens.	23
Die Armenier	23
Das Kloster Etschmiazin .	24
Katholische Mission unter den Armeniern . . .	25
Bibelverbreitung unter den Armeniern	25
Evangelische Mission . .	25
Wichtigkeit derselben. . .	26

Babel und der babylonische Thurm.

Sinn des Thurmbaues .	27
Das Land Sinear . . .	27
Babylon am Euphrat . .	27
Die hängenden Gärten der Semiramis	29
Babylon unter Nebucad Nezar	29
Die Ruinen von Babylon	29
Der Birs Nimrud, die Ruinen des babylonischen Thurmes	30
Heiligthum des Bel zu Babel, und dessen Zusamhang mit dem babylon. Thurme.	30
Assyrische Erzählung vom Thurmbau	33
Chaldäische Erzählung vom Thurmbau	33
Grab des Proph. Ezechiel.	34
Die Ueberreste der Königsburg Nebucad Nezars .	34
Zeit ihrer Erbauung . .	36
Nebucad Nezars erster Traum in dieser Burg.	36
Nebucad Nezars zweiter Traum	38
Die geheimnißvolle Schrift an ihren Mauern . .	40
Babels Fall, Israels Erlösung	42

	Seite
Die Weisen aus dem Morgenlande	42
Die christliche Kirche in Babylonien	42
Babel in der Schrift die dem Reiche Gottes feindselige Weltmacht	43

II. Zur Patriarchengeschichte.

Mesopotamien.

	Seite
Ur der Chaldäer	44
Orfa. Gebetsstätte Abrahams. Der heilige Fischteich. Edessa	45
Haran	45
Abrams Gebetsstätte, Götzendienst daselbst. Charran, Carrä	48
Karchemisch, Circesium	49
Pethor	50
Sepharvaim	50
Habor = Chebar. Die gefangenen Israeliten u. der Prophet Ezechiel	50
Nisibis = Zoba	51
Wichtigkeit Mesopotamiens für die Geschichte Israels	51
Die Patriarchen	52

Aegypten.

	Seite
Abraham in Aegypten	54
Isaak will nach Aegypten	55
Jacob in Aegypten	55
Joseph	55
On-Heliopolis	57
Der Obelisk zu Heliopolis	58
Matarieh, der Ruheort der Maria	59
Fostat und die Grotte der Maria	60
Gosen	60
Begräbniß des Patriarchen Jacob	62
Die Salbung desselben	62
Josephs Tod	63

	Seite
Die Mehrung Israels.	65
Pithon	66
Raemses	66
Israels Frohndienst	66
Die Pyramiden	67
Das Labyrinth	67
Moses	68
Mosis Ausrüstung	69
Pharao	70
Die Plagen	71
Weissagungen über Noph = Memphis	73
Weissagungen über No = Theben	73
Weissagungen üb. Aegypten	73
Alexandria	73
Septuaginta	74
Aegyptische Einsiedler	74
Evangelium in Aegypten	74
Die Kopten	74

III. Zur Wanderung Israels aus Aegypten in das Land Canaan.

	Seite
Lage von Raemses	76
Etham	76
Der Durchgang Israels durchs rothe Meer	78
Oertlichkeit desselben.	78
Kaiser Napoleon I. will bei Suez durch das rothe Meer reiten	78
Die Mosesbrunnen	79
Israels Dankespsalm	79
Mara	79
Elim	80
Wachteln	81
Manna	82
Raphidim	84
Das Feiranthal	84
Der geschlagene Fels	85

Der Sinai.

	Seite
Das Gebirge Horeb u. der Mosesberg	86
Die Ebene Sebajeh	87
Das Katharinenkloster	87
Name	88
Nachbarn	88

	Seite
Die Klosterkirche	88
Die Kapelle des brennenden Busches	88
Die Moschee auf dem Sinai	89
Die Klosterbibliothek . .	89
Das Beinhaus	89
Der Klostergarten . . .	90
Das Fremdenzimmer . .	91
Der Hutberg des Moses .	91
Das Kloster El Arbain .	91
Der Katharinenberg. . .	92
Besteigung des Sinai . .	93
Grotte und Quelle des hl. Sangarius. Die Oase des Horeb mit den Kapellen des Elias u. des Elisa, u. der Höhle des Elias.	93
Der Gipfel des Sinai. .	93
Glaube der Beduinen von den Gesetzestafeln, u. der Macht der Sinaimönche, Regen zu machen. . .	94
Fußtritt des Dromedars Muhameds.	94
Muhameds Firman. . .	95
Die heilige Geschichte des Berges Sinai. . . .	95
Die Einsiedler des Sinai.	96
Die gegenwärt. Mönche .	97

	Seite
Bau der Stiftshütte . .	98
Der priesterliche Dienst .	99
Israels Opfer	99
Die Festzeiten	100
Neue Wanderung . . .	100
Tabeera	100
Lustgräber	101
Mirjams u. Aarons Auflehnung gegen Moses .	102
Hazeroth	102
Kades Barnea	103
Die Kundschafter. . . .	103
Sieg d. Amalakiter u. Cananiter über Israel. .	104
Horma	104
Israels 38jähr. Wanderung	105
Israel zum andern Mal in Kades Barnea. . . .	106
Haderwasser	106
Mirjams Tod	107
Berg Hor. Aarons Tod .	107
Aarons Grab	107
Opfer der Muhamedaner am Grabe u. im Angesichte des Grabes Aarons.	108
Aarons Küchengeräthe . .	108
Aussicht vom Berge Hor.	108
Das Land Uz	109
Sela; Petra	109
Israels Sieg über Arad .	110
Die feurigen Schlangen .	110
Israels Einzug in das Ostjordanland	111
Balak und Bileam . . .	111
Mosis Tod	112
Der Berg Nebo	113

IV. Zur Geschichte der Richter.

	Seite		Seite
Die Amoriter	115	Die Bundeslade fällt in die Hände der Philister . .	125
Die Moabiter.	116	Asdod	125
Ruth	116	Der Götze Dagon . . .	126
Die Bewohner von Hazor	117	Ende des Dagontempels .	126
Die Midianiter	118	Simson	127
Die Amalekiter	120	Saul und David wider die Philister.	128
Haman, der Agagiter . .	121	Weissagungen wider d. Philister	128
Die Ammoniter	121	Gath	129
Rabbath Ammon . . .	122	Askalon	129
Die Philister	123	Ekron	130
Gerar	123	Gaza.	130
Brunnen Isaaks. . . .	124		
Samgar schlägt die Philister	125		
Eli	125		

V. Zur Geschichte der Könige.

Assyrien	131	Inschrift im Palaste Salmanassars	138
Ninive	132	Inschrift am Palaste Sanheribs	140
Gründung Ninives. . .	132	Assarhaddon	142
Das alte Ninive. . . .	132	Manasse von Juda. . .	142
Das jetzige Ninive . . .	133	Gebet Manasse	143
Der Prophet Jonas . .	133	Ninives Zerstörung. . .	143
Das Grab des Propheten Jonas	135	Das Christenthum in Ninive	144
Ausgrabungen in Ninive.	135		
Inschrift im Palaste des Königs Phul	138		

Syrien und Phönizien.

	Seite
Syrien u. Israel zur Zeit d. Könige u. d. Makkabäer	146
Das Land Syrien	147
Antiochia	148
Das Land Phönizien	149
Tyrus (Isebel)	149
Zarpath = Sarepta	151
Sidon, Zidon, Saida	152
Beirut, Berytus	153
Der Libanon	153
Das Cedernwäldchen	155
Das Dorf Eden	156
Die Ruinen von Baalbek = Heliopolis in Cölesyrien	156
Die Ruinen von Thadmor = Palmyra	157
Der Antilibanon	157
Damaskus	157
Ein orientalisches Haus	158
Der Feldhauptmann Naemann	159
Pauli Bekehrung	159

I. Zur Urgeschichte.

Das Paradies.

Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden und setzte den Menschen darein, den er gemacht hatte. 1. Mos. 2, 8. Daß er den Menschen schuf, war eine freie That seiner Liebe; nichts hat ihn gezwungen und gedrungen, den Menschen zu schaffen, als die Macht seiner Liebe. Wie er ewig selig war, sollten auch seine Geschöpfe selig sein; in enger Liebesgemeinschaft mit ihm sollten sie Seligkeit um Seligkeit aus seiner Fülle nehmen. Das war der ursprüngliche Schöpfungsgedanke unsres Gottes. Die Sünde des Menschen, die er nicht gewollt, ist zwischenein gekommen, sie hat die Liebesgemeinschaft des Vaters mit den Kindern zerstört, und die volle uns zugedachte Seligkeit auf der durch sie befleckten Erde unmöglich gemacht. Aber Gottes Liebe ist stärker, als der Menschen Sünde.

Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen,
Zu seinem Zweck und Ziel.

Wenn auch nicht auf dieser, so doch auf der neuen Erde, deren wir warten, werden die Seinen selig sein,

in der Gemeinschaft ungetrübter Liebe zu dem Vater, Sohne und Geiste, wenn die ursprünglichen Heils- und Liebesgedanken unsres Gottes, trotz der Menschen Sünde, zur herrlichsten Verwirklichung werden gekommen sein. — Dem neugeschaffenen Menschen sollte beim ersten Augenaufschlagen
Eden. die Liebe seines Gottes entgegenleuchten. Im Lande Eden, d. i. Lieblichkeit, Anmuth, so erzählt die Schrift, pflanzte Gott einen herrlichen Garten, den wir gewöhnlich mit einem persischen Worte Paradies, d. h. Lustgarten nennen. In diesem Garten empfing der Mensch Wohnsitz und Beruf. Ihn sollte er bebauen und bewahren; und ich denke mir, nach und nach sollte sich dieses Bebauen immer weiter ausdehnen über die Grenze des Gartens hinaus, und durch die Arbeit des Menschen — die Arbeit ohne Fluch — die ganze Erde zum Paradiese werden. Den Namen „Eden" führen, jedenfalls wegen ihrer schönen Lage, auch andere Orte, und wir werden später auf dem Gebirge Libanon, an seinem herrlichsten Punkte, ein Dorf kennen lernen, das Eden heißt bis auf den heutigen Tag. — Es ist merkwürdig, daß auch in den heiligen Büchern der Perser die erste von Ormuzd geschaffene Gegend als ein Land der Annehmlichkeiten und des Ueberflusses bezeichnet wird, welches, von einem Strome getränkt, schöner war, als die ganze Welt. Es wird uns noch oft begegnen, daß wir in den frühesten Ueberlieferungen anderer Völker die biblischen Erzählungen, aber in der Regel entstellt und verkümmert, wiederfinden, so daß sie sich ausnehmen wie eine Dämmerung gegenüber dem Sonnenlichte der heiligen Schrift. Das Licht dieser Dämmerung ist ein erborgtes. Es ist ein Strahl des ewigen Lichtes, welches scheinet in der Schrift, nur getrübt und gefärbt durch düstere Wolken, die sich davor gelagert.

Dieses Licht klärt uns die Räthsel jener Ueberlieferungen auf. Und es ging aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten, und theilte sich daselbst (von da) in vier Hauptwasser. 1. Mos. 2, 10. Im Garten war es ein Strom, bei seinem Austritte aus dem Garten, oder auch aus dem Lande Eden, theilte er sich in vier Arme, welche 1. Mos. 2, 11—14 Pison, Gihon, Hidekel und Phrath genannt sind. Zwei von ihnen, und zwar die beiden letzten, sind uns bekannt, und müssen uns als Wegweiser dienen, wenn wir ausgehen, das Paradies zu suchen.

Der Phrath ist der allbekannte Euphrat. Als von einem bekannten Wasser redet auch die Schrift von ihm, wenn sie ohne allen Zusatz spricht: „das vierte Wasser ist der Phrath." Das armenische Hochland ist seine Wiege, von da steigt er in die weite Ebene herab, das Land Sinear (Mesopotamien) im Westen begrenzend, und mischt, nachdem er das alte Babel begrüßt, seine Wogen mit den Wassern des persischen Busens. Dieser Euphrat bildete unter Davids und Salomos Herrschaft in seinem mittleren Laufe die Grenze des jüdischen Reiches. Von jenseit des Euphrats kam Abraham, Israels Stammvater, daher seine Nachkommen Hebräer, d. i. Jenseitige, genannt wurden. Hier war Juda in der Gefangenschaft und hing seine Harfen an die Weiden seiner sandigen Ufer. Wie der Nil überschwemmt und befruchtet auch der Euphrat alljährlich das umliegende Land, und auch im Wohlgeschmacke seines Wassers steht er dem Nil nicht nach, so daß es im Sprüchwort von ihm heißt: Nichts ist süßer als der Euphrat. Phrath.

Der Hidekel, das steht weiter fest, ist der Tigris. Unter dem Namen Hidekel finden wir ihn wieder Dan. 10, 4. und erfahren dort, daß an seinen Wassern der Prophet Hidekel.

Daniel ganz besondere Offenbarungen von Gott empfing. Hidekel oder Chidekel ist aber nichts anderes als Digla oder Dschdschlat, welches der aramäische Name des Flusses ist, und zu deutsch „Pfeilstrom" heißet, wegen der großen Gewalt und Schnelligkeit seiner Strömung. Unter dem Namen Tigris, der von dem medischen Worte Tir, d. i. Pfeil, sich ableitet, finden wir den Strom wiederholt in den apokryphischen Büchern. Im Buche Judith 1, 6. werden die Völker, die am Flusse Euphrat, Tigris und Hydaspes wohnten, als Hülfsvölker des Königs Nebucad Nezar bezeichnet. Im Tigris wusch Tobias auf der Reise seine Füße, und aus seinen Wassern war der Fisch, den er auf das Geheiß des Engels fing und Herz, Galle und Leber von ihm nahm, weil sie „sehr gut seien zur Arznei." Tob. 6, 1 ff. Sirach vergleicht die Weisheit, die aus dem Gesetz Mosis geflossen sei, mit dem Wasser Tigris, wenn es übergehet im Lenz. Sir. 24, 35. Der Tigris ist des Euphrat Bruder, Armenien ist beider Mutter. Er begrenzt Mesopotamien auf der Ostseite und „fließet vor, d. i. im Osten von Assyrien" zu welchem hier das nördliche Mesopotamien gerechnet ist. Ninive, Assyriens mächtige Hauptstadt, lag an seinen Ufern. Nachdem er in seinem Unterlaufe sich mit dem Euphrat vereinigt hat, fließt er mit diesem dem persischen Busen zu. Die eben erwähnte Vereinigung der beiden Brüder, nach welcher der Fluß den Namen Schath el Arab führt, hat in der ältesten Zeit nicht stattgefunden; wenigstens wissen wir, daß zu Alexanders d. Gr. Zeit jeder der beiden Flüsse seine eigne Mündung hatte.

Bis hierher haben wir uns auf dem Gebiete sicheren Wissens bewegt, jetzt führt unser Weg in das der Muthmaßung. Wo ist, so müssen wir fragen, der Pison zu suchen und der

Gihon, welche die Schrift mit Phrath und Hidekel zusammenstellt? Daß unter dem Pison der Indus, unter dem Gihon der Nil zu verstehen sei, wie die Alten meinten, ist kaum glaublich, es müssen nach den Andeutungen der Schrift Flüsse sein, deren Quellen in der Nähe der Euphrat- und Tigrisquellen zu suchen sind. Darum hat die Meinung der neueren Schriftausleger mehr für sich, welche den Pison für denselben Fluß halten, der im Alterthume den Namen Phasis führte und noch heute von den Türken Riu oder Phasch genannt wird. Er ist ein Küstenfluß des schwarzen Meeres, und kommt aus dem Lande, das unter dem Namen Kolchis (Chavila, Hevila) von Alters her bekannt ist. Der Fluß war im Alterthum seines Goldreichthums halber berühmt, und die Sage von dem goldenen Vließe, das die Argonauten holten, mag von jenem Goldreichthume des Phasis veranlaßt worden sein. Das paßt nun vortrefflich zu der Beschreibung der Schrift: „Das erste Wasser heißt Pison, das fließet um das ganze Land Hevila und daselbst findet man Gold.“ Dies hindert jedoch nicht, daß Andere den Pison für den Fluß Cyrus oder Kur halten, welcher östlich vom Phasis an der Südseite des Caucasusgebirges fließt, und sich in das caspische Meer ergießt. Pison.

Der Gihon wird von den Meisten für den Araxes der Alten gehalten, der gegenwärtig Aras heißt. Seine Quellen liegen zwischen denen des Euphrat; während aber dieser seinen Lauf nach West und Süd wendet, fließt der Araxes nach Osten, am Ararat vorüber, dem caspischen Meere zu. Dann müssen wir freilich auch ein Mohrenland in jener Gegend des Caucasusgebirges suchen, denn 1. Mos. 2, 13. lesen wir, daß der Gihon um das ganze Mohrenland fließe, während wir sonst gewöhnlich das Land Aethiopien Gihon.

am Westufer des rothen Meeres darunter verstehen. Viel unwahrscheinlicher ist, daß der Gihon der Schrift der Oxus der Alten sei, der jetzt den Namen Amu führt, und, aus den Tibetanischen Hochgebirge kommend, dem Aralsee zuströmt.

Lage des Paradieses.

Jedenfalls aber sehen wir uns, wenn wir nach der Lage des Paradieses forschen, durch die Andeutungen der heil. Schrift nach Armenien gewiesen, demselben Armenien, von welchem aus auch zum zweiten Male, nach der großen Fluth, die Verbreitung der Menschenfamilie geschah. Finden freilich werden wir es dort nicht mehr; denn, wenn nicht eher, so ist es durch die Wasser der Sündfluth weggenommen worden, zugleich mit dem Baume des Lebens, der auf der sündigen Erde seine Bedeutung verloren. Mit der seligen Gottesgemeinschaft ist dem Menschen das Paradies verloren gegangen, das Paradies in ihm und das Paradies um ihn. Aber, Gott sei gelobt, das verlorene Paradies ist nicht auf ewig verloren; für die, welche dem Herrn gehören, giebt es ein himmlisches Paradies, um welches sich zu kümmern viel wichtiger ist, als zu forschen, wo das irdische Paradies gelegen. St. Paulus hat es gesehen, und hat dort unaussprechliche Worte gehört, die kein Mensch sagen kann, 2. Cor. 12, 4. und den Ueberwindern wird Off. 2, 7 verheißen, daß sie essen sollen von dem Holze des Lebens, das im Paradiese Gottes ist. Vor diesem Paradiese stehet nicht mehr der Seraph mit dem bloßen, hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baume des Lebens. Die Pforte ist offen für alle, die da glauben an den zweiten Adam, der gut gemacht, was der erste böse gemacht hatte, der aus dem Mittel gethan, was die Trennung des menschlichen Geschlechtes vom Baume des Lebens nothwendig machte. Und wenn

der Liebesrathschluß Gottes über der Welt wird erfüllet sein, dann wird auch unsere arme Erde zum Paradiese Gottes verklärt werden. In diesem Paradiese wird auch ein Strom sein, aber „ein Strom des lebendigen Wassers und klar, wie ein Krystall, der ausgehet von dem Stuhle Gottes und des Lammes;" dort werden wir wiederfinden die Lebensbäume, unverloren, denn „auf beiden Seiten des Stromes stehet Holz des Lebens, das trägt zwölferlei Früchte, und bringt seine Früchte alle Monate, und die Blätter des Holzes dienen zur Gesundheit der Heiden." Off. 22, 1—2.

Wie wird uns sein, wenn durch die Himmelsräume
Wir Hand in Hand mit Sel'gen uns ergehn,
Am Strom des Lebens, wo die Lebensbäume,
Frisch, wie am dritten Schöpfungstage, wehn!
Da, wo in ewiger Jugend nichts veraltet,
Nicht mehr die Zeit mit scharfem Zahne nagt,
Da, wo kein Auge bricht, kein Herz erkaltet,
Kein Leid, kein Schmerz, kein Tod die Sel'gen plagt!
Spitta.

Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. —

Land Nod.

Jenseit Eden, gegen Morgen, war das Land Nod, da Kain wohnte, als er gegangen war von dem Angesichte des Herrn. 1. Mos. 4, 16. Nod heißt Flucht, Verbannung. Ich weiß nicht, welches Land dies gewesen sei; man meint, es sei das Land Iran gewesen, oder Indien, auch an dem Westufer des Caspischen Meeres wird es gesucht. Jenseit des himmlischen Eden liegt auch ein Land Nod, ein Land der Verbannung, und zwar der ewigen Verbannung von dem Angesichte Gottes, dem Quell des Lebens

für die bereitet, welche losgerissen vom Herrn ihre eigenen Wege wandelten, und ihr Herz weder von dem Gnadenangesichte ihres Gottes erwärmen, noch von seinem Zornesangesicht erschrecken ließen, daß sie ihr Wesen gesucht und sich zum Herrn bekehret hätten. Heil denen, die nicht jenseit, sondern im Paradiese Gottes die lange, lange Ewigkeit durchleben!

Das hilf uns, Herr!

Der Ararat.

Die Sünde ist überraschend schnell großgewachsen im Geschlechte der Menschen. Adam ißt gegen Gottes Gebot von dem Baume der Erkenntniß, und sein Sohn Kain mordet bereits den Bruder! Immer furchtbarer und unheilbarer wurde das Verderben, die Menschen wollten sich den Geist Gottes nicht mehr strafen lassen, denn ihre Bosheit war groß auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens war nur böse immerdar. Sie aßen und tranken, sie freiten und ließen sich freien. 1. Mos. 6, 3. 5.; Matth. 24, 38. Da reute es Gott, daß er die Menschen gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und sprach: Ich will die Menschen, die ich gemacht habe, vertilgen von der Erde, von dem Menschen an bis auf das Vieh, und bis auf das Gewürm, und bis auf die Vögel unter dem Himmel, denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe. 1. Mos. 6, 6. 7. Nur eine Familie konnte verschont bleiben bei dem großen Strafgerichte, das über das ganze Geschlecht hereinbrach. Wenn auch nicht ohne Sünde, war sie doch der allgemeinen Verstockung nicht anheim gefallen, daß sie sich nicht hätte wollen strafen lassen von dem Geiste Gottes. Darum

sollte an dieser Familie die Geschichte der Menschheit sich von neuem anknüpfen. Noah, d. i. Ruhe, Trost, war ein frommer Mann und ohne Wandel, und führte ein göttliches Leben zu seinen Zeiten, darum fand er Gnade vor dem Herrn. 1. Mos. 6, 8. 9. Und Gott sprach zu ihm: „Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde. Mache dir einen Kasten von Tannenholz, denn ich will eine Sündfluth mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darinnen ein lebendiger Oden ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten, und du sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe, und mit deiner Söhne Weibern, und du sollst in den Kasten thun allerlei Thiere von allem Fleisch, je ein Paar, Männlein und Fräulein, daß sie lebendig bleiben bei dir. Noah glaubte dem Herrn und that Alles, was ihm Gott gebot, und durch solchen Glauben hat er Gott geehrt und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, Hebr. 11, 7., in welcher wenige, d. i. acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser. 1. Petr. 3, 20. Und in der langen Bußfrist von 120 Jahren 1. Mos. 6, 3. da Gott in seiner Langmuth harrete und Geduld hatte, hat er, als ein treuer Zeuge seines Gottes inmitten eines gottlosen Geschlechtes, gepredigt von der Gerechtigkeit, die Gott offenbaren werde durch das Gericht der Sündfluth und hat ermahnt und getrieben zu einem rechtschaffenen Wandel vor Gott, weshalb die Schrift ihn auch den Prediger der Gerechtigkeit nennt. 2. Petr. 2, 5. Aber die Menschen haben es nicht geachtet, bis die Sündfluth kam, und sie alle dahinnahm. Matth. 24, 30. Noah allein, und seine drei Söhne Sem, Ham und Japhet, und sein Weib und seiner Söhne

Noah.

Weiber wurden behalten durchs Wasser, welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist. 1. Petr. 3, 21. Dieselbe erbarmende Liebe aber, die den Menschen 120 Jahre Zeit zur Buße schenkte, trieb den Heiland der Welt nach seinem Tod am Kreuze zu den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten, als Gott einstmals harrte und Geduld hatte, zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, 1. Petr. 3, 19. 20. um ihnen zu predigen, d. i. das Evangelium zu verkündigen, damit auch sie sich noch für ihn entscheiden, und durch den Glauben an ihn selig werden könnten. —

1 Jahr und 10 Tage dauerte die Sündfluth, aber schon am 17. Tage des 7. Monats, nach 150 Tagen, ließ die Arche sich nieder auf das Gebirge

Ararat. 1. Mos. 8, 4.

Land Ararat.

Finden wir hier das Gebirge Ararat erwähnt, so kennt die Schrift auch ein Land Ararat. Als Sanherib, der König von Assyrien, das Reich Juda unter dem frommen Könige Hiskia mit Krieg überzog, und nicht von dem Heere desselben, wohl aber von seinem Gebete geschlagen wieder heimkehrte, schlugen ihn seine eigenen Söhne mit dem Schwerte, und entrannen darauf in das Land Ararat. 2. Kön. 19, 35—37.; Jes. 36—38. Und ein Königreich Ararat nennt der Prophet Jeremias, das mit andern aufgerufen werden soll, zu erfüllen die Gedanken des Herrn wider Babel, daß er das Land Babel zur Wüste mache, darinnen Niemand wohne. Jer. 51, 27. 29. Aber wo ist Land und Gebirge Ararat?

Von dem schwarzen Meere zum kaspischen läuft ein gewaltiges, 200 Meilen langes Gebirge, der Kaukasus. Südlich davon findest du die bedeutende Stadt Tiflis, und

von da noch weiter nach Süden das alte Eriwan. Hier sind wir bereits angekommen in dem Berglande Armenien, auf welches das ehrwürdige Greisenhaupt des Noahberges herabschaut. Etwa 12 Stunden, südwestlich von Eriwan stoßen die Gebiete Rußlands, der Türkei und Persiens zusammen, und hier ist es, wo der Berg Ararat, als ein riesiger Grenzstein, sein Haupt zu den Wolken erhebt. Zu seinen Füßen breitet das Land Ararat sich aus. — Laß dir nun zuerst von dem Namen Ararat erzählen. In alter Zeit soll in jener Gegend ein König geherrscht haben, der Arai geheißen. Dieser habe im Kampfe gegen die Babylonier das Leben verloren, und deshalb sei Berg und Land Arai-Arat, d. i. Arais Verderben genannt worden. Bei den Armeniern heißt der Berg Massis, während ihn die Perser Kuhi Nuh, d. i. Noahberg, die Araber aber Agridagh, den steilen Berg, nennen. — Und in der That erhebt er sich so steil und jäh aus der Ebene, daß er zu allen Zeiten für unersteigbar gehalten worden ist. Ja die Armenier glauben so fest an die Unersteigbarkeit des Ararat, wie sie an die Glaubenssätze ihrer Kirche glauben. Es scheint auch, daß bis zum Jahre 1829 der Gipfel des Ararat von Niemandem erreicht worden ist. In dem genannten Jahre jedoch will ihn ein Professor der Universität zu Dorpat, Friedrich Parrot, nach ungeheuren Anstrengungen, und nachdem der Versuch zwei Mal mißglückt war, wirklich erstiegen haben. Was soeben von der Unersteigbarkeit des Ararat gesagt ist, gilt jedoch nur von dem großen Ararat, welchen man von dem kleinen Ararat, der unmittelbar neben ihm liegt, unterscheiden muß. Beide Berge erheben sich auf derselben Grundlage, sind aber durch eine weite Thalsenkung von einander getrennt, welche manche Gelehrte für den Ort halten,

der Berg Ararat.

Name Ararat.

Kleiner und großer Ararat.

Kleiner Ararat.

wo die Arche Noahs sich niedergelassen habe. Der kleine Ararat liegt südöstlich vom großen, und erhebt sich noch steiler, als jener, aber er ist im Sommer frei von Schnee und Eis, während der große Ararat von der Mitte bis zum Gipfel in unvergänglichen Eis- und Schneemassen starrt. Stünde der kleine Ararat allein, so würde er als ein bedeutender Berg erscheinen, denn seine Höhe beträgt nicht weniger als 12,284 par. Fuß, aber in der Nähe des mächtigen Bergriesen, der bis zu einer Höhe von 16,254 p. Fuß sein Haupt erhebt, erscheint er klein und unbedeutend. Wie zwei gewaltige Altäre auf dem Felde erheben sich beide Berge, beinahe ohne Zusammenhang mit anderen Bergen, nur der südwestliche Abhang beider, und der nordwestliche des großen Ararat stehet mit andern Bergen in Verbindung. Wenn man von ferne das schneebedeckte Haupt des großen Ararat, und daneben, grün und frisch, aber viel niedriger, den kleinen Ararat schaut, so gewährt dies den Anschein, „als ob ein greiser Vater mit weißem Haupte seinen Sohn bei der Hand führte." — Ein französischer Gelehrter, Tournefort, welcher zu Anfang des 18. Jahrh. im Interesse der Pflanzenkunde jene Gegenden bereiste, giebt eine solche Schilderung vom Ararat, von der Menge seiner Klüfte und Spalten, überhaupt von der Schwierigkeit des Emporklimmens an jenem Berge, daß man, hat man seine Schilderung gelesen, der Meinung der Armenier beipflichten muß, der Berg ist unersteiglich. Dennoch versichert uns der schon erwähnte Professor Parrot in seinem Buche „Reise zum Ararat", daß er mit mehreren Begleitern nach zwei vergeblichen Versuchen den Gipfel des großen Ararat wirklich erreicht habe. Wollen wir ihn doch begleiten.

Erster Versuch Parrots, den Ararat zu besteigen.

Bei dem ersten Versuche, den heiligen Noahberg zu

ersteigen, gelangte Parrot zuerst zu einer von den Armeniern heilig gehaltenen Quelle, von welcher folgende Sage im Volksmunde lebt. Die Gegenden im Norden und Süden des Kaukasus werden nicht selten von gewaltigen Heuschreckenzügen heimgesucht, welche mit erstaunlicher Schnelligkeit große, fruchtbare Strecken zu verwüsten vermögen. Diese Heuschrecken haben nun aber einen erbitterten Feind, der mehr, als alle von den Menschen angewendeten Mittel, gegen sie ausrichtet. Dieser Feind ist ein Vogel, eine Art Drossel, der zu Zeiten zahlreich in jenen Gegenden erscheint, und die Heuschrecken sofort verscheucht. Das Wasser jener Quelle soll nun nach dem Glauben des Volkes, wenn es unmittelbar aus der Quelle geschöpft, und das Gefäß unterwegs nicht auf die Erde gestellt wird, die Kraft haben, den genannten Vogel in großer Anzahl anzulocken, und so die Gegend zu retten. In der ganzen Gegend um den Ararat und Kaukasus glaubt Jedermann an diese Wirkung des Wassers aus der heiligen Quelle.

Sage von der heil. Quelle des Ararat.

Nachdem die Reisenden viel von der Hitze gelitten, und gegen Abend den Berg soweit erstiegen hatten, daß sie der Gegend des ewigen Schnees nahe waren, suchten sie unter Felstrümmern ihr Nachtlager. Am andern Morgen geht es in die Schneeregionen hinein, über Gletscher hinweg, bis sie endlich in einer Höhe von 13,180 p. F. an den Anfang der spiegelglatten Eisrinde gelangen, welche von hier ab ohne Unterbrechung den ganzen Gipfel des Ararat bedeckt. Das Fortkommen war nun aufs höchste erschwert. Die Reisenden waren genöthigt, mit ihren Eisstöcken vor sich her Vertiefungen in das Eis zu hauen, um darin festen Fuß fassen zu können. Bis Nachmittag 3 Uhr waren sie in dieser Weise gestiegen, da mußten sie daran denken, wo sie sich

erholen und die Nacht zubringen wollten. Sie hatten eine Höhe von 14,550 p. Fuß erreicht, welche der des Montblanc gleichkommt, aber der Gipfel des Ararat lag noch hoch über ihnen. Ein Nachtlager in dieser Region wäre unmöglich gewesen. Es blieb ihnen deshalb nichts übrig, als umzukehren. Sie thaten es, zufrieden, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß der Ararat jedenfalls nicht unersteiglich sei. Der Rückweg zeigte sich indeß viel gefährlicher, als der Aufweg, denn die Tritte auf dem Eise waren viel unsicherer, und es stand zu befürchten, daß ein Sturz auf der glatten, starkgeneigten Fläche ein furchtbares, lebensgefährliches Hinabgleiten zur Folge haben werde. Und siehe, was man befürchtete, geschah. Einer der Begleiter Parrots, der etwa 20 Schritte zurückgeblieben war, stürzte wirklich nieder, und Prof. Parrot, der ihn aufzuhalten suchte, wurde mit in den Sturz hineingerissen, so daß beide besinnungslos, wie im Fluge, den Berg hinabschossen. Der Erstere wurde früher, als Parrot, von einigen Steinen aufgehalten, dieser aber endete erst in der Nähe des unteren Gletscherrandes seine gefährliche Fahrt. Die Instrumente waren beschädigt, er selbst aber unter dem besonderen Schutze Gottes ohne größeren Schaden geblieben. In dem noch mit Gras bewachsenen Theile des Berges übernachteten sie und kehrten am anderen Tage in ihre Herberge zurück, hüteten sich aber wohl, von ihrem Unfalle den Armeniern etwas bekannt werden zu lassen. Diese glauben, weil die Arche Noä noch auf dem Berge vorhanden sei, und Gott dieselbe erhalten wolle, so habe er den Menschen verwehrt, den Berg zu ersteigen. Sie würden deshalb sicher geneigt gewesen sein, den Unfall für ein besonderes Gericht Gottes zu halten. Daß aber Gott wirklich den Menschen die Ersteigung des Berges Ararat verwehrt

habe, darüber enthalten die armenischen Geschichtsbücher folgende Erzählung: „Ein frommer Mönch Jacob wollte sich darüber, ob die Arche Noahs noch auf dem Berge sei, Gewißheit verschaffen, und machte sich mit allem Eifer an die Besteigung des Berges; so oft er aber auszuruhen gezwungen war, und dabei in Schlaf versank, so oft wurde er durch eine geheimnißvolle Macht an den Ausgangspunkt zurückversetzt. Um seiner Frömmigkeit willen, sendete ihm Gott endlich einen Engel, welcher ihm sagte, daß seine Bemühungen, den Berg zu ersteigen, vergeblich seien, daß ihm aber Gott zur Ueberzeugung, daß die Arche auf dem Berge noch vorhanden sei, ein Stück davon durch ihn übersende. In dem Kloster Etschmiazin, welches unfern des heil. Berges sich befindet, und von dem ich später mehr erzählen werde, wird heute noch ein Stücklein Bret als besonderes Heiligthum aufbewahrt, welches dasselbe sein soll, das der Engel dem frommen Mönche am Ararat überbrachte. Es ist ein kleines Bretchen von dunkelbrauner Farbe, auf der einen Seite glatt, auf der andern mit Schnitzwerk versehen. —

Sage von dem Mönch Jacob.

Einige Tage später, nachdem Parrot von einem Fieberanfalle glücklich genesen war, den der erste Versuch, den Ararat zu besteigen, ihm zugezogen hatte, machte er sich mit mehreren Begleitern zum zweiten Male auf den Weg zum Gipfel des heiligen Noahberges. Ein großes, hölzernes Kreuz, das vorher im Kloster, wo er wohnte, geweihet worden war, nahm man mit, um es auf dem Gipfel des Berges aufzurichten. Alles ging anfangs glücklich; durch die bewachsene Region erreichten die Reisenden die steinichte Gegend, welche wie ein breiter Gürtel zwischen jener und der Eisregion den Berg umschlingt, und inmitten dieser Fläche, auf welcher vulkanisches Gestein wild durcheinander liegt,

Zweiter Versuch Parrots den Ararat zu besteigen.

eine schöne, ziemlich große Grasebene, auf der sie ruhen und sich erholen konnten. Von hier ab erhob sich der Berg mit großer Steilheit. Nahe bei der Schneegrenze, in einer Höhe von 12,346 F., wurde übernachtet. Am folgenden Morgen kam man nach einem sehr beschwerlichen zweistündigen Marsche an die Grenze des ewigen Schnees. Dieselbe lag 13,448 F. über dem Meere, während die tiefste Schneebank, welche mit der Schneeregion zusammenhing, sich schon in einer Höhe von 11,844 F. gefunden hatte. Der Weg war sehr beschwerlich, und mußte wieder mittelst selbstgehauener Stufen zurückgelegt werden, namentlich aber machte der Transport des Kreuzes viele Schwierigkeiten. Nach vielen Mühen kamen die Reisenden auf einer großen horizontalen Schneefläche an, als sich ein starker Wind erhob, der einen gewaltigen Schneefall befürchten ließ, und ihnen Muth und Hoffnung raubte, bis auf den Gipfel zu gelangen. Es wurde deshalb beschlossen, an dem Puncte, den man eben erreicht hatte, das Kreuz aufzurichten. Nachdem dies geschehen war, kehrte man, ohne den Gipfel erreicht zu haben, doch diesmal ohne allen Unfall zurück, und kam am andern Tage wohlbehalten in dem gastlichen Kloster am Fuße des Ararat an. — Die Sehnsucht, den Gipfel des Ararat doch noch zu erreichen, ließ den Reisenden nicht ruhen; am 26. Sept. 1829 unternahm er die dritte Bergfahrt, wobei er beabsichtigte, die erste Nacht hart an der Grenze des ewigen Schnees zuzubringen, damit des andern Tages bei guter Tageszeit der Gipfel erreicht, und während der folgenden Nacht am ersten Orte gelagert werden könnte. Da man so wenig als möglich Gepäck mitgenommen hatte, auch das Kreuz, welches man auf dem Gipfel zu errichten gedachte, weit kleiner, und so eingerichtet war, daß die längere Seite als fester Stab dienen

Dritter Versuch.

konnte, so kam man schon 1/2 6 Uhr des Abends in der Nähe der Schneegrenze an einem zum Nachtlager passenden Orte an, der 13,036 p. F. über dem Meere lag. Hier wurde ein Feuer angezündet, und nachdem Parrot durch eine Zwiebelsuppe, die er allen, welche hohe Berge besteigen, angelegentlich, und mehr als Fleischbrühe und Fleischspeise, empfiehlt, sich gestärkt hatte, legte er sich mit jenen großen und behaglichen Empfindungen, welche auf großen Höhen das Menschenherz überkommen, unter einem überhängenden Lavafelsen schlafen. Am andern Morgen 1/2 6 Uhr setzte er mit seinen Gefährten die Wanderung fort, erreichte bald die Grenze des ewigen Schnees, fand diese aber so glatt, daß schon von unten Stufen gehauen werden mußten, was natürlich die Kräfte gewaltig in Anspruch nahm. Doch Alles ging diesmal glücklich von statten, sie sahen von weitem das einige Tage früher errichtete Kreuz und glaubten nun bald den Gipfel erreicht zu haben. Aber da entwickelte sich vor ihren Augen eine neue Reihe von Eishügeln, die überstiegen werden mußten, und sogar der Blick auf den Gipfel wurde ihnen verdeckt. Der Muth wollte sinken, es schien, als ob menschliche Kräfte dieser Aufgabe nicht gewachsen wären. Diese Zaghaftigkeit dauerte jedoch nur kurze Zeit, die letzten Kräfte wurden aufgeboten, die Eishügel wurden glücklich überstiegen, und siehe, vor ihren freudetrunkenen Blicken lag jetzt die Spitze des heil. Noahberges. 1/4 4 Uhr Nachmittags am 27. Sept. 1829 standen sie auf dem Gipfel des Ararat. Vor allem bedurften sie nach so außerordentlicher Anstrengung der Ruhe. Nachdem sie ausgeruht, untersuchten sie den Gipfel und fanden ihn „als eine schwachgewölbte, fast kreisförmige Fläche von ohngefähr 200 Schritten im Umkreise, die am Rande nach allen Seiten hin ziemlich steil

Der Gipfel des Ararat.

abfiel, besonders gegen Süd und Nordost; es war das starre, von ewigem Eise gebildete, durch keine Felsen, keinen Stein unterbrochene Silberhaupt des alten Ararat." Gegen Osten stand mit diesem höchsten Puncte mittels einer flachen Einsenkung ein etwas niedrigerer Gipfel in Verbindung, und Parrot ist der Meinung, daß diese Einsenkung, nicht die zwischen dem großen und kleinen Ararat, der Ort gewesen sein dürfte, wo Noahs Arche sich niederließ. Während Parrot die herrliche Aussicht genoß, die sich auf dieser erhabenen Bergzinne, auf welcher höchstwahrscheinlich seit den Tagen Noahs kein menschlicher Fuß geweilt hatte, seinem freudetrunkenen Blicke darbot, errichtete einer seiner Begleiter am nordöstlichen Gipfelrande das mitgenommene Kreuz. Bezüglich der Höhe des Berges wurde ermittelt, daß derselbe eine senkrechte Erhebung über dem Meere von 16,254 par. Fuß habe. Nach einem Aufenhalte von $^3/_4$ Stunden kehrten die Reisenden zurück, und erreichten gegen $^1/_2$7 Uhr Abends den Ort des Nachtlagers. Des andern Tages, um die Mittagsstunde, zogen sie unter großer Freude wieder in ihr Kloster ein, und nachdem sie den Nachmittag wie einen Festtag begangen, und dem Herrn, der das Gelingen gegeben, herzlich gedankt hatten, ließen sie am Abende der Rückkehr Raketen steigen, die ein Artillerie-Capitän ihnen geschenkt hatte. —

Die Ebene im Norden.

Die Ebene, welche im Norden des Ararat sich ausbreitet, bezeichnet die Sage als das Land, welches nach der Sündfluth dem Auge des Noah zuerst wieder erschien. Das Andenken daran bewahrt der Name der Stadt Eriwan, welcher sich von einem armenischen Worte ableitet, das „erscheinen" bedeutet.

Am Fuße des Ararat, und zwar am nordöstlichen Ab-

hange desselben, findet sich ein Dorf Arguri, mit einer Kirche und etwa 175 Familien, rings umgeben von herrlichen Weingärten. Ein Bach, der dem Noahberge entquillt, eine Quelle mit gutem Trinkwasser und eine milde Luft sind die Hauptschätze des Ortes. Dieses Dörflein bezeichnet nun die Stätte, da Noah den Altar errichtete, und dem Herrn Dankopfer darbrachte von allerlei reinen Thieren, wo er und seine Familie gesegnet wurde von Gott, der den Bogen in die Wolken setzte zum Zeichen des Bundes zwischen sich und der Erde. Die Stelle, wo jetzt das Kirchlein des Dorfes steht, wird als der Ort des Altars bezeichnet. Zugleich soll hier die Stelle sein, wo Noah Weinberge pflanzte, und den Segen über Sem und Japhet, den Fluch über Canaan aussprach, 1. Mos. 9, 20. 25—27. Der Altar, den Noah baute, ist der erste Altar. Der Herr nimmt sein Dankesopfer an, und segnet wieder, nachdem das Gericht vorüber gegangen: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

Dorf Arguri.

Zwar die Sünde ist nicht ausgetilgt in dem Geschlechte der Menschen; Noah war ja ein Glied aus der Kette, deren Art der Herr auch nach der Sündfluth mit dem Worte kennzeichnet: „das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." Aber die Sonne der göttlichen Gnade sollte wieder scheinen in die düstern Regenwolken der menschlichen Sünde; deß sollte der siebenfarbige Bogen in den Wolken ein Zeichen und ein Zeugniß sein.

Nach dem ersten Gerichte, das über die Menschen erging, als er das erste Paar aus dem Paradiese trieb, schenkte ihnen Gott das Brod. Es war Kummer- und Thränenbrod, das dem verfluchten Acker abgerungen und im Schweiße des An-

gesichts gegessen werden sollte; aber es war doch Brod, das leibliche Leben zu fristen. Nach diesem zweiten Gerichte über die Erde giebt der Herr dem Menschen den Wein. Freilich ists ein Wein, der wilde Leute und trunken macht, wie Noah bald erfahren sollte, aber es ist doch auch ein Wein, der der Menschen Herz erfreut. Dieses Brod und dieser Wein werden den Menschen von neuem gereicht nach dem Gerichte, das über die Welt erging, als der Heiland der Welt auf Golgatha starb. Auch hier ist, wie dort, Gericht und Gnade beisammen. Aber es ist ein andres Brod und ein andrer Wein, nicht gegeben, um das irdische Leben zu fristen, und das Herz eine kleine Weile zu erfreuen. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. —

Grab Noahs und seines Weibes.

Die geschäftige Sage weiß auch die Gräber Noahs und seines Weibes. Noahs Grab wird im Nordosten des Berges gezeigt bei Nagdschewan, d. i. erste Niederlassung; das Grab des Weibes Noä liegt im Südosten des Ararat und die Armenier nennen es Marant, d. h. Mutter dort.

Der Ararat, den Christen u. Muhamedanern heilig.

Von jeher ist der Berg Ararat den Christen sowohl als den Muhamedanern eine heilige Stätte gewesen, die armenischen Christen machen das Zeichen des Kreuzes, die Muhamedaner neigen das Haupt, wenn sie den Gipfel des heiligen Noahberges schauen. —

Außerbibl. Zeugnisse von der Sündfluth.

Der Unglaube hat, wie an Allem, was die Schrift berichtet, so auch an der Thatsache der Sündfluth gezweifelt, und dieselbe in das Gebiet der Sage verwiesen. Aber überzeugender, als er, sprechen die Ueberreste der Thiere, die in ihr und durch sie untergegangen sind, die Muscheln und Seethiere, welche auf den höchsten Bergen der Erde versteinert aufgefunden werden, sprechen die Ueberlieferungen der

Versteinerungen.

alten Völker, der Babylonier, Aegypter, Griechen, Indier und Chinesen, welche alle von jener ungeheueren Fluth und dem Schiffe berichten, das die Menschheit vor dem völligen Untergange bewahrte. So erzählen die Babylonier, daß der Gott Kronos dem Xisuthrus offenbart habe, es werde eine große Ueberschwemmung der Erde stattfinden. Nachdem Xisuthrus auf Befehl des Gottes die Nachrichten von der Vorwelt in der Sonnenstadt Sippara sorgfältig vergraben hat, baut er ein großes Schiff, in welches er mit seiner Familie und einigen Freunden, sowie mit allen Arten vierfüßiger, fliegender und kriechender Thiere ging, und nach Armenien schiffte. Nachdem es aufgehört hatte zu regnen, ließ er Vögel aus dem Schiffe ausfliegen. Dieselben kamen zwei Mal zurück, hatten aber das zweite Mal Schlamm an den Füßen. Als sie das dritte Mal ganz ausblieben, verließ Xisuthrus mit seinem Weibe, seiner Tochter und dem Steuermann das Schiff, errichtete einen Altar und opferte den Göttern. Plötzlich aber waren sie verschwunden, und ihre Gefährten, welche nun auch das Schiff verlassen hatten, suchten und riefen sie vergeblich. Endlich ertönte die Stimme des Xisuthrus aus dem Aether herab, und theilte ihnen mit, daß sie, ihrer Frömmigkeit wegen, unter die Götter versetzt worden seien, ermahnte sie zu einem frommen Leben, und gab ihnen die Weisung, die vergrabenen Bücher wieder auszugraben und nach Babylon zurückzukehren. Dies geschah; das Schiff aber blieb bis in späte Zeiten auf den Bergen Armeniens liegen. Die Aehnlichkeit dieser babylonischen Sündfluthsage mit dem Berichte der heil. Schrift geht soweit, daß darin ausdrücklich angegeben wird, Xisuthrus sei das zehnte Stammhaupt vom ersten Menschen an gewesen, gerade wie nach der Schrift Noah der zehnte von Adam ist.

Chaldäische Erzählung von der Sündfluth.

Griech. Erzählung v. d. Sündfluth.

Daß die Griechen eine ganz ähnliche Sage haben, nur daß der Gerettete Deukalion heißt, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte aber sein, daß man aus dem Alterthum

Phrygische Münzen.

Münzen besitzt, die folgendes Gepräge haben:

Man sieht ein Schiff auf den Fluthen schwimmen, und bemerkt darin einen Mann und eine Frau. Auf dem Schiffe sitzt ein Vogel, und einen andern, der einen Zweig mit den Füßen hält, sieht man nach dem Schiffe fliegen. Unmittelbar daneben bemerkt man, wie dasselbe Menschenpaar auf dem festen Lande steht, die Rechte zum Himmel erhebend. Aber das Wunderbarste ist, daß auf dem Schiffe in griechischer Schrift das Wort N o deutlich zu lesen ist. Diese Münzen sind unter dem Kaiser Septimius Severus und seinen Nachfolgern zu Apamea in Phrygien geprägt worden.

Auch die Erzählung der Inder von der Sündfluth ist merkwürdig genug, und stimmt in manchen Theilen mit dem bibl. Berichte genau überein. Aber es genügt das Gesagte zu dem Nachweis, daß die gewaltige Thatsache der Sündfluth, wie es kaum anders denkbar ist, von dem Menschengeschlechte in allen seinen Theilen nicht vergessen worden ist, und daß jene Ueberlieferungen die Erzählung der heil. Schrift auch für den Ungläubigen zu einer feststehenden Thatsache machen müssen. Auch der Spott über die Arche selbst hat verstummen müssen. Ein frommer Schiffsbauer

Peter Jansen.

in Holland, Peter Jansen, hat zu Anfang des 17. Jahrhunderts den Versuch gemacht, kleinere Schiffe nach den Größenverhältnissen der Arche zu bauen. Dabei hat sich ergeben, daß diese Schiffe zwar keine Schnellsegler sind, aber um ein Drittheil größere Lasten tragen, als andere. Derartige Schiffe sind noch heute unter dem Namen „Kuffs" in der Nord- und Ostsee wohlbekannt.

Noch möchte ich Einiges beifügen über das Land, aus dem das ehrwürdige Haupt des Ararat sich emporhebt, und über das Volk, welches dieses Land bewohnt. Armenien, im Süden des Caucasus, ist eine Hochebene, mit im Ganzen rauhem Klima, obschon es mit Neapel gleiche geographische Breite hat. In den niedriger gelegenen Ebenen herrscht im Sommer große Hitze, da aber das Land gut bewässert ist, so wird dadurch eine große Fruchtbarkeit bewirkt. Wie das Land schon in früherer Zeit oft die Beute fremder Herrscher gewesen ist, so steht es auch gegenwärtig unter fremder Botmäßigkeit. Rußland, die Türkei und Persien theilen sich in seinen Besitz, so daß man ein russisches, türkisches und persisches Armenien unterscheidet. Sehr merkwürdig ist die geographische Lage des Berges Ararat und des Landes Armenien. Wenn man eine Linie zieht vom Cap der guten Hoffnung, bis zur Behringsstraße, die längste Landlinie, so liegt Armenien mit dem Ararat im Mittelpunkte; folgt man dem großen Wüstenzuge von der Westküste Afrikas zur Ostküste Asiens, sowie dem Zuge der Binnengewässer, welcher jenem gleichlaufend ist, von Gibraltar bis zum Baikalsee, so liegt es mitteninne; es hat eine Lage so recht eigentlich im Mittelpunkte der alten Welt, da wo die drei großen Festlande derselben zusammenstoßen. Daß die altberühmten Flüsse Euphrat, Tigris und Araxes hier ihren Ursprung haben, ist uns bereits bekannt. Die Armenier leiten ihren Ursprung ab von Haik, einem Sohne des Thogarma, welcher letztere 1 Mos. 10, 3. als ein Nachkomme Japhets aufgeführt ist. Die armenischen Männer zeichnen sich durch körperliche Schönheit, namentlich durch edle Gesichtszüge, sowie durch geistige Begabung aus. Klugheit und Geschicklichkeit vereinigen sich in ihnen mit Lebendigkeit, Besonnenheit und einem unter-

Das Land Armenien.

Geogr. Lage Armeniens.

Die Armenier.

nehmenden Geiste. Ueberhaupt besitzen sie durchweg eine feinere Bildung, als die Völker, unter denen sie leben; daher ist auch beinahe der ganze Handel der Türkei in ihren Händen.

Seit der türkischen Eroberung im 16. Jahrhundert leben die Armenier, ähnlich wie die Juden, in der Zerstreuung, namentlich finden sie sich in der Türkei, besonders in Kleinasien, im südlichen Rußland, Persien, Indien und China, sowie in den slavischen Ländern des Kaiserreiches Oestreich, doch bleibt Armenien der nationale und religiöse Mittelpunkt, mit dem sie in unauflöslicher Verbindung stehen. Diese Zerstreuung der Armenier in den Ländern des Islam erscheint uns aber jetzt als ein von der Weisheit Gottes gewähltes Mittel, die Anhänger des falschen Propheten für das Evangelium zu gewinnen. Die Armenier wurden schon im 4. Jahrh. Christen, trennten sich aber im Jahre 536 von der griechischen Kirche über der Lehre von den 2 Naturen in Christo. Die höchste geistliche Würde in der armenischen Kirche ist die des Katholikos, unter welchem die beiden armenischen Patriarchen zu Konstantinopel und Jerusalem, sowie alle Erzbischöfe, Bischöfe und Geistlichen stehen. Der Katholikos hat seinen Sitz in dem Kloster Etschmiazin bei Eriwan, wohin allen armenischen Christen im Leben wenigstens einmal zu wallfahren geboten ist. Das Kloster ist aber nicht blos als Sitz des höchsten geistlichen Würdenträgers, sondern namentlich auch durch die große Zahl heilig gehaltener Reliquien ausgezeichnet, welche in der Kirche desselben aufbewahrt werden. Diese Reliquien werden von den Armeniern sehr heilig gehalten, nur unter Gebet und Gesang vorgezeigt, und sodann ehrerbietig geküßt. Da wird zuerst gezeigt das Eisen von dem Speer, mit welchem der Kriegsknecht

Kloster Etschmiazin.

dem Herrn am Kreuze die Seite öffnete; die Hand jenes Mönches Jacob, der den Ararat ersteigen wollte, und welchem der Herr ein Stücklein Holz von Noahs Arche schenkte. Diese Hand ist umschlossen von einer natürlich gebildeten Hand mit Vorderarm aus Silber und vergoldet. Zwischen Daumen und Zeigefinger, die einander zugebogen sind, hängt an einem Kettchen jenes Bretchen von der Arche, welches oben bereits beschrieben worden ist. Weiter wird hier aufbewahrt die Hand des heiligen, apostelgleichen Gregor, und eine Fingerspitze des Apostels Paulus. Uebrigens ist Etschmiazin auch das einzige christliche Kloster im Orient, welches Glocken haben darf. — Die armenische Kirche unterscheidet sich in Lehre und Gottesdienst wenig von der griechischen Kirche. Sie hat 7 Sacramente und feiert das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Die Maria steht unter den Armeniern in hohen Ehren, so daß bei dem Volke das Glaubensbekenntniß lautet: Ich glaube an Gott den Vater, und den Sohn, und an die Jungfrau Maria. Grobe Unwissenheit und Aberglaube wurde unter den Armeniern in derselben Weise gefunden, wie in den übrigen morgenländischen Kirchen.

Kathol. Mission.

Seit dem 17. Jahrhundert treibt die römisch-katholische Kirche unter den Armeniern Mission, und es ist ihr gelungen, eine Anzahl Glieder derselben dergestalt für sich zu gewinnen, daß sie zwar die Oberherrschaft des Papstes anerkennen, dagegen ihre alten Kirchenordnungen beibehalten. Sie führen den Namen „unirte Armenier." Seit dem Jahre 1813 ist die heilige Schrift unter den Armeniern verbreitet, wodurch ein gewaltiges Suchen und Forschen nach dem Heile unter diesem Volke hervorgerufen worden ist. 1830 begannen nordamerikanische Missionare, von der Presbyterialkirche Nordamerikas ausgesendet, ihre Missionsthätigkeit unter den

Bibelverbr. u. d. Arm.

Evangel. Mission.

Armeniern in Konstantinopel, in welcher Stadt allein 150,000 Armenier leben, und der Herr hat auf ihr Werk einen sichtbaren Segen gelegt. 1834 eröffneten sie eine Schule zu Pera, dem fränkischen Viertel von Konstantinopel, und die evangelische Erkenntniß verbreitete sich von dort bald nach Brussa, Nicomedien, Trebizond und Smyrna in der Weise, daß der Patriarch von Konstantinopel eine Verfolgung der evangelisch gesinnten Armenier anordnete. Die Mehrzahl derselben hat in dieser Verfolgung sich treu bewährt und Glauben gehalten bis in den Tod. Da sie 1846 aus ihrer Kirche feierlich ausgestoßen wurden, traten sie zu einer eigenen armenisch-protestantischen Kirche zusammen, und erlangten den Schutz der türkischen Obrigkeit gegen ihre Brüder, die ihre Verfolger waren. Jetzt haben sie gleiche Rechte mit den alten und unirten Armeniern im türkischen Reiche. In und um Konstantinopel sind jetzt 7 Predigtplätze, auf 5 Filialen sind armenische Prediger und Gehülfen angestellt und in 124 Orten der asiatischen Türkei wird evangel. Gottesdienst in armenischer Sprache gehalten. Die evangelischen Armenier unterscheiden sich in ihrem Wandel höchst vortheilhaft von den übrigen orientalischen Christen, und stehen deshalb in der höchsten Achtung bei den Türken, die über die Umwandlung erstaunen, die mit ihnen vorgegangen ist. In Bebek, 2 Stunden von Konstantinopel, wo ein Seminar sich befindet, das Prediger und Lehrer bildet, hat sich bereits eine Gemeinde getaufter Muhamedaner gebildet. Ueber 30 Kirchen sind bereits gebaut und 100 Schulen angelegt. Die Ordnung ihres Gottesdienstes ist der der reformirten Kirche ähnlich, und gerade in dieser Gestalt lockt das Evangelium von Jesu Christo die Bekenner des Islam an sich. So scheint es, als ob den mit

Wichtigkeit d. evangel. Mission.

dem Worte Gottes ausgerüsteten Armeniern eine wunderbare Mission aufgetragen sei unter den muhamedanischen Völkern, und als ob den Ländern, in denen die Wiege des Evangeliums gestanden, eine neue Zeit durch sie anbrechen und das Licht von neuem scheinen solle. Das walte der Herr der Kirche!

Babel und der babylonische Thurm.

> Er übt Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
>
> Luc. 1, 51.

Sinn des Thurmbaues.

Am Ararat gebot der Herr den Menschen, die er aus der Sündfluth gerettet, sich auszubreiten über die Erde und sie zu füllen. 1. Mos. 9, 1. Dieser Forderung des Herrn entgegen bauten ihre Nachkommen jenen Thurm im Lande Sinear, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, um durch einen festen Mittelpunkt der Zerstreuung und Vereinzelung vorzubeugen. In einem großen Reiche wollten sie als *eine* große und durch sich selbst mächtige Familie zusammenleben, anstatt nach Gottes Willen sich in verschiedene, einzelne Völkerfamilien zu scheiden; und die neugegründete Stadt mit dem himmelhohen Thurme sollte die mächtige Hauptstadt dieses Reiches werden. — Das Land Sinear aber mußt du suchen am untern Laufe des Euphrat, zwischen diesem und dem Tigris, welche Flüsse durch eine gewaltige Ebene geschieden sind.

Das Land Sinear.

Wenn du dich vom heiligen Lande immer gegen Morgen wendest, mitten hindurch durch die arabische Wüste, so gelangst du endlich zu den Ufern des Euphrat. Da, wo Babel lag, die mächtige, glänzende Hauptstadt des babylonischen Reiches,

Babylon am Euphrat.

und wo der Thurm stand, hatte der Fluß längst seine bergige Heimath verlassen, und war in die Ebene herabgestiegen, um in nicht allzuweiter Ferne in den persischen Busen zu münden.

So an dem wasserreichen Strome gelegen, und durch ihn in naher Verbindung mit dem Weltmeere, war Babylon geeignet, die Hauptstadt einer Weltmonarchie zu werden. Aber wo ist sie hin, die gewaltige Hauptstadt, die große Babel, wo ist das reiche Land mit seinen reichen fetten Städten, worüber sie herrschte? Ihre Stätte kennet man, aber was Jeremias, der Prophet, geweissagt im 50. u. 51. Capitel, das ist Alles erfüllt worden. „Die Grundvesten der Stadt sind gefallen, ihre Mauern sind abgebrochen, es ist ein Meer über Babel gegangen, und sie ist mit desselbigen Wellen bedecket; ihre Städte sind zur Wüste und zu einem dürren, öden Lande geworden, zum Lande, da Niemand innen wohnet, und da kein Mensch innen wandelt. Denn ich habe den Bel zu Babel heimgesucht, und habe aus seinem Rachen gerissen, das er verschlungen hatte; und sollen die Heiden nicht mehr zu ihm laufen, denn es sind auch die Mauern von Babel zerfallen.“ Von der Hauptstadt des ersten Weltreiches, von der Stadt, die das Alterthum anstaunte, von dem Paris der alten Welt, sind nur noch Trümmerhaufen vorhanden. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Aber erzählen will ich doch von der Größe und Herrlichkeit des alten Babylon, wie sie uns in alten Geschichtsbüchern geschildert wird, damit wir zu unserem Troste sehen, wie der Herr die größte Macht und die stärksten Mauern und Thore zerbricht, wenn sein Gesetz verachtet und menschlichem Stolze und Ehrgeize damit gedient werden soll. In der ältesten Zeit, etwa um 2000 v. Chr., umgab die Königin Semiramis die Stadt

mit einer thurmhohen Mauer, von solcher Dicke, daß 16 Reiter auf derselben neben einander reiten konnten, und die hängenden Gärten der Semiramis, die am Euphrat auf hohen Terassen angelegt waren, sodaß sie in der Luft zu schweben schienen, wurden zu den Wunderwerken der alten Welt gerechnet. Eine einsame Tamariske, Athele genannt, welche sich auf der Höhe der Ruine von Nebucad Nezars Königsburg befindet, wird von den Arabern als der einzige Ueberrest jener stolzen Gäcten bezeichnet, welche die medische Königstochter an die heimathlichen Gebirge erinnern sollten. Zur höchsten Blüthe gelangte die Stadt unter Nebucad Nezar. Sie bildete ein vom Euphrat durchströmtes Viereck; jede Seite desselben hatte eine Länge von 3 Meilen, und das Ganze wurde umschlossen von einer Mauer, die 200 Ellen hoch und 50 Ellen breit war, sodaß 6 Wagen auf derselben bequem neben einander fahren konnten. Auf ihr fanden sich 250 Thürme, und 100 eherne Thore führten durch sie hinein in die Stadt. In dieser wohnten 2 Millionen Menschen, welche als der Genußsucht und schamloser Wollust ergeben geschildert werden. Darum hat es geheißen: „Herunter Jungfrau, du Tochter Babel, setze dich in den Staub, setze dich auf die Erde, denn die Tochter der Chaldäer hat keinen Stuhl mehr. Man wird dich nicht mehr nennen: Du Zarte und Lüstlin. Jes. 47, 1. Die große, herrliche Stadt Babel ist ein ungeheurer Trümmerhaufen, der zu beiden Seiten des Euphrat in einer Länge von 6 Stunden sich ausdehnt. Unter diesen unzähligen Trümmern treten wieder einzelne Trümmerhaufen besonders hervor. Zwei von ihnen interessiren uns aufs höchste, der Birs Nimrud, d. h. Thurm des Nimrod, die Ueberreste des babylonischen Thurmes, und die Königsburg Nebucad Nezars.

Die hängenden Gärten der Semiramis.

Babylon unter Nebucad Nezar.

Die Ruinen von Babylon.

Birs Nimrud.

Birs Nimrud, die Trümmer des babylonischen Thurmes.

Zwei Stunden von der Stadt Hillah, die mitten in den Trümmern des alten Babylon liegt, und etwa 6000 Einwohner zählt, liegt an der Westseite des Euphrat der Birs Nimrud, die älteste und ehrwürdigste Ruine der Welt. Sie erscheint als ein großer Steinberg, etwa 200 F. hoch, und hat die Gestalt eines länglichen Rechtecks von über 700 Schritt Länge. Die eine Seite steigt langsam in langer Erstreckung empor, die andere fällt jäh und schroff, fast senkrecht, ab. Deutlich kann man zwei verschiedene Hauptmassen unterscheiden; die vom Regen vielfach zerrissene Grundlage, und den Oberbau, welcher auf seiner Spitze einen Mauerpfeiler trägt, der 35 Fuß Höhe hat. Dieser, sowie die ganze Ostseite der Ruine, bestehen aus Backsteinen, genau einen Fuß lang und breit, und etwas über 3 Zoll dick, sie sind blaßroth gebrannt, und so fest unter einander verbunden, daß man sie auseinander schlagen muß.

Haben wir hier aber wirklich die Ueberreste des babylonischen Thurmes vor uns?

Heiligthum des Bel zu Babel.

Zur Zeit des Königs Nebucad Nezars stand an diesem Orte das Heiligthum des Bel zu Babel, der als der Gott der Sonne von den Babyloniern verehrt wurde. In der Mitte des mit einer Mauer umgebenen Heiligthums befand sich der Thurm, welcher im Alterthume als ein Wunder der Baukunst angestaunt wurde. Dieser Thurm stieg zu einer Höhe auf, wie sie selbst die ägyptischen Pyramiden nicht erreichten, und hatte 7 Stockwerke mit umlaufenden Rampen. Im obersten Stockwerk stand der Altar, sowie ein Bett für den Gott, während unten seine Bildsäule sich befand, aus massivem Golde errichtet. Das hierzu verwendete Gold hatte

einen Werth von 2 Mill. Thalern. Zugleich wurde der Thurm als Sternwarte zu astronomischen Beobachtungen benutzt.

Xerxes, der Perserkönig, hat dieses gewaltige Bauwerk zerstört und geplündert. Alexander d. Gr. hatte den kühnen Gedanken zu seiner Wiederherstellung, aber sein früher Tod verhinderte die Ausführung.

Wer aber ist der Erbauer jenes gewaltigen Belusthurmes, und in welchem Verhältniß stehet er zu dem babylonischen Thurm? Man findet unter den Trümmern von Babel nicht selten kunstreiche Siegelringe und kleine Cylinder von Stein oder Elfenbein mit babylonischer Keilschrift. In neuerer Zeit nun hat man einen solchen Cylinder mit einer höchst wichtigen Inschrift dort gefunden, welcher von M. Oppert aus Hamburg entziffert worden ist, der im Auftrage der französischen Regierung die neuesten und wichtigsten Forschungen in Babel angestellt hat. Diese Inschrift besagt, daß der Belusthurm nichts andres sei, als der von Nebucad Nezar wieder hergestellte babylonische Thurm. In ihr spricht Nebucad Nezar: „Das Denkmal aus der ältesten Zeit von Babylon habe ich hergestellt und vollendet; in Ziegeln und Kupfer habe ich seinen Gipfel aufgerichtet, welches ein König der Urzeit erbaute, aber er richtete seinen Gipfel nicht auf. Vom Tage der Sündfluth her verließen sie ihn, da sie in Verwirrung ihre Worte hervorbrachten. Erdbeben und Donner hatten seinen Mörtel zerbrochen, und die gebrannten Steine seiner Hülle zerspalten, und die inwendige Mörtelmasse war in einzelnen Hügeln herausgebrochen. Der große Gott Merodach hat mich angespornt, es zu vollenden. Seine Stätte habe ich nicht verrückt, seinen Eckstein habe ich nicht verschoben. Im Monat des Friedens,

am Tage des Heils habe ich Stollen in die innere Masse und durch die gebrannten Steine seiner Hülle getrieben, ich habe seine Stiegen erneuert, ich habe die Herrlichkeit meines Namens in den Fries dieser Hallen eingezeichnet. Wie er in alten Zeiten werden sollte, so habe ich seine Spitze erhoben. Folge, Merodach, König Himmels und der Erde, dem Beispiele deines Vaters, segne mein Thun, befestige meine Macht! Nebucudruzur, (Nebucad Nezar) der die Trümmer herstellt, wohne vor deinem Angesichte!" — Darnach scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß Nebucad Nezar aus den Trümmern des uralten babylonischen Thurmes jenes bewunderte Heiligthum des Bel errichtete, und daß wir in dessen Trümmern zugleich die Ueberreste des babylonischen Thurmes vor uns haben. — Hier also ist die Stätte, da Gott der Herr dem stolzen und eigenwilligen Menschenthun Einhalt that, und ihre Werke zerstörte, wie er heute noch zerstört, was die Menschen in eigenwilliger Auflehnung gegen seinen Willen und in hoffärtigem Vertrauen auf ihre Kraft bauen und unternehmen. Hier ist die Stätte, da die Sprachenzertheilung ihren Anfang nahm, die der Herr selbst verursachte, weil er wollte, daß das Menschengeschlecht hinfort völkerweise leben sollte, damit nicht durch das Beisammensein der ganzen Menschenfamilie die eingedrungene Sünde zu neuer rettungsloser Ausartung sich steigere. Babel heißt Verwirrung. Die Sprachen sind auseinandergegangen und die Völker haben sich geschieden in Denkweise und Gesinnung in gleicher Weise, wie sie unterschieden sind durch die Farbe ihrer Haut.

Diese Trennung der Sprachen wird aber nicht länger dauern, als die Sünde dauert, welche sie veranlaßt hat. Wie jetzt schon das Halleluja, das Hosianna und das Amen

gesprochen und verstanden wird von den Gläubigen aller Zungen, so wird auch in dem neuen Jerusalem, dessen wir warten, das Lob Gottes in einer Sprache ertönen, und die Erlöseten Jesu Christi werden eine Sprache reden und verstehen. Was die Sünde getrennt, das einigt die Gnade, und diese Einigung der Kinder Gottes ist die allein ewige und selige. Heil dem Manne, der vor allen Einigungen und Vereinigungen nach jener ewigen Vereinigung trachtet durch den Glauben an unsern Herrn und Heiland Jesum Christum. — Es wäre wunderbar, wenn jene That Gottes, die so tief eingreifende Folgen für die Menschheit gehabt hat, den Völkern aus dem Gedächtnisse geschwunden wäre. Wir dürfen erwarten, daß die Geschichtsbücher der alten Völker auch von dem Thurmbau zu Babel, wenn auch die Wahrheit hie und da entstellend, erzählen, in gleicher Weise, wie wir es bei der Sündfluth gefunden haben.

Assyrische Erzählung vom Thurmbau.

Die Assyrer erzählen: Die ersten Menschen, welche, aus der Erde hervorgewachsen, von ungeheurer Größe und Stärke gewesen seien, aber in trotzigem und unbändigem Sinne die Götter verachtet hätten, seien übereingekommen, an der Stelle, wo jetzt Babylon stehe, einen ungeheuren Thurm zu bauen. Schon sei derselbe seiner Vollendung nahe gewesen und habe beinahe den Himmel erreicht, so hätten die Winde, den Göttern beistehend, die ganze ungeheure Steinmasse auf die Häupter der Bauenden geworfen, und die Stadt Babylon sei später aus diesen Ruinen entstanden. Und von jetzt an hätten die Menschen, die bisher eine Sprache gesprochen, auf besondere Veranstaltung der Götter, in verschiedenen Sprachen geredet.

Chaldäische Erzählung von d. Sündfluth.

Die Chaldäer erzählen: Vor uralten Zeiten wurde die Erde von den Göttern bewohnt. Von diesen stammt das

Geschlecht der Riesen, Menschen von außerordentlicher Körpergröße und ungeheurer Stärke. Das Gefühl ihrer Kraft machte sie trotzig gegen die Götter, und in solchem Trotze faßten sie den gottlosen Entschluß, einen großen Thurm zu bauen. Aber der Thurm ist noch nicht vollendet, als ein schrecklicher Sturm, den der Zorn der Götter erregt, das ungeheure Gebäude umstößt, und unbekannte Worte unter sie wirft, wodurch Uneinigkeit und Verwirrung unter ihnen entsteht.

Grab d. Prophet. Ezechiel.

Noch sei hier erwähnt, daß etwa 5 Meilen südlich von dem Nimrodsthurme ein Dorf liegt mit Namen Keffil, in welchem das Grab des Propheten Ezechiel gezeigt wird, das König Jechonja zur Zeit der Gefangenschaft dem Propheten errichtet haben soll. Es besteht aus einer kegelförmigen Pyramide, unter welcher der Sarkophag sich befindet, und welche von einer stets brennenden Lampe erleuchtet wird.

Kasr, die Königsburg Nebucad Nezars.

Die Ueberreste der Königsburg Nebucad-Nezars.

Noch ein zweiter Trümmerhaufe hält unsere Aufmerksamkeit gefesselt; es sind die Ueberreste der Königsburg Nebucad Nezars, der die babylonische Weltherrschaft gegründet, an der Spitze der hängenden Gärten der Semiramis. Nördlich von der Stadt Hillah, am östlichen Ufer des Euphrat, liegen diese Trümmer, 70 Fuß hoch, 2400 Fuß lang, 1800 Fuß breit. Das Gemäuer besteht aus blauen, rothen, schwarzen, hauptsächlich aber hellgelben Ziegeln, die alle den Namen Nebucad Nezars tragen. Wie dieser gewaltige Pallast zu der Zeit seines Erbauers mag eingerichtet gewesen sein, läßt sich aus den vorhandenen Ruinen nicht mehr erkennen.

Von hier aus übersah der stolze König die große Babel, die er erbauet hatte zum königlichen Hause durch seine große

Macht zu Ehren seiner Herrlichkeit Dan. 4, 17., schaute hinaus in das fruchtbare Land, wo das Korn 200—300-fältig trug, voll Bewohner, die durch Wissenschaft und Kunst, Ackerbau und Handel sich vor andern Völkern auszeichneten. Und welche Gedanken mochten hier seine Seele bewegen, wenn er der weithinwohnenden Völker gedachte, die sein Auge nicht erreichte, die aber alle seinem Herrscherwinke gehorchten. Aegypten lag zu seinen Füßen; sein stolzer König Necho war von ihm aufs Haupt geschlagen, in der blutigen Schlacht bei Karchemis Jer. 46, 2. Wie Aegypten, so war ganz Mittelasien seiner Herrschaft unterworfen. Aber auch für das Volk des Bundes sollte er die Zuchtruthe werden in der Hand des Herrn, es zu züchtigen bis auf die Knochen. Er zog herauf wider Jerusalem und baute einen Schutt um sie her und der Hunger ward stark in der Stadt, daß das Volk nichts zu essen hatte. Da brach man in die Stadt und alle Kriegsmänner flohen, und auch Zedekia, der König, floh des Weges zum blachen Felde. Aber die Macht der Chaldäer jagten dem Könige nach und ergriffen ihn zu Jericho und führten ihn herauf zum Könige von Babel und sprachen ein Urtheil über ihn, und schlachteten die Kinder Zedekia vor seinen Augen und blendeten Zedekia seine Augen und banden ihn mit Ketten, und führeten ihn gen Babel. Und das Haus des Herrn, das Haus des Königs und alle großen Häuser zu Jerusalem wurden verbrannt, und die Mauern zerbrochen um Jerusalem her und Juda ward weggeführet nach Babel. 2. Kön. 25. Da lag die Hand des Herrn schwer auf dem Volke, als sie saßen an den Wassern von Babel, und weineten, wenn sie an Zion gedachten, und hingen ihre Harfen auf an den Weiden, die darinnen sind. Ps. 137.

Auch Tyrus, die alte, feste Hauptstadt Phöniziens, fiel, wenn auch nach langem Widerstande, in Nebucad Nezars Hand, so daß seine Macht bis zur Westspitze Nordafrika's und in Asien bis Ostpersien sich ausdehnte. Allen Völkern dieser Länder hatte der Herr ein eisernes Joch an den Hals gehänget, daß sie dienen mußten Nebucad Nezar, dem Könige von Babel. Jer. 28, 14. Nun, nachdem er auf den Gipfel seiner Macht gekommen, daß sich vor ihm fürchteten und scheueten alle Völker, Leute und Zungen, daß er tödtete, wen er wollte, schlug, wen er wollte, erhöhete, wen er wollte, demüthigte, wen er wollte, Dan. 5, 19., befestigte und schmückte er Babylon, und bauete die Burg, vor deren Trümmern wir stehen.

Zeit ihrer Erbauung.

In dieser Burg ist nun auch jener wunderbare, prophetische Traum geträumt worden, den Daniel uns mittheilt im 2. Capitel. Der mächtige König sollte durch ihn erinnert werden an den mächtigeren König, welcher Könige einsetzt und absetzt, Reiche stiftet und Reiche zerstört. Der König Nebucad Nezar sahe in jenem Traume ein sehr großes und hohes Bild; desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz, seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren eines Theils Eisen und eines Theils Thon. Endlich ward ein Stein herabgerissen ohne Hände, der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Thon waren, und zermalmete sie; da wurden mit einander zermalmet das Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommertenne und der Wind verwehete sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllete.

Nebucad Nezars erster Traum in dieser Burg.

Und Daniel, der Prophet, deutete den Traum dem Könige also: Du, Nebucad Nezar, bist das goldene Haupt. In dem Nebucad Nezar entstand der Gedanke an Weltmonarchie; „er hat Weltmonarchie gelehrt." Und in sich abgeschlossen und abgerundet war das babylonische Weltreich, daher erscheint es als das Haupt am Monarchienbilde.

„Nach dir" deutet Daniel weiter, „wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer als deines." Es erscheint im Traumbilde als die Brust mit den beiden Armen von Silber. Das ist das medisch-persische Reich, das Cyrus stiftete. Meder und Perser sind die beiden Seiten der Brust, Phönizien und Aegypten auf der einen, das lydische Reich und die kleinasiatischen Griechen auf der andern Seite, die Arme. — „Darnach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen." Es erscheint im Bilde als der Bauch und die Lenden. Dieses dritte Königreich ist das griechisch-macedonische Reich, das Alexander d. Gr. begründete. Die Lenden, der beweglichste Theil des Leibes, umschließen, halten und tragen den trägen Bauch. So umschließen im griechisch-macedonischen Reiche die lebenskräftigen, beweglichen Völker des Abendlandes, die Griechen und Macedonier, die träge Masse des Morgenlandes, den Bauch des Reiches Alexanders. „Das vierte wird hart sein, wie Eisen. Denn gleich wie Eisen Alles zerbricht, also wird es auch Alles zermalmen und zerbrechen." Das römische Reich, welches damit bedeutet ist, hat mit eisernem Arme Alles um sich her zermalmt und zerbrochen. Es erscheint im Bilde als die Schenkel. So ist es auch in Wirklichkeit ein getrenntes Reich gewesen, getrennt in die lateinische und griechische, die abendländische und morgenländische Welt. „Und daß du hast gesehen Eisen mit Thon

vermenget, werden sie sich wohl nach Menschengeblüt unter einander mengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie Eisen mit Thon sich nicht mengen läßt."

Daniel redet, wenn er die Füße des Bildes deutet, nicht von einer neuen Weltmacht. Die Füße mit den Zehen sind die Fortsetzung der Schenkel. Die letzte Weltmacht setzt sich fort in den nachfolgenden getheilten Mächten, das Eisen derselben ist in ihnen vorhanden, gemischt mit Thon, mit fremden Elementen, die bisher noch keine Weltmacht gebildet. Das germanische und slavische Element trat in Verbindung mit dem römischen. Sie mengeten sich nach Menschengeblüt unter einander. Die Fürsten germanischer und slavischer Völker verschwägerten sich mit römischen Familien; Kaiser Karl war romanischer Herkunft.

„Aber zur Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und Sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören, aber es wird ewiglich bleiben." Das ist der Stein, der das Bild zertrümmern wird. Dieses Reich Gottes ist aufgerichtet durch Jesum Christum, unsern Herrn. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles Andere zufallen.

Nebucad Nezars zweiter Traum in seiner Königsburg.

Aber das stolze Herz des Königs wollte nicht demüthig werden. Es ist für die Seele gewiß recht gefährlich, groß und reich zu sein, weil dann die Demuth so außerordentlich schwer ist; und ohne Demuth giebts doch keinen Theil am Reiche Gottes. Der Herr möchte den stolzen König nicht gern fallen lassen, er kommt an ihn mit einem zweiten Traume; er läßt ihn in einen furchtbaren Abgrund schauen,

der vor ihm gähnt, vielleicht, daß er den Fuß doch noch entsetzt zurückziehe.

„Der König sahe einen Baum, mitten im Lande, der war sehr hoch, groß und dick; seine Höhe reichte bis in den Himmel und breitete sich aus bis ans Ende des ganzen Landes. Seine Aeste waren schön, und trugen viele Früchte, davon Alles zu essen hatte. Alle Thiere auf dem Felde fanden Schatten unter ihm, und die Vögel unter dem Himmel saßen auf seinen Aesten, und alles Fleisch nährte sich von ihm. Und ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab, der rief überlaut und sprach also: Hauet den Baum um, und behauet ihm seine Aeste und streifet ihm das Laub ab, und zerstreuet seine Früchte, daß die Thiere, so unter ihm liegen, weglaufen, und die Vögel von seinen Zweigen fliegen. Doch laßt den Stock mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben. Er aber soll mit eisernen und ehernen Ketten auf dem Felde im Grase gehen, er soll unter dem Thau des Himmels liegen, und naß werden, und soll sich weiden mit den Thieren von den Kräutern der Erde. Und das menschliche Herz soll ihm genommen, und ein viehisches Herz ihm gegeben werden." Dan. 4. Daniel deutete diesen Traum auf den König und fügte die ernste Mahnung hinzu: „Darum, Herr König, laß dir meinen Rath gefallen, und mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat an die Armen, so wird er Geduld haben mit deinen Sünden." Dan. 4, 24.

Des Königs Herz blieb unbewegt, er wandelte fort in seinen Sünden, und der Hochmuth seines Herzens ward immer größer. Nach 12 Monaten, da der König auf der königlichen Burg zu Babel ging, derselben Burg, deren Trümmer wir jetzt anschauen, hob er an und sprach: „Das

ist die große Babel, die ich gebauet habe durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit!" Da kam das vom HErrn ihm angedrohte Gericht über ihn, er ward von den Leuten verstoßen, und er aß Gras, wie Ochsen, und sein Leib lag unter dem Thau des Himmels und ward naß, bis sein Haar wuchs so groß als Adlersfedern und seine Nägel wie Vogelklauen wurden. So weit mußte es mit dem großen Könige Nebucad Nezar, dem Stifter der babylonischen Weltmonarchie, dem goldenen Haupte, abwärts gehen, bis er pries und ehrete den, der ewiglich lebet, deß Gewalt ewiglich ist, und sein Reich für und für währet, gegen den Alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind, und der demüthigen kann den, welcher stolz ist.

Diese Art des Wahnsinns, der über Nebucad Nezar kam, bei welchem man sich einbildet, ein Thier zu sein, nennt man Lykanthropie. Sie kommt, nach der Aussage der Aerzte, auch sonst vor. Der unsinnige Stolz, der nicht hoch genug von sich denken kann, muß sich einbilden, ein Thier zu sein! Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen, die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.

Die geheimnißvolle Schrift an den Mauern der Königsburg.

Sie sind lehrreich diese Trümmer der babylonischen Königsburg, lasset uns noch eine kleine Zeit dabei verweilen. Das Reich Nebucad Nezars verfiel gar bald nach seinem Tode. Nicht länger, als Judas Gefangenschaft dauerte, sollte Babylon als Weltreich blühen. Seine Stunde war bereits gekommen unter Nabonned, dem Enkel Nebucad Nezars, in der Schrift Belsazar geheißen. Dieser Belsazar wird uns als ein schwelgerischer, übermüthiger, sittenloser, unheiliger Mensch geschildert. Cyrus, der gewaltige König von Persien, den die Schrift Kores nennt, rückte mit einem

gewaltigen Kriegsheere immer näher, schlug einen Bundesgenossen Babyloniens um den andern, besiegte endlich auch das babylonische Heer, und drängte den Nabonned bis in die Stadt Babylon zurück. Hier hielt sich dieser für völlig sicher, die starken Mauern der Stadt waren seine Hoffnung. Und wirklich widerstanden diese auch 2 Jahre lang allen Anstrengungen der Belagerer. In dieser Zeit nun feierte Belsazar zu Ehren des Gottes Belus ein Fest, von welchem uns der Prophet Daniel im 5. Kapitel seines Buches Bericht erstattet. Mit Tausend seiner Gewaltigen und Hauptleuten soff sich der König voll, und als er trunken war, befahl er herzuzubringen die heiligen Gefäße, welche Nebucad Nezar aus dem Heiligthum zu Jerusalem nach Babel gebracht, und in dem Tempel des Belus niedergelegt hatte. Und er und seine Gewaltigen, und seine Weiber und Kebsweiber tranken daraus, und lobten in der Trunkenheit ihre goldenen, silbernen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter. Aber eben in der Stunde gingen hervor Finger, als einer Menschenhand, die schrieben gegen den Leuchter über auf die getünchte Wand in dem königlichen Saale. Und der König ward gewahr der Hand, die da schrieb. Da entfärbte sich der König und seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten, und die Beine zitterten. Die Schrift aber jener geheimnißvollen Hand, die Daniel las und deutete, war „Mene, mene, tekel, upharsin", womit des Reiches Ende angezeigt, und das Gericht über den König gesprochen war, daß er gewogen und zu leicht gefunden sei. In derselben Nacht gelang es dem Könige Cyrus, das Wasser des Euphrat abzuleiten, so daß sein Heer durch das Bett des Flusses in die Stadt eindringen konnte. Die Stadt wurde genommen, die Burg erobert, und noch in derselben Nacht wurde der Chaldäer

König Belsazar getödtet! — Gewiß sind die Trümmer der Burg, in deren königlichem Saale dieser Finger geschrieben, der Beachtung werth. Uns aber möge diese Schrift des göttlichen Fingers „du bist gewogen und zu leicht gefunden" ins Herz geschrieben sein, auf daß wir den suchen, der vollwichtig für uns eintritt, und das Gericht abwendet, das ohne ihn uns treffen würde. Mit Babels Fall war die Macht der Nachkommen Hams gebrochen, die Japhetiten treten nunmehr an ihre Stelle.

Babels Fall.

Unter Cyrus blieb Babel noch die stolze Stadt, als sie aber gegen Darius sich empörte, schleifte er ihre stolzen Mauern, wie Nebucad Nezar Jerusalems Mauern geschleift. Und wie dieser den Tempel Jehovas zerbrochen und geplündert, so zerstörte und plünderte Xerxes den Tempel des Bel zu Babel; und wie das geschlagene Israel den Chaldäern dienen mußte, so wurden diese die Leibeigenen ihrer persischen Oberherren.

Israels Erlösung.

Aber Israels Trauerzeit war vorüber, als Cyrus das babylonische Weltreich stürzte; die geweint hatten an den Wassern Babaylons, zogen fröhlich von dannen, den Mund voll Lachens und die Zunge voll Rühmens, daß der Herr Großes an ihnen gethan. Ps. 126.

Mit Schrecken sind nun die Weissagungen der Propheten über Babel in Erfüllung gegangen; ihre Grundvesten sind gefallen, ihre Mauern sind abgebrochen, denn das ist des Herrn Rache. Jer. 50, 15.

Die Weisen aus dem Morgenlande von daher.

Zwar mögen von dorther die Erstlinge der Heiden gekommen sein, welche, von dem wunderbaren Sterne geleitet, den neugeborenen König der Juden suchten und anbeteten,

Die christliche Kirche in Babylonien.

aber die von ihm gestiftete Kirche ist in Babylonien niemals zu rechter Entfaltung und Blüthe gelangt. Wohl hat Petrus

dort das Wort vom Kreuze verkündigt, auch von dort aus vielleicht seinen ersten Brief geschrieben, aber die in jenen Gegenden gestifteten Gemeinden wurden vom Sectenwesen zerrissen und fielen zum Theil gar bald in das Heidenthum zurück.

Babel in der Schrift die dem Reiche Gottes feindliche Weltmacht.

Wie beim Thurmbau der Menschengeist sich auflehnte gegen den Geist Gottes, so ist Babylon in der Schrift Bild und Ausdruck für die Weltmacht, welche in allerlei Gestalt gegen das Reich Gottes sich auflehnt und mit ihm im Kampfe liegt, bis es heißen wird am Ende der Tage: Babylon, der großen, wird gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn. Off. 16, 19. Und „sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große, wehe, wehe, die große Stadt Babylon, die starke Stadt; auf eine Stunde ist dein Gericht gekommen! Wehe, wehe die große Stadt, die bekleidet war mit Seiden und Purpur und Scharlach, und übergoldet war mit Golde und Edelgestein und Perlen! Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf, als einen Mühlstein, warf ihn ins Meer und sprach: Also wird mit einem Sturme verworfen die große Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden. Und die Stimme der Sänger und Saitenspieler, Pfeifer und Posauner soll nicht mehr in dir gehöret werden, und kein Handwerksmann einiges Handwerks soll mehr in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehöret werden, und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehöret werden. Das Blut der Propheten und der Heiligen ist in ihr erfunden worden, und aller derer, die auf Erden erwürget sind.“ Offenb. Joh. 18.

So wird zu nichte und unter die Füße gethan, was

sich auflehnt wider den Herrn und Seinen Gesalbten. Darum wollen wir hören, so lange es Zeit ist, was die andere Stimme vom Himmel sprach, von der St. Johannes redet im 18. Kapitel der Offenbarung:

> „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet fremder Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen."

II. Zur Geschichte der Patriarchen.

Mesopotamien.

Gehst du von Babylon am Euphrat aufwärts, so gelangst du bald zu der Stelle, wo der Tigris sich ihm am meisten nähert, und wo die medische Mauer Babylonien scheidet von Mesopotamien, das in seinen südlichen Theilen eine große Ebene darstellt, die jetzt nur ein Aufenthalt von allerlei wildem Gethier ist; einiger Anbau findet sich allein an den Ufern der Flüsse. In seinem nördlichen Theile ist das Land jedoch gebirgig, und gut bewässert, weshalb diese Gegend auch heute noch zahlreiche Städte aufzuweisen hat. In dieses Mesopotamien, das Land zwischen den 2 Strömen, Euphrat und Tigris, das in der Schrift nicht selten vorkommt, weist uns nun die heilige Geschichte. Denn jedenfalls haben wir im nördlichen Theile desselben, da, wo es angrenzet an Armenien, die früheren Wohnsitze der Chaldäer und auch jenes Ur der Chaldäer zu suchen, wo Tharah wohnte, der Vater Abrams, von welchem 1. Mos.

Ur der Chaldäer.

11, 31. stehet: „Da nahm Tharah seinen Sohn Abram, und Lot, seines Sohnes Haran Sohn, und seine Schnur Sarai, seines Sohnes Abram Weib, und führete sie von Ur aus Chaldäa, daß er ins Land Canaan zöge, und sie kamen gen Haran und wohneten daselbst.“ Wahrscheinlich ist das gegenwärtige Orfa oder Urfa, an einem Nebenflusse des Euphrat gelegen, das alte Ur der Chaldäer, die schon in sehr früher Zeit in das südlicher gelegene Babylonien auswanderten. In Orfa, einer Stadt von etwa 30,000 armenischen, arabischen und türkischen Bewohnern, zeigt man den Reisenden eine heilig gehaltene Stätte, an welcher, der Sage nach, Abraham zu beten pflegte. Als eine Erinnerung an die Sitte der alten Assyrer, nach welcher Niemandem gestattet war, Fische zu essen, weil diese der Göttin Derketo heilig waren, findet sich in Orfa ein Teich mit unzähligen Fischen, welche von den Muhamedanern heilig gehalten, und auf das Sorgfältigste gefüttert und gepflegt werden. Wer einen solchen Fisch fangen und tödten wollte, hätte das Leben verwirkt.

Orfa.

Gebetsstätte Abrahams.

Der heilige Fischteich.

Hier lag früher Edessa, dessen die Geschichte der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten wiederholt Erwähnung thut, wenn auch der Brief des Heilandes an den König Abgar von Edessa sicher dem Gebiete der Erdichtung angehört. —

Edessa.

Nicht weit von Orfa, etwas nach Süden, liegt ein von den Arabern Harrin genanntes Städtlein, das ist das alte Haran in Mesopotamien, jetzt ein unbedeutender Ort, das aber in der Schrift gar oft erwähnt wird. Hier wars, wo Abrams Vater, Tharah, starb, in einem Alter von 205 Jahren. Er sollte Canaan nicht erreichen, 1. Mos. 11, 32. wohl aber folgte Abram, sein Sohn, dem Rufe Gottes,

Haran

der hier wieder, wie zu Ur in Chaldäa, an ihn erging, Apostelg. 7, 2—4., und nahm sein Weib Sarai, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Seelen, die sie gezeuget hatten in Haran, und zogen aus, zu reisen in das Land Canaan. Abraham war 75 Jahre alt, als er folgte dem Befehle des Herrn: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. 1. Mos. 12, 1. Abraham weiß von dem Lande, dahin er gehen soll, nichts, nicht einmal den Namen (Hebr. 11, 8. 9.) aber er ziehet hin; er siehet auch von den zugleich verheißenen zahlreichen Nachkommen noch gar nichts, aber er glaubt aufs Wort. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! Er muß lange pilgern, ehe er erfährt, warum ihn der Herr aus der Heimath gerufen, wohl 200 Stunden lang; er muß noch viel länger pilgern, ehe das Wort von dem verheißenen Samen sich erfüllt, aber die Stunde kommt doch, denn „was Er zusagt, das hält er gewiß." Als Abraham angekommen war im Haine More, da wo der Garizim liegt, der Berg des Segens und der Ebal, der Berg des Fluches, da lüftete der Herr den Schleier über seiner Berufung und sprach: „Deinem Samen will ich dies Land geben." Und nachdem Abraham noch 25 Jahre auf den versprochenen Samen geharrt, da wurde endlich Isaak geboren, das Kind der Verheißung. Glauben dem Worte Gottes, unbedingt glauben und ausharren in Geduld, wie glücklich wären wir, wenn wir's könnten und immermehr lernten! Das stille, ruhige Warten auf Gott, und nicht zweifeln und verzweifeln, wenn der Herr oft lange warten läßt, und die Augen wacker halten, wenn seine Stunde noch nicht gekommen ist, obschon wir meinen, sie

müßte längst da sein, das ist Glaubensbewährung, die der Herr segnet. Die Stätte ist geweiht, wo sie geschieht.

Und wenn es währt bis an die Nacht,
Und wieder an den Morgen,
So soll mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht, noch sorgen.
So thut Israel rechter Art,
Der aus dem Geist gezeuget ward,
Und seines Gottes harret.

In der ersten Weissagung auf den Herrn (1.Mos. 3, 15.) ist es der Weibessame, das Geschlecht der Menschen im Allgemeinen, aus welchem das Heil kommen soll; bald darauf wird das Geschlecht Sems bezeichnet als der Ausgang des Heils (1. Mos. 12, 26), als aber auch dieses Geschlecht von dem lebendigen Gotte abfiel (Jos. 24, 2.), so sondert er einen Mann, den Abraham, aus, und führt ihn allein, daß in seinem Geschlechte der lebendige Gott Dienst und Altar habe, und aus ihm das Heil der Welt erwachsen könne.

Nahor, Abrahams Bruder, blieb zu Haran, und auch Bethuel, sein Sohn, sowie dessen Kinder, Laban und Rebekka, wohneten hier. Das war die Freundschaft, deren Abraham gedachte, da er seinem Sohne Isaak ein Weib nehmen wollte, nachdem Sarah ihm gestorben war. Darum sendet er hieher den ältesten Knecht seines Hauses, der die Braut werben soll für den einzigen Sohn. Der Knecht am Wasserbrunnen vor der Stadt Haran ist eine herrliche Erscheinung; man merkt es ihm an, daß er in Abrahams Hause Knecht ist, denn hier hat er wohl so kindlich glauben und beten gelernt.

Dieses selbe Haran, und die Reise dorthin und dorther, war aber weiter dazu ausersehen, aus einem Jacob einen Israel

zu machen. Der Mann der List, der Mann, der sich selbst helfen wollte und nicht verlegen war um die Wahl der Mittel, mußte in dem Betruge, der ihn hier traf, die strafende Hand Gottes erkennen, und nach und nach einsehen lernen, daß man nicht durch unlautere, strafbare Selbsthülfe, sondern durch bußfertiges und demüthiges Gebetsringen den Segen Gottes empfängt. Die vielen Falten seines Herzens mußten sich ausglätten zur Einfalt kindlichen Glaubens, und der als Jacob auszog, kehrte heim als Israel, und durfte sagen: „Meine Seele ist genesen." (1. Mos. 32, 30.)

Und Lea, die er nicht mochte, wurde Judas Mutter, von welchem der Herr hergekommen ist nach dem Fleische, und ruht neben ihm zu Hebron, im Patriarchengrabe; während Rahel, die er liebte, vereinsamt begraben liegt an dem Wege gen Ephrat, die da heißet Bethlehem.

Abrahams Gebetsstätte in Haran.

Haran liegt in einer weiten, von Bergen umgebenen Ebene. Abrahams Andenken lebt fort in der Stadt seiner Freundschaft. Die Sage hat die Stätte bezeichnet, an welcher der fromme Patriarch zu beten pflegte, sie wird von den Muhamedanern als ein heiliger Ort verehrt, und es wird Niemandem gestattet, dorthin ein Haus zu bauen.

Götzendienst daselbst.

Um des Götzendienstes willen mußte Abraham aus Haran ausziehen. Dieser Götzendienst hat sich dort mit wunderbarer Zähigkeit erhalten. Namentlich war die Stadt von uralter Zeit her ein Sitz des Gestirndienstes, besonders der Verehrung des Mondes. Ja noch im 10. Jahrhundert stand hier ein Tempel der Gestirne und des Mondes, dessen Gründung eine verkehrte Sage dem Abraham zuschreibt. — Im neuen Testamente wird Haran Apostelg. 7, 2 erwähnt, und heißet dort Charran, bei den Griechen und Römern wird die Stadt Carrä genannt. Sie war in früherer Zeit eine

Charran. Carrä.

bedeutende Handelsstadt, ist aber jetzt unter der Herrschaft der Türken heruntergekommen und unbedeutend geworden. Als der römische Kaiser Marc Aurel herrschte, wurde jene Gegend eine römische Colonie und Haran die Hauptstadt Mesopotamiens. Bei Carrä war es, wo die Römer in früherer Zeit, 53 v. Chr., höchst unglücklich gegen die Parther kämpften, und ihr Feldherr Crassus das Leben verlor, nachdem er zuvor den Tempelschatz in Jerusalem, mit 2000 Talenten, und das Gold des Tempels, im Werthe von 8000 Talenten, geraubt hatte. Aber schon weit früher hat die mesopotamische Ebene dazu gedient, daß die Völker in blutigen Schlachten sich zerfleischt haben. Südlich von Haran, am Euphrat, liegt Circesium, das die Schrift Karchemisch nennt. Hier war jene mörderische Schlacht zwischen Chaldäern und Aegyptern (606), in welcher der ägyptische König Necho von Nebucad Nezar unterworfen wurde. Der Prophet Jeremias gedenkt ihrer 46, 2. „Wider das Heer Pharao Necho, des Königs in Aegypten, welches lag am Wasser Phrat, zu Carchemis, das der König zu Babel Nebucad Nezar schlug", im vierten Jahre Jojakims, des Sohnes Josia, des Königs Juda." Josia selbst aber hatte sich, als Necho gegen Nebucad Nezar heraufzog, diesem ohne alle Nöthigung entgegengesetzt, und es kam zum Streit auf der Ebene Megiddo (609), d. i. in der Ebene Jesreel, aber die Schützen schossen den König Josia, und der König sprach zu seinen Knechten: Führet mich hinüber, denn ich bin sehr wund. Und seine Knechte brachten ihn nach Jerusalem, und er starb, und ward begraben unter den Gräbern seiner Väter, und ganz Juda und Jerusalem trugen Leid um Josia. 2 Chr. 35, 20—24.

Schlacht bei Carrä.

Karchemisch, Circesium.

Das Volk wählte nun den Joahas zum Könige, dieser

wurde aber von Necho, welcher über Palästina nach Phönizien gezogen war, und dieses unterworfen hatte, nach 3 Monaten wieder abgesetzt, (2. Chr. 36, 1—3.) und ihm folgte der oben erwähnte Jojakim, während dessen Regierung die für Necho so unglückliche Schlacht bei Circesium geschlagen wurde, welche zugleich mit Aegypten auch Juda unter babylonische Gewalt brachte. — Außer den jetzt genannten lagen noch viele andere Städte in Mesopotamien, das als ein fruchtbares Land reich war an bewohnten Ortschaften; auch die h. Schrift selbst erwähnt noch mehrere. Aber sie sind, wie so viele andere Städte, von der Erde verschwunden und man kennt

Pethor. ihre Stätte nicht mehr. Pethor, die Stadt des Bileam, der Israel verfluchen sollte, lag am Euphrat, sonst wissen wir nichts von ihr.

Von Sepharvaim versetzte Salmanassar eine Colonie nach Israel, dessen Bevölkernng er in die assyrische Gefangenschaft geführt hatte. Es mag im südlichen Mesopotamien gelegen haben, ist uns aber im Uebrigen unbekannt.

Habor-Chebar. 1. Chr. 6, 26 und 2. Kön. 17, 6. 12, 11. wird erwähnt Habor, das Wasser Gosans, und erzählt, daß

Die gefangenen Israeliten und der Prophet Ezechiel. dahin die Bewohner des Ostjordanlandes, Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse, sowie die Bürger des Zehnstämmereiches von den assyr. Königen versetzt worden seien. Jedenfalls ist aber Habor nichts anderes, als das Wasser Chebar, an welchem der Prophet Ezechiel wohnte und die göttlichen Offenbarungen empfing. Hes. 1, 3. 3, 15. Dieser Fluß Chebar heißt sonst Chaboras, gegenwärtig Khabur; er fließt im nördlichen Theile Mesopotamiens und mündet bei dem uns schon bekannten Karchemis in den Euphrat. Von dort aus, an seinen Ufern, lag also der Landstrich Gosan, wo die Israeliten in der Gefangenschaft lebten, dort war es,

wo der Prophet Ezechiel die Gerichte Gottes über Juda und Jerusalem aber auch nach dem Gerichte die Zukunft des Heiles verkündigte. Gehen wir am Chaboras aufwärts, und verfolgen dann den Lauf seines hauptsächlichsten Nebenflusses, des Mygdonius, so gelangen wir nach Nisibis. Unter diesem Namen findet sich die Stadt nicht in der Schrift. Es soll aber einer syrischen Ueberlieferung zufolge das Joba der Schrift sein, als dessen König Hadad Eser 2. Sam. 8, 3. genannt wird. Während Nisibis, ehemals die prachtvolle Residenz der armenischen Könige, noch im Mittelalter die schönste Stadt Mesopotamiens war, mit 40,000 Gärten voll weißer Rosen, ist es jetzt ein unansehnlicher und ungesunder Ort.

Nisibis=Joba.

Dieses Mesopotamien ist merkwürdig verflochten in die Geschichte des Volkes Israel. Daß seine Väter dorther stammen, das Land also als die eigentliche Heimath Israels anzusehen ist, haben wir bereits gesehen. Aus diesem Mesopotamien kommt der Prophet, der das an der Grenze des verheißenen Landes lagernde Israel verfluchen sollte, und doch segnen und weissagen mußte von dem Sterne, der aus Jacob aufgehen, und von dem Scepter, das aus Israel kommen werde.

Wichtigkeit Mesopotamiens für die Geschichte Israels.

Von Mesopotamien kommt Israels erster Feind, als es das Land besaß, das ihm Gott gegeben. Kusan Risathaim knechtete Israel 8 Jahre lang, bis es durch den Richter Athniel befreit wurde.

In diesem Mesopotamien hatten jene Völker ihren Sitz, welche von Gott bestimmt waren, die schwersten Gerichte an Israel zu vollstrecken. Die Assyrer führten Israel, die Babylonier Juda hierher in das Gefängniß, aus welchem Juda nach 70 Jahren, Israel nie wieder zurückkehren sollte. In dasselbe Land, aus welchem Abraham in seliger Glaubens=

zuversicht auszog, mußten zur Strafe für ihren Unglauben seine Nachkommen einziehen als Geschlagene und Gefangene. Ja wenn man aus dieser Zeit des Abfalls rückwärts schaut in die Zeit der Patriarchen, so ist es, als ob man aus einer öden, dürren Wüste, in welcher kein Wasserbächlein rauscht, kein Baum blüht und kein Vöglein sein Lied anstimmt, hineinschaute in ein fröhlich Paradiesgärtlein, das die Hand Gottes gepflanzet. Welche gewaltige Erscheinung ist dieser Abraham! Wie grünet und blühet in ihm der Glaube und trägt Früchte, die Gottes und der Menschen Herz erfreuen! „Glaubensgehorsam zieht er aus in ein unbekanntes Land und bleibt ein Fremdling darinnen; glaubenstreu bekennt er in fremder Umgebung seinen Gott; glaubensdemüthig weicht er seinem Vetter Lot; glaubensstark schlägt er die Feinde des Landes; glaubensfest beruht er ohne Zweifel in der Verheißung, als ihre Erfüllung sich verzieht; glaubenskühn fleht er um Rettung für die fünf Städte und handelt mit seinem Gott; glaubensfroh empfängt er den Sohn der Verheißung, und glaubenssieghaft opfert er ihn, und besteht so die schwerste Probe, die je dem Glauben eines Menschen gestellt worden ist!"

Die Patriarchen.

Abraham.

Solcher heldenmüthige Glaube machte ihn zu einem Freunde Gottes, und sein Glaube wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit.

War Abraham ein Mann der That, so war Isaak, der Sohn der Verheißung, ein Mann des Duldens und Leidens, der durch Stillesein und Hoffen stark war. Das ist die andere Seite der Glaubensbewährung, und ich weiß nicht, ob die leichtere. Aber beides will der Herr. Der Glaube soll sich bewähren sowohl im fröhlichen, rüstigen Schaffen zur Ehre Gottes im Dienste des Nächsten, als auch

Isaak.

im stillen, muthigen Ausharren, das der Züchtigung Gottes stille hält und ihm folgt, wenn es auch den Ausgang des Weges nicht sieht und versteht. — Ein lautredendes Zeugniß von dem Verderben des menschlichen Herzens steht Jacob da in der heiligen Geschichte; voller Lug und Trug, hinterlistig und unehrlich, Alles selber findend und erfindend, vertrauend auf die eigne Kraft und den eignen Verstand. Da sehen wir, wie Gott mit ihm in den Kampf tritt. Die auf sich trauten und bauten, haben noch immer erfahren müssen, „mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren." Gott stellt sich gegen ihn zum Kampfe, als ein Feind wunderbarer Art, der sich zwar nicht will überlisten, aber doch besiegen lassen, wenn die rechten Waffen gegen ihn gebraucht werden. Jacob hat sie gebraucht, als er sah, daß seine Kraft gebrochen war. So machts der liebe Gott; er verrenkt uns die Hüfte, daß wir beten und flehen, stille sein, hoffen und unsere Sünde bekennen lernen, und damit läßt er sich überwinden. So hat Jacob Gott überwunden, „er hat von allen Kräften mit Gott gekämpft, er kämpfte mit dem Engel und siegte, denn er weinte und bat ihn." (Hos. 12, 4.) So ist denn aus dem Ueberlister Jacob der Gotteskämpfer Israel geworden. Er wollte Gott nicht lassen, ehe er ihn segne; und Er hat ihn gesegnet. Jacob.

Selig, wer im Glauben kämpfet,
Selig, wer im Kampf besteht!

In derselben Weise, wie Mesopotamien, ist in die Geschichte der Patriarchen, ja in die ganze israelitische Geschichte das Land Aegypten verwebt.

Aegypten.

Bis nach Canaan, — wir haben das gesehen, — war Abraham von Haran aus gepilgert in froher Glaubenszuversicht; im Haine More sollte dieser Glaube durch die Erscheinung und Verheißung des Herrn gestärkt und befestigt werden, so daß Abraham erkennen mußte, wie gut es sei, auf den Herrn vertrauen. Da kam die Prüfung! In Canaan bricht Hungersnoth aus. Wird Abraham in festem Gottvertrauen auch während der Hungersnoth in dem Lande bleiben, in welches der Herr ihn gerufen? Hätte ers gethan, gewiß er wäre nicht verhungert, und wenn die Raben ihm das Brod hätten bringen müssen. Abraham verläßt das Land, er zieht hinab nach Aegyptenland, und geht damit einen selbsterwählten Weg; aber er erfährt auch, was Tausende auf solchen Wegen erfahren, daß, bei aller Klugheit und Umsicht, die Furcht auf solchen Wegen das Herz berückt, und die Gefahr nicht ausbleibt. 1. Mos. 12, 12. Die Furcht vor der ägyptischen Lüsternheit gebiert bei Abraham eine Lüge, und diese bringt ihn in die Gefahr, sein Weib und mit ihr die Mutter des verheißenen Samens zu verlieren. Der barmherzige Gott bewegt indessen das Herz des Pharao durch allerlei Plagen, daß er dem Abraham nicht allein sein Weib zurückgiebt, sondern auch seinen Leuten befiehlt, ihn zu geleiten und sein Weib und Alles, was er hatte.

Abraham in Aegypten.

Nachdem Abraham aus Aegypten zurückgekehrt war, trennte sich Lot von ihm, und wählte das im Nordosten Aegyptens liegende, wasserreiche und fruchtbare Siddimthal zur Wohnung, wo die 5 Städte, Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, an deren Stätte bald

durch ein furchtbares Gottesgericht das todte Meer sich ausbreiten sollte.

Aegypten ist das Land der Fleischeslust. Abraham fürchtet sie, als er das Land betritt, sie tritt ihm in demselben auch wirklich entgegen, ebenso wie sie später dem Joseph begegnet in Potiphars Hause. Auch Hagar, Ismaels Mutter, im Hause Abrahams war eine ägyptische Magd.

Isaak will nach Aegypten.

Isaak mußte, wie sein Vater, eine harte Theuerung erleben im Lande Canaan; wie sein Vater wollte er nach Aegypten ziehen, bis der Herr es ihm geradezu verbot und sprach: „Ziehe nicht hinab in Aegypten!" Im Lande der Philister, wohin er ging, gebrauchte Isaak dieselbe unwahre List, wie sein Vater in Aegypten; aber der Herr war ihm ebenso gnädig, daß er unbeschädigt zurückkehren konnte auf den Boden des gelobten Landes, nach Versaba, wo ihm der treue Gott die Verheißung bestätigte, die er seinem Vater Abraham gegeben hatte.

Jacob in Aegypten.

Joseph.

In Jacobs Geschichte sollte Aegypten außerordentlich wichtig werden. Nach 14jähriger Kinderlosigkeit gebiert ihm Rahel noch in Mesopotamien den Joseph, ausgezeichnet durch den Widerspruch, den er gegen das rohe, gottlose Wesen seiner Brüder erhob, und auserkohren von dem Herrn am Schlusse der Patriarchenzeit den in seinem Leben vorzubilden und abzuschatten, der am Schlusse der ganzen alttestamentlichen Geschichte stehen sollte. Er ist des Vaters geliebtester Sohn, aber seine Brüder hassen ihn und sind ihm gram; also standen dem eingeborenen Sohne, der als das Licht vom Lichte die ganze Fülle der väterlichen Liebe besaß, seine Brüder nach dem Fleische gegenüber. Joseph wird von seinen Brüdern in die Hände der Heiden nach Aegyptenland verkauft, und dort gehts durch tiefe Erniedrigung zu herr-

licher Erhöhung, so daß vor ihm ausgerufen wird: Abrech, beuget das Knie (Luther: das ist des Landes Vater) und daß Pharao ihn nennt Psomtomphanech, d. i. Heiland der Welt (L. heimlicher Rath). Der wirkliche Heiland der Welt wird in die Hände der Heiden verkauft, und durch tiefe Schmach und Erniedrigung gehet er ein zur Rechten Gottes, und hat einen Namen empfangen, der über alle Namen ist, und vor ihm sollen sich beugen Aller Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Von seinen Mitgefangenen kündigt Joseph dem einen seine Begnadigung, dem andern seine Verurtheilung an, wie der Herr es that, als er, zwischen den beiden Schächern gekreuzigt, auf Golgatha die Welt versöhnte. Das Leid, welches Joseph durch die Bosheit seiner Brüder zu ertragen hatte, wandte Gott zur Rettung Israels und zum Heile Aegyptenlands. Das Leid, welches durch die Bosheit des verblendeten jüdischen Volkes auf den Herrn gelegt ward, mußte nach Gottes Rath zum Heile der ganzen Welt ausschlagen, daß keine Seele sei, die nicht rein gewaschen werden könne durch sein Blut.

Der nach Aegypten verkaufte Joseph wurde hier, wie er seines Vaters Liebling gewesen war, so seines Herrn Liebling, und selbst der Aufseher, der über das Gefängniß gesetzt war, hatte ihn lieber, als alle Mitgefangene. Die Gottseligkeit ist eben zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Er ward ein Segen für das ganze Haus Potiphars, wie böse Menschen ein Fluch werden für Häuser und Familien. Aber das Gold seiner Seele sollte durch viel Trübsal und Leid gereinigt werden von den natürlichen Schlacken und dem

unedlen Gestein, das im Menschenherzen sich damit verbindet. Das ist der Grund, warum Gott seine Kinder oft so lange und schwer heimsucht. Das Leid ist eine Offenbarung seiner Liebe. Den Joseph traf das bitterste Leid um seiner Gottesfurcht willen, die es nicht über sich gewinnen konnte, ein so großes Uebel zu thun, und wider den Herrn, seinen Gott, zu sündigen. Solche Leiden legen die Meinung nahe, es sei in gewissen Fällen klüger und für den Menschen vortheilhafter, zu sündigen, als des Herrn Willen zu thun, und darum sind sie gerade besonders versuchlich. Joseph bestand die Versuchung, und darum bekannte sich der Herr zu ihm; er hatte recht dienen gelernt, darum berief er ihn zum Herrschen; er war über Wenigem getreu gewesen, darum setzte er ihn, wie ers oft thut, schon hier auf Erden über Vieles. Solche in der Schule der Trübsal geläuterte, und in der Versuchung bewährte Menschen werden aber in der Regel nicht bloß zu äußerem Segen gesetzt, von ihnen gehen Ströme des Segens auch für die Seelen aus. Das ist der größere Segen, denn die Seele ist mehr, als der Leib. Daß er seine verstockten Brüder zur Buße führte, indem er eine Liebe übt, die auch wehe thut und züchtiget, das war mehr werth, als daß er durch seine Weisheit und Umsicht Aegyptenland und die eigne Familie vor dem Hunger bewahrte. —

Pharao gab dem Joseph ein Weib, Asnath, die Tochter Potiphera, des Priesters zu On. 1. Mos. 41, 45. On heißt Sonne. On war die Stadt, wo die Sonne verehrt wurde, daher sie auch sonst in der Schrift Bethsemes, d. h. Sonnenstadt, von Griechen und Römern Heliopolis genannt wird, was dasselbe bedeutet. Die Stadt war uralt, und ihre Einwohner werden für die frühesten Be- On.

wohner Aegyptens gehalten. In dieser alten heiligen Stadt befand sich nun der über alle Maßen herrliche, weltberühmte Sonnentempel, und die hier der Sonne dienenden Priester waren weithin berühmt durch ihre Gelehrsamkeit und Weisheit, so daß es selbst die weisesten Griechen und Römer, z. B. ein Plato, nicht verschmähten, sich als gelehrige Schüler zu ihren Füßen zu setzen. Heliopolis hat seinen Glanz behalten, bis Alexandrien am Meere erblühte, wohin sodann die Lehrer der ägyptischen Weisheit übersiedelten.

Und was ist noch übrig von all' diesem Glanze? Auf einem mächtigen Erdwalle, 1500 Schritte lang, und 1200 Schritt breit, an der Grenze der Wüste, 6 Stunden im Norden der alten Hauptstadt Memphis, da wo der Nil, bis dahin ein ungetheilter, gewaltiger Strom, anfängt sich in verschiedene Arme zu theilen, ragt ein einsamer, gewaltiger Obelisk (Spitzsäule) aus rothem Granit empor. Das ist die einzige Erinnerung an die Herrlichkeit der alten Sonnenstadt. Er ist mit Hieroglyphen bedeckt und trägt das Namenszeichen des Königs Osirtesen I., während dessen Regierung, wie ein neuerer Forscher annimmt, Joseph nach Aegypten gekommen sein soll. Nach der Berechnung jenes Gelehrten fällt die Ankunft Josephs in Aegypten ins Jahr 1706 v. Chr., während die Regierungszeit des Königs Osirtesen I. von 1740—1696 dauerte, so daß Josephs segensreiche Wirksamkeit für Aegypten in die Zeit seiner Nachfolger, der Könige Amumgari I. und II. fallen würde, von welchen der erstere 1696—1686, der zweite von 1686—1651 regierte, in welchem Jahre ihm Osirtesen II. folgte. — Zur Zeit, als unser Heiland geboren wurde, lag Heliopolis bereits in Trümmern; es war erfüllt, was Jeremias 43, 12. u. 13. gedrohet: Ich will die Häuser der Götter in Aegypten mit

Der Obelisk v. Heliopolis.

Wann ist Joseph nach Aegypten gekommen?

Feuer anstecken, und er (Nebucad Nezar) soll die Bildsäulen zu Bethsemes in Aegyptenland zerbrechen, und die Götzenkirchen in Aegypten mit Feuer verbrennen. Nebucad Nezar, und nach ihm der Perserkönig Cambyses haben diese Weissagung erfüllt. —

Aber diese Stätte läßt uns mit unsern Gedanken einen Sprung machen über viele Jahrhunderte hinweg, aus dem alten in das neue Testament, heißt uns von dem Patriarchen Joseph denken an den andern, dessen das neue Testament auf seinen ersten Blättern Erwähnung thut, zu welchem gesagt wurde: „Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fliehe in Aegyptenland.“ Ganz nahe der Stätte des alten On liegt in der Mitte grünender Gärten ein Dörflein, das den Namen Matarieh, d. i. „frisches Wasser“ führt. Das ägyptische Wasser ist in der Regel schlecht und hat einen unangenehmen, salzigen Beigeschmack; die Quelle dieses Dörfleins aber hat das lieblichste, süßeste Wasser und ist deshalb hochgeschätzt in der ganzen Gegend. Der Name der Quelle aber heißt Ain Schems, d. h. Sonnenquell, und von Alters her werden ihr ganz besondere Heilkräfte zugeschrieben. In ihrer unmittelbaren Nähe erhebt sich eine uralte Sykomore mit weithin ragenden Aesten und Zweigen. Unter dem Schatten dieses gewaltigen Baumes nun, so berichtet die Sage, an dieser herrlichen Quelle, soll die Gebenedeiete unter den Weibern, mit dem Kinde auf ihren Armen, ein Ruheplätzlein und eine Erquickung gefunden haben, als sie auf Gottes Geheiß unter Josephs Leitung nach Aegypten geflohen war. Was mag wohl die arme, einfache Jungfrau aus einem kleinen galiläischen Städtlein empfunden haben bei dem Anblicke der Trümmer von jener alten, gewaltigen Sonnenstadt, und im

Matarieh, der Ruhort der Maria.

Anschaun jener stolzen Pharaonenwerke, der himmelanstrebenden Pyramiden, die sie vor sich sah? Gewiß, sie hat das Kindlein fester an ihr Herz gedrückt, und hat in Erinnerung dessen, was der Engel von dieſem Kindlein verheißen, geglaubt, daß hier mehr ist, denn Pharao. Bei Matarieh sollte aber ihre Flucht noch nicht endigen; der Sage nach führte sie ihr Weg weiter nach der Gegend am Nil, wo die Fostat. Stadt Foſtat liegt. Dieſes Foſtat gründete, als er Aegypten eroberte, Amru, der Feldherr des Chalifen Omar, und hatte dazu eine sonderbare Veranlassung. An dieſer Stätte war nämlich sein Zelt aufgeschlagen, ehe er auszog, Alexandrien zu zerstören. Als es abgebrochen werden sollte, fand sich's, daß eine Taube ihr Nest in demselben gebaut, und sich mit ihren Jungen dort geborgen hatte. Das Zelt blieb nun auf Amru's Befehl stehen, und bei seiner Rückkehr von Alexandrien legte er den Grund zu der Stadt, die er Foſtat, d. i. Zelt, nannte. Im 12. Jahrhundert verbrannte sie, und die Bewohner wandten sich nach Cairo, der gegenwärtigen Grotte der Maria. Hauptstadt Aegyptens. Ueber der Grotte aber, in welcher Maria und Joseph mit dem Jesuskindlein gewohnt haben sollen, ist ein koptisches Kloſter errichtet.

Gosen. Jacob aber und die mit ihm hinabzogen nach Aegyptenland wohneten daselbſt im Lande Goſen, im besten Theile des Landes. Dieſes Gosen liegt in Unterägypten, am westlichen und östlichen Ufer des Pelusischen Nilarmes, westlich bis zum Tanitischen Nilarm, östlich bis Suez sich erstreckend. In dieſem Lande war Israel weich gebettet; die Güte Gottes hatte ein gar schön Plätzlein erlesen, wo Israel 430 Jahre wohnen, und aus einer Familie zum Volke erwachsen sollte. Das Land hatte einen fetten Boden, war reich bewässert und sehr fruchtbar, so daß es zahlreiche Bewohner zu ernähren

vermochte. Hier stieß Arabien und Aegypten zusammen, und was diese beiden Länder hervorbringen, das reichte Gosen seinen Bewohnern in reicher Fülle dar. Aber für die Viehhirten war das Land wegen seines Reichthums an vortrefflichem Weidelande ganz besonders geeignet. Noch heute ist Gosen der fruchtbarste Theil Aegyptens, und wird, wie damals, von Viehhirten bewohnt; noch heute, wie damals, ist es reich bewässert durch zahlreiche Canäle, und seine Bewohner schauen deshalb nicht, wie anderwärts, sorgend und bittend zum Himmel auf nach Regen für ihre Saaten.

Darum wird auch der Unterschied des heiligen Landes, wohin Israel ziehen sollte, von dem Lande Gosen in der Schrift also dargestellt: „Denn das Land, da du hinkommst, es einzunehmen, ist nicht wie Aegyptenland, davon ihr ausgezogen seid, da du deinen Samen säen, und selbst tränken mußtest, wie einen Kohlgarten, sondern es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränken muß. 5. Mos. 11, 10, 11.

Der alte Jacob durfte sich noch 17 Jahre seines Sohnes Joseph in Aegypten freuen, 1. Mos. 47, 28., dann sollte er versammelt werden zu seinen Vätern. Aber er wollte nicht in Aegypten begraben sein, sein Leib sollte schlafen im Lande der Verheißung, da, wo seine Väter ruheten im Patriarchengrabe am Haine Mamre. Darum ließ er seinen Sohn Joseph rufen und sprach zu ihm: „Habe ich Gnade vor dir gefunden, so lege deine Hand unter meine Hüfte, daß du die Liebe und Treue an mir thust, und begrabest mich nicht in Aegypten, sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Aegypten führen, und in ihrem Begräbniß begraben."

Laß mich an meinem End'
Auf Christi Tod abscheiden:
Die Seele nimm zu dir,
Hinauf zu deinen Freuden;
Dem Leib ein Räumlein gönn'
Bei seiner Aeltern Grab,
Auf daß er seine Ruh
An ihrer Seite hab.

Dieser Wunsch ist wenigen gewährt worden. Joseph aber sprach: „Ich will thun, wie du gesaget hast. Er hats gethan. Nachdem Jacob Josephs Söhne Ephraim und Manasse an Kindesstatt angenommen und gesegnet, auch jenen großen prophetischen Segen ausgesprochen hatte, den wir im 49. Capitel des 1. Buches Mosis lesen, that er seine Füße zusammen aufs Bett und verschied, und ward versammelt zu seinem Volke. Da zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm alle Knechte Pharaos, die Aeltesten seines Hauses, und alle Aeltesten des Landes Aegypten, dazu das ganze Gesinde Josephs und seine Brüder, und das Gesinde seines Vaters, und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reisige und war ein fast großes Heer. Und führeten ihn ins Land Canaan und begruben ihn in der zwiefachen Höhle des Ackers, die Abraham erkauft hatte mit dem Acker zum Erbbegräbniß, von Ephron, dem Hethiter, gegen Mamre, woselbst sie Abraham begraben haben und Sarah, sein Weib und Isaak und Rebekka, sein Weib, woselbst auch Lea begraben liegt." Das war ein großartiger Leichenzug, eines Patriarchen würdig. Aber Joseph ehrte seinen Vater noch auf andere Weise im Tode. „Und Joseph befahl seinen Knechten, den Aerzten, daß sie seinen Vater salbeten. Und die Aerzte salbeten Israel, bis daß 40 Tage um waren, denn so lange währen die Salbe-

Jacobs Begräbniß.

Salbung.

tage. 1. Mos. 50, 2. Das Einbalsamiren der Leichname, wodurch diese vor der Verwesung bewahrt wurden, war eine alte ägyptische Sitte. Einbalsamirte Leichname, von dem Bergbalsam Mumia Mumien genannt, finden sich zu Tausenden in den ägyptischen Grabstätten. 30 Tage lang wurde der Leichnam mit Cedernöl und verschiedenen andern Sachen zubereitet; darnach bediente man ihn mit Myrrhen, Zimmet und andern Dingen, die ihn nicht allein lange erhielten, sondern ihm auch Wohlgeruch gaben, worauf er sodann den Verwandten zurückgegeben wurde. Wir verstehen die ägyptische Kunst, den todten Leib unverweslich zu machen, nicht mehr. Das beunruhigt uns aber nicht, denn wir haben die feste Hoffnung auf unserer todten Leiber Wiedererneuerung und Verklärung durch das allmächtige Wort des Herrn, das einst durch die Gräber tönen wird. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich, es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft, es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. —

Als sie vom Begräbnisse des Vaters wieder auf ägyptischem Boden angekommen waren, befällt die Brüder Josephs Furcht vor der Rache ihres mächtigen Bruders. Sie irren sich in ihm; sie meinen, um des Vaters willen habe er sich nicht an ihnen gerächt, er sagt ihnen, um Gottes willen habe ers nicht gethan, und dieser Gott war nicht gestorben, er bekennt sich als unter diesem Gotte stehend, gegen den er nicht sündigen mochte. „Ich bin unter Gott", das ist ein mächtig Recept wider allen Haß und alle Bitterkeit unseres Herzens.

Josephs Tod.

Auch für Joseph kam die Stunde des Todes. Aber obschon er in Aegypten äußeres Glück gefunden, so wendet er

doch auch, wie sein Vater, das sterbende Angesicht dem Lande der Verheißung zu, und thut Befehl über seine Gebeine, daß die Kinder Israel sie mitnehmen sollten in das verheißene Land, wenn der Herr sie heimsuchen würde. Die Verheißungen Gottes stehen ihm fest, er sieht im Geiste Israel ziehen, denn Gott hats gesagt. Das ist Glaube, eine gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Israel ist ausgezogen. Zwar hat Joseph lange harren müssen in seiner Todtenlade, in welche man ihn geleget hatte, als er gesalbet war, aber der Tag des Auszugs kam, und die Gebeine Josephs wurden nach Canaan gebracht, und begraben zu Sichem in dem Felde, das Jacob kaufte von den Kindern Hemors. Jos. 24, 32. Wir stehen am Ende der Patriarchenzeit. Sie sind', wir haben das gesehen, leuchtende Sterne des Glaubens diese Erzväter, der in zuversichtlichem Handeln ebensowohl, als im stillen, geduldigen Harren und Dulden sich erwies. Der Herr helfe uns Allen zu solchem Glauben, und durch ihn zu seinem himmlischen Reiche,

Da die Patriarchen wohnen,
Die Propheten allzumal,
Wo auf ihren Ehrenthronen
Sitzet der Apostel Zahl.
Wo in soviel tausend Jahren
Alle Frommen hingefahren,
Da wir unserm Gott zu Ehren
Ewig Halleluja hören.

Als Familie zog Israel nach Aegypten, als Volk sollte es ausziehen. Wenn wir lesen, daß in den 430 Jahren, während welcher Israel in Aegypten wohnte, das Volk sich gemehret habe, und ihrer sehr viele wurden, daß das Land voll ward, und daß ihre Zahl die der Aegypter übertraf (2. Mos. 1, 7. 9), so gedenken wir der Verheißung des treuen Gottes, da er redete zu Abraham: „Und will deinen Samen machen, wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen. (1. Mos. 13, 16). Siehe gen Himmel und zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Also soll dein Same werden." Das Segenszeichen Gottes wurde aber zu einem Grunde der Furcht bei dem Könige des Landes, der nichts mehr von Joseph wußte, und befürchtete, die Fremdlinge möchten sich auf die Seite der Feinde schlagen, wenn ein Krieg ausbräche wider Aegyptenland. Das Fortleben unseres Namens auf der Erde in der Erinnerung dankbarer Menschen ist doch eine überaus schlechte Unsterblichkeit. Die Hände Gottes, in welche er die Namen der Seinen gezeichnet, sind ein sichererer Platz, als das schwache Gedächtniß der Menschen, ja als die Tafeln ihrer Geschichte. Trotz Josephs Verdienst um Aegypten mußte Israel unter einem außerordentlich harten Joche seufzen, und unter schweren Wehen zu einem Volke ausgeboren werden. Die Geburt geschieht mit Schmerzen, das ist Gottes Ordnung; wie groß sind diese Schmerzen oft, wenn der neue Mensch, der Mensch Gottes in uns, geboren werden soll! Aber alle List Pharaos, und aller Druck, und alle Grausamkeit führte nicht zum Ziele. Gott ist eben größer als die Menschen; wo er segnen will, können's die Menschen nicht aufhalten. Auch die Wehmütter ernteten des Herrn Segen, denn er bauete ihnen

Die Mehrung Israels in Aegypten.

Häuser, weil sie aus Gottesfurcht ohne Menschenfurcht waren. Sonst geschieht es nicht selten, daß die ihre Häuser verlieren, die Gott mehr gehorchen, als den Menschen; und dennoch werden ihnen Häuser gebaut, denn der Herr spricht: Und wer verlässet Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben. Matth. 19, 29.

Israel mußte dem Pharao die Städte Pithon und Raemses bauen zu Schatzhäusern, d. h. zu Stätten, wo der Schatz, den Gott alljährlich vom Himmel giebt, das Korn des Feldes, aufbewahrt wurde. Beide Städte liegen im Lande Gosen. Pithon, d. i. die eingeschlossene, befestigte, war eine Grenzfestung gegen die Wüstenvölker, und wurde von den Griechen Patumos genannt; es sollen noch Trümmer von ihr vorhanden sein. Wo Raemses gelegen, darüber ist man nicht einig; wir werden später davon weiter zu reden haben. Was die Menschen bauen, vergehet eben wieder, und namentlich hat das, woran die Seufzer und Thränen der Brüder hangen, in der Regel wenig Bestand. Die Aegypter hielten die Kinder Israel wie einen Gräuel und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde. Und nicht mehr blos im Lande Gosen, sondern durch das ganze Land hin wurden sie zu solchen niedrigen Diensten von den Aegyptern verwendet. In einem Grabe zu Theben hat man neuerdings eine bildliche Darstellung ägyptischen Bauens gefunden. Da kann man auch das Ziegelstreichen sehen, wie es von weißen Sclaven verrichtet wird, während die braunen Aegypter das Bauen besorgen. Das ganze Bild ist eine Erläuterung und Bestätigung unseres biblischen

Pithon.

Raemses.

Israels Frohndienste.

Textes. Wenn ich aber so lese von dem Dienste mit Unbarmherzigkeit, durch welchen die Aegypter den Israeliten das Leben sauer gemacht, so liegt der Gedanke nahe an den viel ärgeren und grausameren Frohndienst, unter welchem alle seufzen, die sich nicht haben frei machen lassen von dem, der, wie Moses, aus Aegyptenland nach Canaan führt, der aber mehr ist, als Moses. Nur er hat ein barmherziges Herz; der Fürst der Welt ist unbarmherzig; unbarmherziger als die ägyptischen Frohnvoigte, auch wenn er sich in einen Engel des Lichtes verkleidet, und sein Dienst, mag er ihn noch so verlockend vormalen, ist nichts anderes, als ein Dienst der Unbarmherzigkeit. —

Die Aegypter liebten das Bauen. Unter allen Völkern hat das ägyptische die großartigsten und wunderbarsten Bauten ausgeführt. Die Pyramiden, welche die Pharaonen sich bauten zu Gräbern, sind die großartigsten Baudenkmäler, welche die Erde trägt. Mit dem Antritte der Regierung begann der König den Bau seiner Pyramide, der fortwährende Gedanke an den Tod sollte ihn bewahren vor dem Mißbrauche des Lebens. Die alten Aegypter flohen überhaupt den Gedanken an den Tod lange nicht so, wie ihn manche Christen heute fliehen, und doch giebt es keine Arznei gegen die Thorheiten des Lebens, die vorzüglicher wäre, als dieser Gedanke. Waren die Pyramiden zu Grabkammern bestimmt, so sollte das Labyrinth dem Leben, und zwar dem staatlichen Leben dienen. Hier sollten die Vertreter des Landes sich versammeln zu ihren Berathungen, und die Vertretung jeder Landschaft sollte eine besondere Abtheilung des Gebäudes inne haben. 3000 Gemächer umfaßte der ungeheuere Bau, von denen die Hälfte über, die andere Hälfte unter der Erde lag. Trotzdem ist das staatliche Leben verkommen, weil unter

Die Pyramiden.

Labyrinth.

den vielen Säulen, welche dort und im ganzen Lande sich finden, die Säule gefehlt hat und noch fehlt, welche den Bestand und die Ordnung des staatlichen Lebens und des Familienlebens trägt, das vierte Gebot. Ohne Heilighaltung dieses Gebotes kann kein geordnetes Staatswesen bestehen, kann keine Volkswohlfahrt erblühen; durch seine Nichtbeachtung lösen sich alle Respects- und Pietätsverhältnisse, und zugleich mit dem Wohle der Familie sinkt das Wohl des Staates. Steht diese Säule bei uns? — Der Druck des geknechteten Volkes Israel hatte, wie aller Druck in der Welt, seine Grenze und seine bestimmte Zeit. Als diese Zeit erfüllet war, sandte Gott den Retter, den er erst selbst errettet aus den Wassern des Nil, und ihn in ähnlicher Weise, wie den, welchen er voraus darstellen sollte, vor dem Arme weltlicher Tyrannei bewahret hatte.

Moses. Moses, d. i. der aus dem Wasser Gezogene, wurde großgezogen am Hofe Pharaos, und unterrichtet in aller Weisheit der Aegypter; aber die größte Weisheit, die er besaß, stammte nicht aus den ägyptischen Schulen, das war „der Glaube, in welchem er erwählete, viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben." Obschon aber Moses ausgerüstet war mit diesem Schatze, mußte ihn Gott doch noch besonders in seine Schule nehmen, und diese Schule hat volle 40 Jahre gedauert, in welcher er bei der Heerde Jethros im Lande Midian und am Berge Horeb erzogen wurde zu dem Knechte Gottes, der den eignen Willen beugte unter den Willen seines Herrn, und durch solchen Gehorsam geschickt wurde zur obersten Leitung seines Volkes. Am Berge Horeb, wo Gottes Heiligkeit sich offenbaren sollte im Gesetz, das bestimmt war, Israel zum Bundesvolke zu machen, erschien dem Mose be-

reits das Sinnbild solcher Heiligkeit in dem Feuer des brennenden Busches, ihm zu zeigen, daß der Heilige nun wohnen wolle mitten unter dem Dornbusche, dem verachteten und in der ägyptischen Knechtschaft verdorreten Israel, und daß er es durch solche Einwohnung machen wolle zu einem heiligen Volke und einem königlichen Priesterthume, das zwar als solches brennen muß, aber nicht verbrennen kann, an welchem sich aber verbrennen, die in menschlicher Auflehnung gegen den Heiligen Israels ihm entgegentreten. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht, wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen, wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Was aus Israel werden sollte durch den Dienst Mosis, dazu Gott ihn jetzt berief, das zeigte der feurige Busch. Welche Stätte die Sage für den Ort dieser Gottesoffenbarung hält, und wie es gegenwärtig dort aussieht, das will ich erzählen, wenn ich den Sinai, den Berg der Gesetzgebung, schildern werde. Jetzt folgen wir dem Moses nach Aegypten, nachdem Gott ihn überwunden, nach göttlicher Berufung der Retter seines Volkes zu werden, zu dem er sich vor 40 Jahren unberufen aufgeworfen hatte. Es ist ein großer Trost, und gewährt in jeder Lage eine sichere Haltung und einen fröhlichen Muth, wenn man sich der Berufung Gottes sicher bewußt sein kann, und nicht eigne Wege, wohl gar gegen Gottes Abmahnung, gegangen ist. Mit besonderer Ausrüstung für sein außerordentlich schweres Amt ziehet Moses nach Aegypten. Der hingeworfene Hirtenstab, der zur Schlange wird, welche, ergriffen, aufs neue zum Stabe sich wandelt, hat für Moses selbst die Bedeutung, daß er den Hirtenstab hinwerfen, und seinen friedlichen Beruf vertauschen solle mit einem Berufe voll

Mosis Ausrüstung.

drohender Gefahren; daß er aber muthig, im Namen Gottes, darein greifen und nach ihrer Ueberwindung einen andern Hirtenstab nehmen möge aus der Hand Gottes, sein Volk zu weiden und zu führen in das Land der Verheißung. — Die Hand, welche aussätzig wird, wenn er sie in den Busen steckt, und sich wieder reinigt, wenn ers zum zweiten Male thut, soll ein Zeichen sein, daß das Israel, welches in Aegypten, das einst ein Ort der Rettung und Bergung für dasselbe war, zu einem armen, verachteten Aussätzigen, zu einem Gräuel in den Augen der Aegypter geworden war, an einen andern Rettungs- und Bergungsort gebracht werden soll, wo die Heiligkeit Gottes unter ihm wohnen, und es zu einem reinen, dem Herrn geheiligten Volke machen werde. Daß er aber den Nil schlagen sollte mit seinem Stabe und sein Wasser ausschütten auf die Erde, und es werde in Blut verwandelt werden, das sollte bedeuten, wie die Götter Aegyptens nichts würden ausrichten können gegen die Macht Jehovas, und es nicht würden verhindern können, daß der Segen sich wandele in Fluch und Abscheu. Der Nil war Aegyptens Segensquelle, seine Wasser befruchteten das Land und schufen einen Garten in der Wüste. Darum war ihnen der Nil ein Gott, und sie gaben dem Geschöpf die Ehre, die dem Schöpfer gebührte. Sie sollten in diesem Zeichen die Ohnmacht ihrer Götter schauen gegenüber der Macht des lebendigen Gottes. — So war der Mann ausgerüstet, den Gott der Herr als den ersten mit seiner Wundermacht betrauten Propheten in die Welt gesendet, und der in solcher Einigung von Göttlichem und Menschlichem, wie sie vorher niemals da war, den abbildet und darstellt, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte.

Pharao. Pharao widerstrebte dem Willen Gottes, und auch die

Plagen, welche über ihn und sein Volk kamen, vermochten nicht, seinen Willen zu beugen unter den Willen Gottes, und obschon er zuletzt Israel ziehen ließ, beharrte er doch in seinem Widerstreben. Er mag einen lebendigen Gott über sich, dem er sich in unbedingtem Gehorsam zu beugen habe, nicht anerkennen, er widerstrebt mit innerem Haß und Grimm, und es ist kein Fünklein Buße in seinem ganzen Verhalten wahrnehmbar. Das heißt sich verstocken, und weil er sich selbst verstockte, so verstockte ihn Gott. Seine Herzenshärtigkeit, welche anfangs die natürliche Folge seines Thuns war, vollendete sich als eine That göttlicher Strafe und göttlichen Gerichtes. — Die 10 Plagen hatten die Bestimmung, dem ägyptischen Volke eine Predigt zu sein von der über alle Dinge reichenden Macht des Gottes Israels, und von der Ohnmacht der eigenen Götter. Der Unglaube konnte freilich, wenn er wollte, immer noch Anhaltepunkte und Scheingründe finden für sein Recht; Gott zwingt eben Niemanden zum Glauben. Denn allerdings waren ähnliche Naturerscheinungen in Aegypten nichts Unerhörtes. Bei seinen Ueberschwemmungen nimmt der Nil nicht selten eine rothe Farbe an, daß sein Wasser aussieht, wie Blut; mit solchen Ueberschwemmungen kommen Frösche in Unzahl über das Land, und aus ihrer Verwesung erzeugen sich gewaltige Mückenschwärme (L. Läuse) und Fliegen zu nicht geringer Beschwerde der Bewohner, und nicht selten folgt dann ein Sterben des Viehes und Geschwüre (L. schwarze Blattern) an Menschen und Vieh. Auch heftige Gewitter, mit Hagel verbunden, fehlen zu gewissen Zeiten in Aegypten nicht. Die Heuschrecken sind eine bekannte Plage, und der Südwind führt oft tagelang finstere Nebel über das Land, daß es ganz mit Finsterniß bedecket ist. Die Pest fordert

Die Plagen.

oft zahlreiche Opfer, sodaß Leichen in jedem Hause liegen. Aber daß alle diese Plagen auf Mosis Befehl kamen und gingen; daß sie in solcher Stärke und Ausdehnung eintraten; daß Israel davon verschont blieb im Lande Gosen, mußte sie für alle Augen, die sehen wollten, erscheinen lassen als Thaten des lebendigen Gottes, der mit seinem Volke war und es erretten wollte aus der Knechtschaft Aegyptenlands. Die Gottlosen haben viele Plagen! Wie hier der Anfang göttlicher Heilsoffenbarung begleitet ist von Plagen über die Gottlosen, so wird auch die Vollendung des Reiches Gottes geschehen unter großen und schweren Plagen, wie die Offenbarung St. Johannis uns bezeuget. Der Christ hat keine Plage, er hat Kreuz, das er auf sich nimmt und seinem Heilande nachträgt. Oft ist es sehr schwer, aber er verzaget nicht; denn auf sein Schreien kommt der treue Herr mit seiner Hülfe, und wenn es zu dieser noch nicht Zeit ist, so kommt er wenigstens mit Kraft und Trost. Die Hauptsache ist, daß die Pfosten unserer Herzensthür bestrichen sind mit dem Blute des Osterlammes, das auf Golgatha geschlachtet ist, damit der Engel des Todes an unserer Seele vorübergehe am Tage des letzten Gerichtes. Nur selig, mein Christ, nur selig! Was thuts, wenn es hier auch oft tief hineingeht in das Leid der Erde, es ist ja doch nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Nur selig!

Pharao ist ertrunken im Meere und sein Heer mit ihm, Israel ist unter Gottes Schutz durch die Wasser des rothen Meeres gezogen. Ist Gott für mich, so trete gleich Alles wider mich! So wie Pharao im Meere versank, so ist Aegypten von jener Zeit an gesunken. Es ist ein zerbrochener Rohrstab geworden, und was die Propheten des Alten Bundes von dem Lande und seinen Städten und ihren Be-

wohnern geweissagt, das ist Alles erfüllet worden im Laufe der Zeiten. Von Memphis, das in der Schrift Noph heißt, weissagt Hesekiel: (30, 13. 16.) „Ich will die Götter zu Noph ausrotten und die Abgötter vertilgen und Aegypten soll keinen Fürsten mehr haben, und will ein Schrecken in Aegyptenland schicken; ich will ein Feuer in Aegypten anzünden, und No soll zerrissen, und Noph täglich geängstiget werden." No ist die alte herrliche Stadt Theben. Von ihr sagt Nahum (3, 8. 10): „Meinest du, du seist besser, denn die Stadt No der Regenten, die da lag an den Wassern, und rings umher Wasser hatte, welcher Mauern und Veste war das Meer? Noch hat sie müssen vertrieben werden, und gefangen wegziehen, und sind ihre Kinder auf allen Gassen erschlagen worden, und um ihre Edlen warf man das Loos, und alle ihre Gewaltigen wurden in Ketten und Fesseln gelegt." Und von dem Lande weissagt Hesekiel (30, 12.): „Und ich will die Wasserströme trocken machen, und das Land bösen Leuten verkaufen, und will das Land, und was darinnen ist, durch Fremde verwüsten. Ich, der Herr, habe es geredet." Chaldäer und Perser haben das Land unter ihr Joch gezwungen, bis es unter das Scepter Alexanders kam. Dieser gründete Alexandria, welches sich bald zur Hauptstadt des Landes emporschwang, und für Wissenschaft und Kunst, sowie für den Handel der alten Welt, eine außerordentliche Bedeutung gewann. Namentlich war Alexandrien auch ein Hauptsitz für die Juden in der Zerstreuung. Da diese ihre hebräische Muttersprache in der Fremde vergaßen, und die damalige Weltsprache, das Griechische, besser verstanden, so fühlte man das Bedürfniß einer Uebersetzung des Alten Testaments in das Griechische. Diese Uebersetzung ist auch hier

Weissagungen von Memphis. (Noph.)

Von Theben. (No.)

Weissagungen v. Aegypten.

Alexandria.

Septuaginta. zu Stande gekommen, und trägt den Namen Septuaginta. (LXX.) Diese macht mit der Uebersetzung der Schrift ins Lateinische, Vulgata, und der deutschen Uebersetzung Dr. Luthers das Kleeblatt einflußreicher Bibelübersetzungen aus, welches schon unendlichen Segen gestiftet hat. Auf die Herrschaft Alexanders über Aegypten folgte die der Ptolemäer, welche durch das römische Scepter abgelöst wurde. Unter den Römern wurde der Leuchter des Evangelii in Aegypten angezündet. Er hat gar helle gebrannt in diesem Lande, und könnte die Wüste reden, sie würde erzählen von gar manchem frommen und heißen Gebete, das aus der einsamen Grotte des Einsiedlers zum Himmel emporstieg. Lehrer des Evangeliums haben hier gelebt, von denen Ströme des Segens ausgeflossen sind, und deren Namen gar helle glänzen auf den Tafeln der Geschichte des Reiches Gottes. Aber, wie auch anderwärts, fielen die ägyptischen Christen bald aus der ersten Liebe, und vergaßen, daß nicht streiten und disputiren über das Evangelium, sondern leben nach dem Evangelium den wahren Christen mache. Darum wurde der Leuchter herunter gestoßen, und jetzt ruht die Nacht des Islam über dem Lande. Noch wohnen Christen im Lande, sie heißen Kopten, aber sie halten sich fern von jeglicher christlichen Gemeinschaft, ihre Erkenntniß ist eine geringe, und in ihrer Kirche fehlt alles frische, treibende Leben. Sie sind arm, arm an äußerem Gut, arm an Erkenntniß Jesu Christi, arm an innerem Leben. Der Besuch einer koptischen Kirche bietet manches Auffällige dar. Sitze finden sich darin nicht, dagegen lehnen sich die Hörer bei der langen Dauer ihres Gottesdienstes, um das Stehen zu unterstützen, auf Krücken, welche in der Kirche selbst aufbewahrt werden. Häufig macht der Priester eine Pause, und setzt sich während derselben

Das Evangel. in Aegypten.

Die Kopten.

nieder. In diesen Pausen ertönen die Cymbeln in lauten Tönen und ein anderer Priester tritt mit dem Rauchfaß unter die Gemeinde und segnet die einzelnen Glieder derselben durch Handauflegen. Beim heiligen Abendmahle empfängt Jeder geweihtes Brod in Wein getaucht. Die Kopten lieben insbesondere nächtliche Gottesdienste, und halten solche bei vielen Gelegenheiten, namentlich vor Weihnacht, Epiphanias und Ostern ab; auch kommt es vor, daß sie ganze Nächte in Gebet und Trauer an den Gräbern theurer Verwandten zubringen. Der Befehl des Herrn: „Wachet"! wird äußerlich wenigstens von dem koptischen Volke erfüllt. Ihr höchster Geistlicher, der Patriarch, wird während der Nacht alle Viertelstunden geweckt. Ob diesem äußeren Wachen auch ein innerliches entspricht, vermögen wir nicht zu sagen. Das Leben der Kopten ist ernst und streng, und alles, was sie thun, trägt das Gepräge der Wehmuth und der Trauer. Auch ihr Turban, den sie in den Städten tragen, hat die Trauerfarbe des Orients, blau, und man kann sie dadurch von den Muhamedanern unterscheiden. Sie halten lange, schwere Fasten, und auch außer denselben enthalten sie sich, wie die Muhamedaner, des Fleisches der Schweine und der Kameele. Ihre hohe Geistlichkeit darf sich nicht verheirathen, der niederen Geistlichkeit dagegen, die meist von Handel und Gewerbe lebt, ist es gestattet, sich einmal zu verheirathen, aber nur vor, nicht nach der Weihe. Besonders streng und ernst ist das Leben der koptischen Mönche. Vor dem Eintritt in das Kloster muß der künftige Mönch sich alles und jedes Besitzes entäußern, man verrichtet die Sterbegebräuche und die Gesänge und Gebete, welche man bei den Todten spricht, werden über sie gesprochen. Die strengsten Büßungen und Fasten warten ihrer im Kloster, und nur an den drei hohen

Festen ist es ihnen erlaubt, wenn es ihre Verhältnisse sonst gestatten, Fleisch zu essen. Die Zahl der in Aegypten lebenden Kopten mag etwa 140,000 betragen.

Das Land Aegypten ist zur Wüste geworden, die Canäle sind versandet, die Wüste hat sich herangezogen bis an die Ufer des Stromes, mit ihrem Sande theilweise die großen Baudenkmale der Väter deckend. In den Gräbern der Vorfahren wohnt das gegenwärtige Geschlecht, in Hunger und Kummer, in Nacktheit und Blöße. Eine furchtbare Finsterniß der Geister, ein erschreckendes Elend der Leiber ist über das Land ausgebreitet, das die Kornkammer der alten Welt und der Sitz der Weisheit und Wissenschaft war.

Aegypten war das Land der Fleischeslust. Wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleische das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet wird vom Geiste das ewige Leben ernten.

III. Zur Wanderung Israels aus Aegypten in das heilige Land.

Von Raemses, so erzählt die Schrift, beginnt die große Wanderung Israels nach dem gelobten Lande. Hier aßen sie das Osterlamm, als die hinwegeilen, und alsbald ging das ganze Heer des Herrn auf einen Tag aus Aegyptenland.

Lage von Raemses.

Wenn wir aber heute nach der Lage dieses Ausgangspunctes fragen, so erhalten wir darauf gar verschiedene Antworten. Die einen sind der Meinung, Raemses sei Heroopolis, das zwischen dem östlichsten Nilarme und den Bitterseen mitten-

Raemses = Heroopolis. (Abu Keischeib).

inne, nordnordwestlich von der jetzigen Nordspitze des rothen Meeres lag. Man hält die Trümmer bei dem Dorfe Abu Keischeib für die Reste des alten Heroopolis. Das aber will

sich nicht schicken zu der Erzählung des Moses, nach welcher der Ausgangspunct der großen Wanderung nothwendig in der Nähe der königlichen Residenz muß gelegen haben. Andere halten Heliopolis, das alte On, das wir schon kennen, und das von dem heutigen Suez nach Westen liegt, für den Sammelplatz Israels und Ausgangspunct der Wanderung, wogegen wieder andere das heutige Belbeis, am westlichen Ende der ägyptischen Wüste an einem Nilkanal gelegen, für das Raemses der heil. Schrift halten. Von Raemses aus führt der Herr die Seinen an das rothe Meer. Drei Lagerplätze werden uns auf diesem Wege genannt: Sukkot, Etham und Baalzephon. Etham mag am Ende der ägyptischen und am Anfange der arabischen Wüste gelegen haben und ist vielleicht ein befestigter Ort gewesen zur Vertheidigung des Landes gegen Ueberfälle von Arabien aus. Israel hätte nun von der Nordspitze des rothen Meeres aus vor den Aegyptern sicher auf der arabischen Seite des Meeres nach dem Sinai ziehen können; da kommt der Befehl des Herrn, sich herumzulenken und auf der ägyptischen Seite zu bleiben. Seine Gedanken sind eben anders, als der Menschen Gedanken, und seine Wege anders, als der Menschen Wege. Israel, das nun in die Gegend des heutigen Suez gelangt war, schien verloren. Vom Meere, von hohen Bergen und von dem verfolgenden ägyptischen Heere eingeengt, schien es auf jede Rettung verzichten zu müssen. Und doch war Rettung möglich, aber nur dem Herrn. Der die Wasser geschaffen, sollte der nicht eine Straße bilden können durch ihre Wellen? Er hat sie für Israel gebildet durch die Fluthen des rothen Meeres, er bahnt heute noch den Seinen einen ebenen Weg mitten durch die brausenden Wellen der Trübsal. Bei Suez geschah der wunderbare

Raemses = Heliopolis.

Raemses = Belbeis.

Sukkot, Etham u. Baalzephon, die 3 ersten Lagerstätten.

Der Uebergang Israels über d. rothe Meer. Wo?

Uebergang. Manche Gelehrte sind der Meinung, die Stätte des Uebergangs liege nördlich von Suez, wo das Meer etwa $^1/_2$ Stunde breit ist. Wenn der Nordwestwind besonders zur Zeit der Ebbe die Wasser des rothen Meeres südwärts treibt, so kann man nördlich von Suez durch den Meeresarm reiten, ja sogar waten, wobei es freilich nicht selten geschieht, daß der plötzlich umspringende Wind die Gewässer wieder nördlich führt, so daß die Tiefe um 6 Fuß wächst. Bekanntlich hat man mit Hülfe der Ebbe den Durchgang Israels durchs rothe Meer natürlich erklären wollen. Aber auch wenn wir annehmen, daß die örtlichen Verhältnisse damals dieselben gewesen sind, wie jetzt, was sehr zu bezweifeln steht, und daß der Uebergang einer so großen Menschenmenge in so kurzer Zeit möglich gewesen wäre, so wird jene Erklärung von dem klaren Schrifttexte zurückgewiesen: „Die Wasser theilten sich von einander" und „das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken." (2. Mos. 14, 21. 22.)

Kaiser Napoleon I. will bei Suez durch das rothe Meer reiten.

Der Kaiser Napoleon I. hat den Versuch gemacht, bei Suez den Busen zu durchreiten. Er ist nicht geglückt, die rückströmenden Wasser brachten ihn in Lebensgefahr, der er nur mit Mühe entrissen wurde. Als er glücklich gerettet war, sprach er: „Das hätte einen interessanten Text für alle Prediger Europa's gegeben, wenn ich hier ertrunken wäre." Gegen die Meinung, der Durchgang Israels sei nördlich von Suez geschehen, stehet seit alter Zeit der Glaube des Volkes, der Uebergang sei weiter südlich erfolgt. Dieser ältesten Ueberlieferung pflichten in neuerer Zeit mehrere solche Gelehrte bei, welche an Ort und Stelle gewesen sind, und lassen den Uebergang von der Thalebene Bede aus, welche zwischen dem Attaka und dem weiter südwärts liegenden Kuaiba an die

Küste des Meeres sich heranzieht, gegenüber den Mosesquellen auf der arabischen Seite des Busens, geschehen sein. Mag es hier geschehen sein oder dort, es war eine Offenbarung des Gottes Jacobs, die Israel nicht vergessen sollte und nicht vergessen hat die es bewegen sollte, dem Gotte, der es aus Aegyptenland geführet hatte, über alle Dinge zu vertrauen. Drüben am jenseitigen Ufer liegen die Mosesbrunnen. Dies sind Wasserbrunnen mit salzigem Geschmacke, an denen etliche Gemüsegärten angelegt sind, die von einigen elenden Araberhütten umgeben werden. Die Reisenden fanden hier auch Dattelpalmen mit Zweigen bis an den Boden bedeckt. Hier ist es gewesen, wo das gerettete Israel seinen großen Dankespsalm anstimmte, wo Mirjam, die Prophetin, die Pauke nahm in ihre Hand, und alle Weiber ihr nachfolgten mit Pauken am Reigen, und wo Moses und die Kinder Israel dies Lied dem Herrn sangen: „Der Herr hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt. Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben, der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name. (2. Mos. 15, 1—21.) Dieses Lied klingt wieder in Israels Psalmen und lieblichen Liedern, ja in derselben Weise, wie die durch die Wellen des Schilfmeeres Geretteten, so werden die aus den Wogen der irdischen Trübsal durch die Gnade Gottes Hindurchgeretteten den Herrn loben und preisen. Noch am Ende der Heilsgeschichte wird dieses Moseslied den dankerfüllten Herzen der Kinder Gottes Worte leihen, denn Offenb. 15, 2. 3. stehet geschrieben: „Und sie hatten Gottes Harfen und sangen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprachen: „Groß und wunder-

Die Mosesbrunnen.

Israels Dankespsalm.

bar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen."

Von hier ab zog Israel über Mara und Elim an der Ostseite des Busens wieder an das Schilfmeer. Das Was-
Mara. ser von Mara war bitter, und mußte dem an das süße Nilwasser gewöhnten Volke recht bitter schmecken. Man kennt diesen bitteren Brunnen, er führt heute den Namen Ain Howara. Sein Wasser ist klar, aber sehr bitter. Der Brunnen liegt auf einer kleinen Anhöhe und sein Wasser füllt die beckenartige Vertiefung eines Felsens aus, an welcher Menschenhände zugleich gearbeitet haben mögen. Palmbäume und Gräser umgeben ihn. Dem Brunnen gegenüber liegt ein Thal, ganz geeignet zur Lagerstätte. Hier war es, wo das Volk murrte wider Moses, und wo derselbe Gott, der dem Moses einst den Stab in die Hand gab, durch welchen das süße Wasser des Nil faul und stinkend wurde, ihm den Baum zeigte, der dieses Wasser süß und trinkbar machte. Durch dieses erste Wunder in der Wüste sollte Israel erkennen, daß der Herr mit ihm sei, und ihm seiner Zeit auch diese bittere Wüstenwanderung süß machen wolle, wie er den Seinen auch das Bitterste zuletzt doch süß macht.

Wir kennen den Baum nicht, durch den das Wasser süß würde, auch die Bewohner jener Gegenden wissen nichts von einem Holze mit solchen Kräften; aber das wissen wir, daß der Baum, durch den im Leben der Seinen Alles süß wird, der Glaube ist, die feste, unerschütterliche Zuversicht, welcher als seine schönste Frucht die Liebe zeugt. Denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Elim. Von Mara gehts nach Elim, zu den 12 Wasserbrunnen und den 70 Palmbäumen, daß Israel sich dort lagern und erquicken konnte, und Zeit fand, die großen Tha-

ten seines Gottes im Herzen zu bewegen. Das war ein lieblich Ruheplätzlein für die müden Wüstenwanderer; und merkwürdig, soviel Stämme in Israel, soviel Brunnen in Elim, soviel Aelteste, soviel Palmbäume. Einstimmig hält man das jetzige Thal Garandel, etwa 4 Stunden von Mara, das von Ost nach West verläuft, für das Elim der heiligen Schrift Noch heute wachsen dort Palmen und Tamarisken in ziemlicher Anzahl, und wo immer man in den Boden gräbt, findet man alsbald Wasser. Von hier aus zog Israel durch mehrere mit Palmen, Tamarisken und Oleandergebüsch geschmückte Thäler zu dem Lagerplatze „am Schilfmeer", von wo aus sich an der Meeresküste gegen Süden an die Wüste Sur, die das Volk bisher durchwandert hatte, die Wüste Sin anschließt. Hier war es, wo Gott das hungernde und murrende Volk anfing mit Manna zu speisen, und ihre Sehnsucht nach Fleisch mit Wachteln stillte. Es sollte erfahren, daß Er stark genug sei, ein so großes Volk zu ernähren mitten in der Wüste, und daß es in seiner Hand stehe zu geben beides, Fleisch und Brod, wie es ja auch nur aus seiner Hand kommt, mag ers schenken, indem er im gewöhnlichen Laufe der Natur in Feld und Flur seine milde Hand aufthut, oder indem er es unmittelbar spendet aus seiner Segenshand, wenn er Israel mit Manna und Wachteln speiset in der Wüste, und ein großes Volk mit ein wenig Brod und Fischlein in den Tagen seines Fleisches. Wie häufig, schließt sich auch hier das Wunder an die Natur an, obschon die Natur das Wunder nicht erklärt; nur der Unglaube ist mit solcher Erklärung zufrieden. Mögen wir die in Rede stehenden „Wachteln" für gewöhnliche Wachteln ansehen, oder, wie Andere lieber wollen, das arabische Rebhuhn, in der Größe einer Taube, darunter verstehen, von beiden Vögelarten steht fest,

Die Wüste Sur.

Die Wüste Sin.

Wachteln.

daß sie in Arabien in ungeheurer Menge angetroffen und mit Leichtigkeit gefangen werden. Aber die Schrift spricht: „Die Herrlichkeit des Herrn erschien in einer Wolke, und der Herr sprach zu Mose: Ich habe der Kinder Israel Murren gehört, sage ihnen, zwischen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben. Und am Abend kamen Wachteln herauf, und bedeckten das Heer. (2. Mos. 16, 10—13.) Und später, 4. Mos. 11, 31: „Da fuhr aus der Wind von dem Herrn, und ließ Wachteln kommen vom Meer und streute sie über das Lager, hier eine Tagereise lang, da eine Tagereise lang um das Lager her, zwo Ellen hoch über die Erde." Und Ps. 105 sagt: Sie baten, da ließ Er Wachteln kommen.

Das Manna.

Auch über das Manna thut eine weitere Aussprache noth. Der Unglaube, welcher die Hand Gottes, welche so sichtbar in Israels Geschichte eingreift, nicht anerkennen mag, sondern nur einen ganz natürlichen Hergang gestattet, und was in der biblischen Erzählung über denselben hinausliegt, für Erdichtung erklärt, will nun auch das Mannawunder in seiner Art natürlich deuten. Es giebt in Arabien, namentlich in dem nahe am Sinai gelegenen Scheikthale, noch heutigen Tages Manna. Ein Insect bewirkt durch seinen Stich, daß aus den Zweigen eines Strauches, welcher Mannatamariske heißt, das Manna wie Perlen hervorquillt, und an heißen Tagen auf den Boden herabtropft. Der Geschmack dieses Mannas ist dem des Honigs ähnlich. Im Monat Juli wird es in der Regel von den Beduinen gesammelt, und da es nicht in allzugroßer Menge vorhanden ist, an die nach dem Sinai oder nach Mekka Pilgernden für einen hohen Preis verkauft. Für 1 Loth Manna bezahlt man jetzt etwa 1 Gulden. In manchen Jahren ist die Ernte sehr gering, ja die Beduinen, welche den Dr. Tischendorf auf

einer seiner Forschungsreisen nach dem Sinai führten, erzählten, daß in 3 Jahren kein Manna gekommen sei. — Ist man nun mit dem biblischen Wunder fertig? Solls nun wirklich erklärt sein, daß ein Heer von 2 Millionen Menschen 40 Jahre lang sich von diesem Manna genährt hat? Nach angestellten Berechnungen bringt die ganze sinaitische Halbinsel jährlich ungefähr 500—600 Pfund Manna hervor. Solls nun erklärt sein, daß das Manna des Nachts vom Himmel fiel und des Morgens wie Thau auf den Feldern lag? daß es am Sabbathtage nicht fiel, aber am Tage vorher in doppelter Menge? Und wüßten wir auch nicht von Männern, wie Schubert, Robinson, Raumer, Graul u. s. w., daß das biblische Manna grundverschieden sei von dem Tamariskenmanna, daß das letztere namentlich keine Bestandtheile enthält, welche zur leiblichen Erhaltung des Menschen nöthig sind, so würde die Schrift selbst, in ihrer Weise, uns auf jenen Unterschied aufmerksam machen. „Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf", stehet 2. Mos. 16, 4, „und er gebot den Wolken droben, und that auf die Thür des Himmels und ließ das Manna auf sie regnen, zu essen, und gab ihnen Himmelsbrod". „Sie aßen Engelsbrod, er sandte ihnen Speise die Fülle." Ps. 78, 23—25. „und er sättigte sie mit Himmelsbrod" Ps. 105, 40. Das Manna des Tarfahstrauches (Mannatamariske) sollte Israel die Armuth und Dürftigkeit der Natur zeigen gegenüber dem Reichthum der göttlichen Güte, wenn er unmittelbar seine Hand aufthut zum Segnen. So lange Israel seinem Herrn nachwandelte in der Wüste, und das Land noch nicht besaß, da es säen und ernten konnte, sollte der Thau selbst Brod sein,

ohne die Vermittelung des Samenkorns und der befruchtenden Erde, sowie zu Cana das Wasser Wein ward, ohne Vermittelung der Erde und des Weinstocks. Wer einen Gott hat, dem er nicht zutraut, daß er in ganz besonderer Lage den Seinen Brod vom Himmel könne kommen lassen, der mag sich behelfen mit dem Tamariskenharz und der Schildlaus, die sein Austreten bewirkt, so gut ers immer kann; wir fürchten nur, glaubt er an dieses Himmelsbrod nicht, so wird er auch nicht glauben an das Himmelsbrod, von welchem Joh. 6 geschrieben stehet: „Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben; dies ist das Brod, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe."

Soll ich hier durch die Wüste reisen,
Ich folg' und sehe nur auf Dich;
Da willst Du mich mit Manna speisen,
Da labst Du aus dem Felsen mich.
Ich traue Deinen Wunderwegen;
Sie enden sich in Lieb' und Segen;
Gnug, wenn ich Dich nur bei mir hab.
Ich weiß, wen Du willst herrlich zieren,
Und über Sonn' und Sterne führen,
Den führest Du zuvor hinab.

Von der Wüste Sin bis zum Sinai werden noch 3 Stationen genannt, von denen die beiden ersten, Daphka und Alus, unbekannt sind. Der letzte Lagerplatz vor Sinai war Raphidim, über dessen Lage die Meinungen auseinandergehen. Viele suchen Raphidim im Scheikhthale, am Brunnen Abu Suweirah, etwa 3 Stunden vom Sinaikloster entfernt; die alte Ueberlieferung dagegen verlegt Raphidim in das Feiranthal, ein herrliches, reichbewässertes, paradiesisches Thal mit Tamarisken, Palmen, Wein- und Obstpflanzungen. An der Einmündung eines andern Thales wird das Feiranthal weit und breit, und auf einem Hügel, der aus dem Thale sich

Raphidim.

Das Feiranthal.

erhebt, sieht man noch die Trümmer eines Klosters und einer alten Kirche. Hier lag auch die alte Stadt Faran, früher der Sitz eines christlichen Bischofs. Die alte Ueberlieferung, daß jener Klosterhügel die Stätte sei, da Moses seine betenden Hände ausstreckte, während im weiten Thale Israel mit den Amalekitern kämpfte, die hier von Alters her ihren Hauptsitz hatten, und das Eindringen Israels in das Thal verhindern wollten, war wohl die Veranlassung zum Bau des Klosters und der Kirche auf jenem Hügel. Hier haben wir demnach den Fels zu suchen, den Moses mit dem Stabe schlug, und welcher darauf dem murrenden Volke Wasser spendete. Die Sinaimönche zeigen in einem engen Thale, das westlich am Sinai sich hinzieht, einen Felsblock, den sie für den Felsen Massa und Meriba (Versuchung und Zank) ausgeben. Es ist ein rother Granitblock, der etwa 6 Ellen in's Gevierte mißt, und an dessen Oberfläche sich gegen 20 mehrere Zoll tiefe Löcher finden, aus welchen das Wasser hervorgequollen sein soll. Bei den Arabern heißt der Block der Mosesstein. Sie legen Kräuter in seine Oeffnungen und geben sie dann ihren Kameelen zu fressen, wovon diese überaus gesund werden sollen. Es ist nicht glaublich, daß Raphidim so nahe am Sinai gelegen habe, und mehrere Reisende behaupten, daß die Mehrzahl jener Oeffnungen nicht durch das Wasser, sondern durch Menschenhand entstanden seien. Faran.

Jetzt war der Wunderweg zu Ende, den Israel ziehen sollte zum Sinai, damit der Herr, sein Gott, auch im Worte sich ihm offenbare als der Gott der Macht, dessen starkem Arme die Seinen über alle Dinge vertrauen sollen, und als den Gott der Liebe, der seine Kinder liebt, auch wenn er sie durch die Wüste führt. Israel war vorbereitet, das Gesetz Gottes zu hören, als es ankam am Berge der Gesetzgebung. —

Der Sinai.

Der Sinai.

Wunderbar ist die Stätte, welche der Herr auserwählt, dem Volke Israel sein Gesetz zu offenbaren. Dem gewaltigen: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir" entspricht die gewaltige Natur jener Stätte, welche die Kniee zur Erde zwingt, anzubeten den allein Gewaltigen, der die Erde gerufen hat, daß sie sei, der die Felsen gegründet, daß sie gen Himmel weisen, und die Wüste ausgebreitet, daß sie schweige, damit Er reden könne mit des Menschen Seele. Ziehe deine Schuhe aus, denn es ist heilig Land, darauf du stehest! Schaue die gewaltigen Säulen, die Felsenpfeiler von Granit, wie sie zu den Wolken emporragen, und darüber wölbt sich der blaue Himmel, die Decke des heiligen Domes. Ringsum hehres, feierliches Schweigen, als ob man allein wäre auf der ganzen Erde, als ob es kein Drängen und Stoßen, kein Lärmen und Jagen gäbe auf der Welt, das Ohr der Seele allein dem lauschend, der hier den Bund schloß mit seinem auserwählten Volke, damit er, wenn die Zeit erfüllet wäre, einen neuen Bund schließen könnte mit allen seinen Erdenkindern, daß Niemand verloren werde, sondern Alle das Heil finden möchten in dem einen Heilande, der uns gesetzet ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Das Gebirge Horeb, zwischen den beiden großen, nach Norden zu gehenden Ausläufern des rothen Meeres gelegen, bildet eine fast kreisrunde Gebirgsgruppe mit einem Durchmesser von 8 — 12 deutschen Meilen, und einem Flächeninhalt von etwa 100 Quadratmeilen. Es ist ein einsames, schauerliches Gebirge von Granit. Inmitten der Gruppe liegen 3 große von Nordwest nach Südost streichende Gebirgsstöcke, deren mittelster

der Horeb im engeren Sinne ist. Dieser hat zwei Gipfel; der südliche wird von der Ueberlieferung als der Berg der Gesetzgebung, der heilige Mosesberg, bezeichnet. Wie eine großartige, gewaltige Insel liegt er zwischen den wilden Felsen des Gebirges Horeb, rings von tiefen Thälern umschlossen, in denen Israel sich lagerte, als Moses, der Mittler des alten Bundes, seinen Gipfel erstieg, um aus den Händen Jehovas die Tafeln des Gesetzes zu empfangen. Südlich am Sinai liegt die Ebene Sebajeh; in dieses Thal senkt sich der Sinai in einer schroffen Felsenwand herab, und man kann von hier aus seinen Gipfel sehen und seinen Fuß unmittelbar berühren. In diesem Sebajehthale stand Israel, als Gott vom Sinai herab mit ihm redete. In einem engen Thale nordnordöstlich vom Sinai, das durch blühende Fruchtbäume und dunkle Cypressen das Auge des Pilgers erquickt, liegt, eine Oase in der Wüste, ein Garten Gottes inmitten der heiligen Geheimnisse der Felsenzinnen, die schroffen Felswände des Sinai im Rücken, das griechische St. Katharinenkloster. Es hat seinen Namen von der heiligen Katharina, die im J. 307 nach dem Sinai floh; und deren Leichnam, als sie den Märtyrertod erlitten, die Engel auf den Katharinenberg getragen haben sollen, den wir später kennen lernen werden. Ihre Gebeine werden noch in der Klosterkirche gezeigt. Das Kloster hat wilde, räuberische Beduinen zu Nachbarn, darum ist es eine kleine Festung, mit einer hohen, aus Granitblöcken erbauten Mauer umgeben, die mit Thürmchen versehen ist, ja es besitzt sogar einige kleine Kanonen zu seiner Vertheidigung. Diese Beduinen sind die beständigen Besucher des Klosters, und es vergeht kein Tag, an welchem dasselbe nicht für 30—40 Beduinen Brod schaffen muß. Kommt ein Scheikh, so muß dieser außer dem

Horeb.

Ebene Sebajeh.

Das Katharinenkloster.

Brode auch Kaffee, Zucker, Arznei, Kleidungsstücke u. s. w. erhalten. Geschieht dies nicht, oder ist die Gabe nicht befriedigend, so verwüstet er den Mönchen die Gärten oder schädigt sie sonst, und sie müssen ihn zuletzt durch größere Gaben besänftigen. Der untere Eingang ist seit 1709 zugemauert, und du mußt, wenn du ankommst, warten, bis man ein Seil herabläßt, und dich etwa 30 Fuß hoch daran hinaufwindet. Das Kloster enthält eine große, prachtvolle Kirche, welche aus dem 6. Jahrhundert stammt, und mit Lampen von Silber, sowie mit zahlreichen Gemälden, unter denen sich die Bildnisse des Kaisers Justinian und seiner Gemahlin Theodora, welche das Kloster, und die Kirche erbauten, besonders auszeichnen, reich geschmückt ist. Auf zwei Reihen von Granitsäulen ruht das Gewölbe, an welchem Sterne auf blauem Grunde glänzen, und ein Getäfel von weißem und schwarzem Marmor bildet den Fußboden. Ganz besonders nennenswerth ist eine alte Mosaik, welche den Moses knieend vor dem brennenden Busche und mit den Gesetzestafeln in der Hand, ebenso die Verklärung Christi mit Moses und Elias und den drei Jüngern darstellt, wie ja das Kloster ursprünglich der Verklärung Christi gewidmet war. Außer dem Sarge mit den Gebeinen der heiligen Katharina befindet sich in der Kirche noch ein Sarkophag mit einem silbernen Deckel, auf welchem man das Bild der russischen Kaiserin Anna in Lebensgröße sieht. Sie schickte diesen Sarg aus Rußland hierher und wollte sich in demselben auf dem Sinai begraben lassen. Ihr Gedanke ist indeß nicht zur Ausführung gelangt. Unmittelbar daneben befindet sich eine kleine Kapelle, ihr Name ist Alyka, die Kapelle des brennenden Busches. Du mußt hier, ehe du eintrittst die Schuhe ausziehen, denn das ist der heiligste Ort des Klosters, die Stätte, da Gott der Herr

selbst dem Moses befahl: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen", die Stätte des brennenden Busches, an welcher Moses bestellt wurde zum Retter seines Volkes aus dem Dienstthause Aegyptenlandes. Auf einer metallenen Platte ist diese Erscheinung Gottes in erhabener Arbeit dargestellt. Außerdem hat die Andacht frommer Pilger die Kapelle mit Teppichen, Bildern, Leuchtern und Lampen reichlich geziert. Außer dieser giebt es im Bereiche des Klosters noch zahlreiche andere Kapellen, welche den Anhängern verschiedener christlicher Bekenntnisse angehören, den syrischen Christen, den Armeniern, den Kopten, den Lateinern; ja es findet sich hier sogar, worüber man sich mit Recht wundern könnte, eine stattliche Moschee, zu deren Erbauung sich die Mönche aus Furcht vor den Türken entschlossen haben sollen, welche das Kloster zu zerstören drohten. Noch jetzt sprechen, wenn auch selten, muhamedanische Pilgrime auf ihrer Reise nach Mekka im Sinaikloster ein, da der Sinai nicht bloß den Juden und Christen, sondern auch den Muhamedanern heilig ist. Wenn ein vornehmer Muselmann im Kloster ist, wird vom Minaret der Moschee aus zum Gebet gerufen. Sonst geschieht dies nicht; nur wird sie alle Donnerstage Abends gereinigt und werden Lichter in ihr angezündet. Keine der im Kloster vorhandenen Kirchen und Kapellen hat einen Glockenthurm; nur eine Glocke giebt es im ganzen Kloster, die aber nur des Sonntags geläutet wird. Die Bibliothek des Klosters hat in neuerer Zeit dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt, daß der Professor Dr. Tischendorf in Leipzig hier eine der ältesten Handschriften des neuen Testamentes gefunden, mit deren Herausgabe er von dem Kaiser von Rußland beauftragt worden ist. Noch besehen wir uns zwei unterirdische Gänge, das Beinhaus genannt, worin sich die Gebeine der Priester

Moschee auf dem Sinai.

D. Beinhaus.

und Laien, jedoch abgesondert von einander, befinden. Die Schädel liegen, von den übrigen Knochen getrennt, auf einem Haufen. Die Gebeine der Erzbischöfe sind in einer Reihe von Kisten aufbewahrt, neben welchen auch die Gebeine jener zwei Einsiedler sich finden, die zur Selbstpeinigung, und weil sie dadurch ihrer Seligkeit gewiß zu werden gedachten, in ihrem Leben ein Panzerhemd auf dem bloßen Leibe, und Ketten an den Füßen getragen hatten. Sie waren beide indische Prinzen, litten auf einer Reise im rothen Meere Schiffbruch und kamen nach dem Sinai, wo sie zur Gemeinde Jesu Christi gesammelt wurden. Sie lebten in einer Höhle bei einander, und wollten, daß auch im Tode ihre Gebeine vereinigt bleiben sollten. — Noch heute besteht die Sitte, wenn ein Mönch stirbt, so begräbt man ihn vorerst außerhalb des Klosters in den Sand, nach 2 oder 3 Jahren jedoch werden seine Gebeine in das Kloster zurückgeführt. Am Eingange des Beinhauses findet sich das Bild des heil. Onuphrius, der, vorerst ein ägyptischer Fürst, später einer der ersten Mönche am heil. Mosesberge, als solcher viele Wunder gethan haben soll. — Doppelt herrlich, weil mitten in einer Wüste der Felsen gelegen, ist der große Klostergarten, zu welchem der Weg durch einen engen, niederen, in den Fels gehauenen Gang führt. Neben Cypressen und Mandelbäumen blühen hier Aprikosen und Aepfelbäume, gedeiht die Feige, die Olive und der Weinstock. Der Garten ist auf Terrassen angelegt, und das frische Wasser, das ihn durchströmt, macht ihn in der leblosen Wüste zu einem erquickenden, schattenreichen Ruheplätzlein. Das Kloster erhielt in früherer Zeit zahlreichen Besuch von Christen und Muhamedanern. Dieser Besuch hat jetzt bedeutend abgenommen; denn, abgesehen von den Beduinen, besuchen das Kloster jährlich nur etwa 60—80 Perso-

nen. Im Kloster findet sich ein Zimmer, welches Gästen, die mit Auszeichnung empfangen werden, stets angewiesen wird. Die Wände desselben sind mit Inschriften der Reisenden bedeckt, die nicht immer viel besagen wollen. Indeß eine von ihnen, die der Reisende Burkhardt mit erwähnt, muß ich anführen, weil sie in ihrer Art selten ist, und an den Zöllner im Tempel lebhaft erinnert. Sie lautet: „An diese heilige Stätte kam Jemand, der nicht verdient, daß sein Name erwähnt wird, so mannigfaltig sind seine Sünden. Er kam mit seiner Familie hieher. Möge Jeder, der dies liest, den Allmächtigen für ihn um Vergebung bitten. Den 28. Juni 1796." Vergleiche damit die Inschriften in unsern Fremdenbüchern.

Verlassen wir jetzt das Kloster, und verfolgen das von Nordwest nach Südost verlaufende Klosterthal bis dahin, wo es in das breite Sabajehthal mündet, das im Süden den Horeb begrenzt, so kommen wir zu dem Menegad Musa, dem Hutberg des Moses, auf welchem dieser, der Sage nach, die Schaafe Jethros hütete, da er aus Aegypten entflohen war. Er erscheint den übrigen Bergen gegenüber nur als ein Hügel; hat aber, weil er mit Gras und Kräutern bedeckt ist, ein frisches, grünes Ansehen. — Gehen wir das Klosterthal in seiner nördlichen Richtung entlang, so treffen wir in der Nähe seiner Ausmündung in das nördlich streichende Rahathal das Felsenstück, wo der Sage nach Moses die Abgötterei Israels sah, und in heiligem Eifer die Tafeln des Gesetzes zerschlug. Wir verlassen nun das Klosterthal und gehen, bevor wir den Gipfel des Mosesberges besteigen, in das an der Westseite des Horeb mit dem Klosterthal parallellaufende Thal, von wo aus wir dann den Katharinenberg besteigen. In diesem Thale findet sich, umgeben, von herrlichen Gärten, ein jetzt

Menegad Musa.

ganz verlassenes Kloster, das seinen merkwürdigen Namen „El Arbain," d. i. vierzig, daher haben soll, daß im 4. Jahrhunderte 40 Mönche in demselben von den Sarazenen getödtet wurden. Wie ein gewaltiger Wächter des Sinai, der um etwa 1000 Fuß von ihm überragt wird, erhebt sich, südwestlich von demselben, der Katharinenberg. Er hat eine Erhebung von 8000 Fuß und bietet die herrlichste Aussicht über die Sinaihalbinsel. Da schaut das Auge weit hinein nach Asien, und hinüber nach Afrika, und sieht die beiden gewaltigen Arme, die das rothe Meer ausstreckt, das Land zu umfassen. Der Katharinenberg hat schöne Weideplätze, ist reich an heilsamen und duftenden Kräutern, auch finden sich dort, wie in den übrigen Theilen des Sinai, noch zahlreiche wilde Ziegen, die Gemsen des Sinai, auf welche man, da sie außerordentlich gern gegessen werden, häufig Jagd macht. Der Gipfel besteht aus einem einzigen Ganitblocke, mit einer kleinen, aus losen Steinen zusammengefügten Kapelle. Unmittelbar zur Seite aber steigt schroff und kühn der heilige Mosesberg empor, den wir nun von dem Kloster aus besteigen wollen. Strenge Juden würden uns nicht begleiten, weil sie das Gebot Gottes noch immer für bindend erachten, den Berg weder zu besteigen noch zu berühren, 2. Mos. 19, 12. In einer engen Felsschlucht führt ein treppenartiger Weg jäh und steil aufwärts. Etwa 920 Fuß über dem Kloster findet sich Grotte und Quelle des heiligen Sangarius, welche nach der Sage des Klosters auf das gläubige Gebet des frommen Abtes Sangarius eröffnet worden sei, als das Wasser der Cisternen das Bedürfniß der frommen Väter nicht mehr befriedigen wollte. Nachdem wir etwas über eine Stunde vom Kloster aus gestiegen sind, treten wir durch ein steiner-

Der Katharinenberg.

nes Thor in eine von Felsenklippen rings umschlossene Ebene, die Oase des Horeb, auf welcher ein freundlicher, grüner Grasteppich sich ausbreitet, und neben einer klaren, befruchtenden Quelle eine einsame Cypresse sich erhebt. Nahe dabei finden sich 2 Kapellen in einem einfachen Gebäude, die größere dem Propheten Elisa, die kleinere dem Elias geweihet, hinter welcher auch die Höhle gezeigt wird, von welcher 1. Kön. 19, 9 ff. erzählt, daß der Prophet in ihr übernachtet, als er flohe vierzig Tage und vierzig Nächte vor Isebel den großen Weg bis an den Berg Gottes, Horeb, wo er daran gemahnt wurde, daß der Herr nicht im Winde sei, der die Berge zerreißt und die Felsen zerbricht, nicht im Erdbeben und nicht im Feuer, wohl aber im stillen, sanften Sausen. Das ist das stille, sanfte Sausen der Gnade, welches durch den Gesetzesdonner des alten Testamentes geht. Merkwürdig, wo Moses stand, der Vermittler des alttestamentlichen Gesetzes, da mußte auch Elias stehen, der Eiferer für das Gesetz in der Zeit des Abfalls und der Gottvergessenheit; auf Tabor, dem Berge der Verklärung des Herrn, finden wir sie wieder zusammen. — Ein wenig unter der Oase des Horeb steht, mitten unter Felsen, eine Kapelle, welche der Jungfrau Maria gewidmet ist.

Hier am Brunnen des Elias ist man auf der Höhe des Horeb im engeren Sinne. Der Sinai ist der von hier aus noch höher ansteigende, südöstliche Gipfel des Horeb. Der Brunnen des Elias liegt 6126 Fuß über dem Meere, 1400 Fuß über dem Kloster, der Sinaigipfel ist noch 900 Fuß höher. Jetzt wird der Weg noch steiler, aber in reichlich 2 Stunden ist der Gipfel des Sinai erreicht, welcher eine Fläche von etwa 80 Fuß Durchmesser bildet. Ganz nahe am Gipfel des Sinai wird die Felsenkluft gezeigt,

von welcher 2. Mos. 33, 22. geredet wird: „Wenn denn nun meine Herrlichkeit vorüber gehet, will ich dich in der Felsenkluft lassen stehen, und meine Hand soll ob dir halten, bis ich vorübergehe. Und wenn ich meine Hand von dir thue, wirst du mir hintennach sehen, aber mein Angesicht kann man nicht sehen." An der östlichen Seite der Gipfelfläche steht eine christliche Kapelle, an der westlichen eine kleine Moschee, zu welcher die Muhamedaner pilgern, und dort zu Ehren Mosis Schaafe schlachten, um seine Fürsprache im Himmel zu gewinnen. Die fromme Kaiserin Helena, sowie der Kaiser Justinian und seine Gemahlin Theodora hatten freilich in früherer Zeit diese heilige Stätte mit gewaltigeren und prächtigeren Bauwerken geschmückt, aber sie sind der Zerstörungswuth der Araber längst zum Opfer gefallen; und auch die gegenwärtige Kapelle trägt bereits sehr sichtbare Spuren von der Zerstörungswuth der den Mönchen feindlich gesinnten Beduinen. Zahlreiche Inschriften in griechischer, armenischer und arabischer Sprache geben Zeugniß davon, wie viele Pilger den Ort besucht, da der Herr geredet hat zu dem auserwählten Volke. Die christliche Kirche auf dem Sinai ist den Muhamedanern deshalb besonders wichtig, weil bei ihnen die Sage besteht, daß unter ihrem Fußboden sich die Gesetzestafeln befänden. Merkwürdiger Weise trauen sie auch den Mönchen des Sinai die Macht zu, Regen zu machen. Dieselben, so fabeln sie, haben durch Moses ein Buch vom Himmel erhalten, sie nennen es Taurat, das sie nur zu öffnen brauchen, wenn es regnen soll. Große Trockenheit auf der Sinaihalbinsel fällt stets den Mönchen zur Last, und erzeugt unter den Beduinen bittere Feindschaft gegen sie. Bei Ueberschwemmungen geschieht dasselbe. Nach einer solchen kam ein Beduine wüthend an das Kloster gelaufen, schoß auf

Kirche auf d. Sinai.

dasselbe und schrie: „Ihr habt das Buch zu stark geöffnet, daß wir Alle überschwemmt sind.“ Als man ihn durch Geschenke wieder besänftigt hatte, bat er beim Weggehen noch die Mönche, sie möchten das Buch nur halb öffnen, damit weniger Regen falle. — „Die Aussicht vom Gipfel des heiligen Mosesberges ist ganz unvergleichlich. Ringsum ist Alles starre, unfruchtbare Wüste, nirgends eine grüne Wiese, ein Wald, ein Ackerfeld, nirgends ein Dorf, eine Hütte! Ringsum ernstes, tiefes Schweigen, das weder durch das zarte Murmeln eines Baches, noch durch das Rauschen eines Wasserfalles unterbrochen wird. Nur die Stimme des Allmächtigen ertönt hier im Sturme und Donner, der durch die gewaltigen Felsenwarten braust. Riesenhafte Felspyramiden, schroff und nackt emporsteigend, umgeben von allen Seiten den heil. Mosesberg. Aber über sie hinaus trifft das Auge nach Osten den Meerbusen von Akaba, und hinter ihm die Berge Arabiens; nach Süden steigen noch höhere Berge empor, von den Fluthen des rothen Meeres umflossen, nach West und Nordwest zeigen sich die Berge Aegyptens, und vor ihnen die Wasser des Busens von Suez; nach Norden erblickt man die stufenartig emporsteigende Wüste Et-Tih, ferner die Felsgebilde, welche unmittelbar vor dem Sinai emporragen, und endlich den allmählig aufsteigenden Rücken des Sinai selbst.“ — Etwa 500 Schritte unter dem Sinaigipfel findet sich eine Reliquie, die namentlich von den Muhamedanern hochgehalten wird. In einem Felsen lassen sich die Umrisse eines Dromedarfußes erkennen, und die Sage läßt diesen Fußtritt herrühren von dem Dromedare Muhameds, das dieser auf dem Sinai geritten haben soll. Derartige Fußtritte in Steinen, welche an den arabischen Propheten erinnern, zeigt man auch noch in Damaskus, Cairo

und Mekka. — Aber das Sinaikloster will auch einen Firman Muhameds besitzen, den dieser dem Kloster ertheilt habe, um ihm den Schutz aller seiner Nachfolger zuzusichern. Ali soll ihn geschrieben haben und die Bestätigung desselben durch Muhamed, der bekanntlich nicht schreiben konnte, so erfolgt sein, daß er seine mit Tinte geschwärzte Hand unter die Urkunde drückte. — Die heilige Geschichte des Berges lesen wir 2. Mos. 19. und 24. Der Sinai ist der Berg, auf welchen Gott herabstieg und redete mit Mose, seinem Knechte. Donnern und Blitzen erhob sich, und eine dichte Wolke überschattete den Berg, und er rauchete und bebete, als der Allmächtige des Himmels auf die arme Erde kam. Moses und die Aeltesten Israels sahen hier die Herrlichkeit Jehovas. Unter seinen Füßen war es, wie ein schöner Sapphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenn er klar ist; das Ansehn der Herrlichkeit des Herrn aber war wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges vor den Kindern Israels. Wie unendlich groß und erhaben wird da Jehovah dem Moses erschienen, wie unendlich klein und niedrig wird er sich selbst, werden ihm die Menschen erschienen sein! Welchen Blick wird er hier gethan haben in die Heiligkeit und Gerechtigkeit, aber auch in die Gnade und Erbarmung dieses Gottes, und wie groß mag ihm seine eigne und aller Menschen Sündhaftigkeit erschienen sein! Nun wird es uns klar, warum er in seinem Psalme, dem ältesten, welchen wir besitzen, (Ps. 90) gerade die Erhabenheit und Herrlichkeit, die Gerechtigkeit, Güte und Barmherzigkeit Gottes so herrlich preist, während überall die Kleinheit, Vergänglichkeit und Sündhaftigkeit des Menschen dazu in den Gegensatz tritt. —

In jenen christlichen Jahrhunderten, als man glaubte, durch ein Leben in der Einsamkeit und durch Entbehrungen

aller Art dem Herrn ganz besonders zu dienen, im 3. und 4. Jahrhundert, wählten ganze Schaaren von Einsiedlern die Felsen des Sinai für ihr stilles, beschauliches Leben. Mit Datteln, Beeren und ähnlichen Früchten begnügten sie sich. Ohne Gemeinschaft lebten sie still und einsam in ihren Klausen, und nur am Tage des Herrn kamen sie in der Kirche zusammen, welche die Kaiserin Helena an der Stätte des brennenden Busches erbaut hatte, um gemeinschaftlich das heilige Mahl des Herrn zu genießen; darauf kehrte jeder still in die tiefste Einsamkeit für eine ganze Woche in seine Klause zurück. Da aber die Einsamen gar häufig der Mordlust der wilden Sarazenen zum Opfer fielen, so gründete Kaiser Justinian und seine Gemahlin Theodora im Jahre 527 bei jener Kirche ein stark befestigtes Kloster. Es konnte nicht fehlen, daß dadurch die Zahl der Einsiedler und Mönche gewaltig anwuchs, ja man wallfahrtete zu den heiligen Stätten und den heiligen Männern, welche sie bewohnten. Seitdem ist nun zwar das Land in die Hände der Muhamedaner gefallen, und die Zahl der Einsiedler, Mönche und Pilgrime ist gar sehr vermindert worden, aber das Kloster bestehet bis auf den heutigen Tag, und birgt heute noch etwa 20 Mönche vom Orden des heiligen Basilius, welche gastfreundlich die einsprechenden Pilger aufnehmen. Das Leben dieser Mönche ist überaus streng und enthaltsam. Zwei Mal müssen sie des Tages und zwei Mal des Nachts zur Messe. Fleisch dürfen sie das ganze Jahr hindurch gar nicht genießen, und in ihren großen Fasten müssen sie auch Butter, Oel und Fische entbehren. Ein kleines Schüsselchen voll Gemüse mit trocknem Brode bildet ihre ganze Nahrung, und als einzige Erquickung dürfen sie eine geringe Portion Branntwein, den sie von Datteln abziehen, zu sich nehmen. Dabei sind die

Mönche keine faulen Bäuche und Tagediebe, sondern jeder versteht und übt ein Handwerk. Bei dieser Lebensart und der gesunden Luft des Klosters sind Krankheiten unter ihnen höchst selten, sie erreichen ein hohes Alter und behalten bis ins höchste Alter den vollständigen Gebrauch ihrer Glieder und ihrer Sinne. Die Mönche stehen unter einem Erzbischof, der aber seit 1760 nicht mehr hier wohnt, auch nicht auf den Sinai gekommen ist. Käme er, so müßte das vermauerte Thor geöffnet werden, und was bei dieser Gelegenheit an die Beduinen zu zahlen wäre, dürfte sich auf die Summe von 10,000 Thalern belaufen.

Das Gesetz vom Sinai macht das Menschenherz arm und krank, denn es wirket Erkenntniß der Sünde. Aber die Kranken begehren den Arzt, und wenden sich an ihn, und lassen ihn nicht, bis er sie segne; segne mit dem Worte der Erbarmung: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Dies Wort ertönet auf Golgatha. Heil dem, welcher die große, gottgeordnete Pilgerstraße wandelt, von Sinai nach Golgatha! — Hier am Sinai wurde Israel zu einem priesterlichen Volke erklärt, und empfing als solches die Verpflichtung, seinem Gotte auch priesterlichen Dienst zu erweisen. Wie dieser Dienst beschaffen sein sollte, bestimmte der selber, dem er galt, damit auch dieser Theil des Gesetzes als ein Schatten der neutestamentlichen Heilsanstalt auf diese hinweise und ein Zuchtmeister auf Christum werde.

Bau der Stiftshütte.

Hier bauete Israel die Hütte des Stiftes, den Vorhof für das Volk, das Heilige und Allerheiligste zur Wohnung Jehova's, zum Zeugniß, daß das Volk, das jetzt erst an der Hütte wohnte, wenn die Zeit erfüllet wäre, eingehen sollte in das Heilige, die Kirche des neuen Bundes, und endlich in das Allerheiligste, das neue Jerusalem, die trium-

phirende Gemeinde. Im Allerheiligsten stehet die Bundeslade mit den Tafeln des Gesetzes; darüber der Gnadenstuhl, anzuzeigen die Erbarmung Gottes, welche um Christi willen vergiebt, obschon das Gesetz verklagt. Im Heiligthume stehet der goldene Leuchter, der Rauchaltar und der Schaubrodtisch. Das Volk, welches das Wort Gottes hatte, sollte ein Licht sein in der Finsterniß der Heidenwelt, seine Gebete sollten aufsteigen, täglich, wie der Rauch vom Altar, und wie es die Früchte seiner irdischen Arbeit vor Gott brachte, so sollte es auch die Früchte seiner sittlichen Arbeit, Werke nach dem Willen Gottes, ihm zum Opfer bringen. — Und obschon ganz Israel zu einem priesterlichen Volke geweihet war, so ordnete Gott doch den Stamm Levi und aus diesem das Geschlecht Aarons besonders zum priesterlichen Dienste, und nahm ihn an für alle Erstgeburt in Israel. 4. Mos. 3, 12. Opfern, räuchern und segnen, darin sollte ihr priesterliches Werk bestehen, und zwar sollten sie beim Segnen 3 Mal den Namen Gottes auf das Volk legen, und zuerst Segen und Behütung erbitten vom Herrn, sodann Licht und Gnade und Frieden von dem Angesichte Gottes. Dieser Segen weist schon aus dem alten Bunde in den neuen, auf den, welcher als das Licht der ganzen Welt auf die Erde kam, und durch dessen Arbeit die Gnade Gottes der Welt vermittelt ist, sowie auf den Geist, der das in Christo erworbene Heil den Seelen zueignet, und so Frieden schaffend zwischen ihnen und Gott, auch in ihnen selbst den Frieden wirket. So wies auch das Opfer des alten Bundes hin auf den neuen Bund. Es war unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünde wegnehmen (Hebr. 10, 4.); die Kraft der Sühnung lag demnach nicht im israelitischen Thieropfer, sondern nur in dem Zusammenhange desselben mit dem großen Opfer der Sühnung, welches

Der priesterliche Dienst.

Israels Opfer.

die Erbarmung Gottes als die Sünden der ganzen Welt
Feste. vollgiltig und ewig sühnend annimmt. Nachdem nun auch noch die Festzeiten Israels bestimmt waren in ihrer tiefen Bedeutung, z. B. der Sabbath, nachbildend die Ruhe Gottes nach der Schöpfung, vorbildend die ewige, selige Ruhe des Volkes Gottes; das große Hall- oder Jubeljahr, in welchem die Sclaven frei wurden, und alles Verkaufte und Verpfändete rückfallen sollte an den ursprünglichen Herrn, zum Vorbilde der Zeit der Erlösung aus einer viel schwereren Knechtschaft, der Tilgung aller Schuld und der Wiedergewinnung dessen, was verloren war, da erhob sich die Wolke von der Stiftshütte und gab das Zeichen zum Aufbruch.

Ein Jahr hatte Israel zugebracht am Sinai, jetzt beginnt
Neue Wanderung. von neuem die Wanderung. Wohin ihre Richtung geht, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen, da die folgenden Stationen uns unbekannt sind. Es scheint aber nicht, als hätten sich die Israeliten direct von hier nach Norden, nach der Südgrenze Canaans, gewendet, vielmehr ging ihr Weg jedenfalls östlich, an die Ufer des älanitischen Busens. Bald nachdem die Alpenthäler um den Sinai verlassen waren, kam Israel, wenn unsere Meinung über die Richtung des Zuges richtig ist, in eine öde Wüste, so öde und unfruchtbar, daß ein Reisender, der denselben Weg zog, die nubischen Wüsten Lustgärten gegen diese Wüste nannte. Durch die lange Ruhe am Sinai war das Volk der Beschwerlichkeit der Reise ungewohnt geworden, darum fing es gar bald an zu murren, sodaß der Zorn des Herrn die äußersten Lagerstätten anzündete, und nur auf Mosis Fürbitte wurden weitere Schläge
Tabeera. abgehalten. Die Stätte aber heißt Tabeera, d. i. Brandstätte. Was murren doch die Leute im Leben also? Was murren sie gegen Gott, wenns nach einem fröhlichen Wege

durch die Wüste geht? Ein Jeglicher murre wider seine Sünde. Um ihretwillen geht es durch die Wüste. Das brennende Lager war bald vergessen. Zuerst wird das ägyptische Volk, das mit Israel ausgezogen war, später auch Israel selbst unzufrieden mit dem Manna, das Gott spendete, man sehnte sich nach den Fleischtöpfen Aegyptens. Ist dir's auch schon so gegangen, mein Bruder, daß du das Manna Gottes, das wir haben in seinem Wort und Sacrament, gering achtetest, und lüstern warest nach den Genüssen, welche die Welt bietet? Der Herr gab Fleisch; er schickte Wachteln in ungeheurer Menge, aber das lüsterne Volk aß sich den Tod. Daher heißt die Stätte Lustgräber. Diese und die Brandstätte liegen jedenfalls nahe bei einander. Man sucht die Lage des Ortes an dem älanitischen Busen, da wo das heutige Dahab liegt, welches etwa 18 Stunden vom Sinai entfernt ist. Das Wunder mit den Wachteln schließt sich auch hier wieder an die Natur an. Neuere Reisende sahen in diesen Gegenden noch jetzt ungeheure Züge von Zugvögeln, welche hier und in den Wüsten am Euphrat im Frühlinge nicht ungewöhnlich sind. Aber Gott der Herr führte sie herbei, als Israel murrte. Auf der kleinen Halbinsel, auf welcher Dahab liegt, finden sich einige unregelmäßig zusammengeschichtete Steinhügel, in einer Höhe von circa 5 Fuß, sie führen den Namen „Gräber der Christen." Die Bewohner nennen nun aber Christen alle Völker, die im Lande wohnten, ehe der Islam kam. Dürften diese Steinhaufen uns wirklich an die Gräber erinnern, in welche man das lüsterne Volk begrub? Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, wer unter Verachtung des göttlichen Manna in die Freuden der Welt sich stürzt, der ißt sich selbst den Tod, und wenn Gottes Hand, denn diese allein könnte es, die Gräber bezeichnen

Lustgräber.

wollte, in welchen die liegen, welche sich an der Lust der Welt den Tod gegessen haben, wie erschreckend oft würde dort stehen „Lustgrab.“ Noch tiefer als Israels Murren mußte dem Moses die Auflehnung der eignen Schwester und des eigenen Bruders, der Mirjam und des Aaron, zu Herzen gehen, die nicht weiter unter ihm stehen wollten, da auch durch sie der Herr rede. Es ist ein schwer Stück Arbeit für das hochmüthige Menschenherz, einen festen, bestimmenden Willen über sich ruhig anzuerkennen, und diesem den eignen Willen demüthig zu unterwerfen; ja gerade diejenigen, welche um der Bande des Blutes willen mit bestrahlt werden von dem Glanze göttlicher Ehre, reizt das hoffärtige Herz zu allererst zur Auflehnung gegen den Bruder. Seit Moses bis auf diese Stunde haben Tausende die Wahrheit dessen erfahren, was der Mund der Wahrheit geredet, daß der Prophet am wenigsten gilt in seiner Vaterstadt und bei seiner Freundschaft.

Mirjams und Aarons Auflehnung gegen Moses.

Israel zog von den Lustgräbern am Westufer des älanitischen Busens aufwärts und kam nach Hazeroth. Ziemlich allgemein ist man der Meinung, daß das Thal Hadhra, welches sich etwa 5 Meilen nördlich von der Stätte der Lustgräber findet, der 4. Mos. 11, 35. genannte Lagerplatz Hazeroth sei. Das Thal hat frisches Wasser, darum finden sich hier auch Bäume und Sträucher, sowie die Thiere der Wüste, namentlich Springhasen und Gazellen in großer Anzahl.

Hazeroth.

Hier war es, wo Moses die bittere Erfahrung an Bruder und Schwester zu machen hatte; um so süßer wird ihm das Zeugniß seines Herrn gewesen sein, das er an derselben Stätte empfing, da er ihn nennt seinen Knecht Mose, „der in meinem ganzen Hause treu ist.“ Das ist des Knechtes höchstes Lob, daß er treu ist; man sucht an einem Haus-

halter nicht mehr, denn daß er treu erfunden werde. Ach hörten wir doch Alle einst aus unseres Herrn Munde jenes Lob der Treue: Ei du frommer und getreuer Knecht! Die aufrührerische Mirjam wird hier aussätzig; sie wars vorher schon innerlich, jetzt wird sie's äußerlich; aber der Bruder, den sie wie einen Feind verfolgt, hebt betende Hände für sie auf, daß sie gesund wird. Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. — Auf einem Wege, dessen Richtung wir nicht genau kennen, da die in der Schrift genannten Stationen uns ihrer Lage nach unbekannt sind, zog Israel bis an die Südgrenze des gelobten Landes, nach Kades Barnea. Nur die Station Moseroth ist uns bekannt, da sie 5. Mos. 10, 6. als Station am Berge Hor bezeichnet wird. Von hier aus wird die Richtung des Zuges eine nordwestliche, da wir aller Wahrscheinlichkeit nach Kades Barnéa nordwestlich von Moseroth und vom Berge Hor zu suchen haben. Dieses Kades kommt früher unter dem Namen „Born Mispat" in der heiligen Schrift vor, 1. Mos. 14, 7. und in seiner Nähe war der Brunnen der Hagar 1. Mos. 16, 14., welche aus dem Hause Abrahams vor den Demüthigungen ihrer Herrin entflohen war. Kades Barnéa.

Von Kades aus werden Kundschafter in das heilige Land gesendet, welche aus dem Thale Eskol bei Hebron zwar die Zeichen der außerordentlichsten Fruchtbarkeit des Landes zurückbringen, zugleich aber dem Volke das Herz und den Muth nehmen, in das Land einzudringen, weil sie Wunderdinge erzählen von der Festigkeit seiner Städte und der Größe und Tapferkeit seiner Bewohner. Israel hätte sich davor nicht fürchten sollen, das Israel, welches durchs rothe Meer gegangen war, und den Pharao mit seiner ganzen Macht hatte untergehen sehen. Unter den Kundschaftern waren nur zwei Die Kundschafter.

ächte Israeliten, Josua und Kaleb, welche die Offenbarung der Macht und Größe Jehovas nicht vergessen hatten. Solcher Unglaube, solcher Zweifel an Jehova's weiterer Durchhülfe, wie Israel ihn jetzt zu Tage legte, entzündete den Zorn des Herrn, und es erging über das feige Volk das Urtheil, daß alle Männer, welche 20 Jahre und darüber waren, als man aus Aegypten zog, die also ein Verständniß der Wunder und Zeichen, die der Herr an Israel gethan, haben konnten, ihn aber dennoch zehnmal versucht hatten, nicht in das verheißene Land kommen, sondern in der Wüste sterben sollen. Nach der Zahl der 40 Tage, in welchen das Land erkundet worden war, sollen sie 40 Jahre in der Wüste irren, und erst die Kinder sollen das Land einnehmen, das die Väter verachtet haben. Des Menschen Herz ist ein trotzig und verzagtes Ding; oft folgt die Verzagtheit auf den Trotz, oft dieser auf die Verzagtheit. Nun Gott nicht will, nun wollen sie. Erst sind sie zu feig, mit Gott das Land zu erobern, jetzt wollen sie's ohne Gott. Gegen Mosis ausdrückliche und ernstliche Abmahnung und Warnung zogen sie hinauf auf die Höhe des Gebirges. Der Erfolg eines Kampfes unter solchen Umständen konnte nicht zweifelhaft sein. Die Amalekiter und Cananiter kamen vom Gebirge herab, und schlugen und zerschmissen sie bis gen Horma. — Horma hieß früher Zephat. Moses legte nach dem Siege über die Cananiter der Stadt den Namen Horma bei, welcher Verbannung bedeutet. 4. Mos. 21, 3. Im äußersten Süden Palästinas hat ein englischer Reisender im Jahre 1842 Ruinen aufgefunden, welche die Araber Sepâta nennen. Sepâta ist aber nur die arabische Form für Zephat. Somit wäre dieser Ruinenhügel die Stätte, bis zu welcher die Cananiter Israel verfolgten, an welcher sie aber später selbst eine empfindliche

Sieg d. Amalekiter u. Cananiter über Israel.

Horma.

Niederlage erlitten. — Wohl noch in Kades Barnéa geschah die Empörung des Dathan, Abiram und Korah, welche des Herrn Zorn so erregte, daß Feuer vom Himmel die Anstifter verzehrte, und die Erde die gottlose Rotte verschlang. Zugleich legte der Herr durch den blühenden Mandelstab Aarons Zeugniß ab, daß er dieses Geschlecht zum Priesterthume berufen, und daß es, wenn auch an sich dürre, wie die andern Geschlechter, doch grünen, blühen und Früchte tragen solle in Seiner Kraft.

Die 38jähr. Wanderung Israels.

Nun beginnt die lange Wüstenwanderung Israels, das lange Umherirren, welches von jetzt ab noch 38 Jahre dauerte. Von dieser langen Wüstenwanderung berichtet die Schrift im Einzelnen nichts. Nur bei Ezechiel 20, 13. lesen wir: „Aber das Haus Israel war mir ungehorsam auch in der Wüste, und lebte nicht nach meinen Geboten, und verachtete meine Rechte, durch welche der Mensch lebt, der sie hält, und entheiligten meine Sabbathe sehr.“ Und in der Apostelgesch. steht 7, 42. und 43.: „Habt ihr vom Hause Israel die 40 Jahre in der Wüste mir auch je Opfer und Vieh geopfert? Und ihr nahmet die Hütte Molochs an und das Gestirn eures Gottes Remphan, die Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzubeten.“ Aber die Absicht Gottes bei dieser Wanderung und sein immer noch barmherziges Herz gegen dieses abgöttische und abtrünnige Volk schildert 5. Mos. 8, 2—5. „Und gedenkest alles des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat, diese 40 Jahre in der Wüste, auf daß er dich demüthigte und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest, oder nicht. Er demüthigte dich und ließ dich hungern, und speisete dich mit Man, das du und deine Väter nicht erkannt hattest; auf daß er dir kund thäte, daß der Mensch

nicht lebe vom Brod allein, sondern von Allem, das aus dem Munde des Herrn gehet. Deine Kleider sind nicht veraltet an dir, und deine Füße sind nicht geschwollen diese 40 Jahre. So erkennest du ja in deinem Herzen, daß der Herr, dein Gott, dich gezogen hat, wie ein Mann seinen Sohn ziehet." —

Israel zum andern Mal in Kades Barnéa.

Im ersten Monat des 40. Jahres stehet Israel wieder an der Südgrenze des verheißenen Landes, in Kades Barnéa, ein neu Geschlecht, denn die Leiber der Väter waren verfallen in der Wüste. Aber das Murren wider Gott, und das Hadern mit Mose und Aaron hatte sich auch auf dieses Geschlecht vererbt. Sie hatten mit Gewißheit in Kades Wasser erwartet, und siehe, der Wüstenbrunnen, wie dies häufig geschieht, war versiecht; da hebt der Hader und das Murren an. Moses erhält von Gott Befehl vor dem Volke mit dem Felsen zu reden. Dem neuen Geschlechte sollte an der Grenze des gelobten Landes ein Zeichen der Wundermacht seines Gottes gegeben werden. Aber wir sehen hier den Moses in einer ungöttlichen, ungläubigen Aufregung, in welcher ihm etliche Worte entfuhren, (Ps. 106, 33.) die vor Gott nicht recht waren, 4. M. 20, 10. und er den Felsen, mit dem er nur reden sollte, zweimal im Zorne schlug. Auch Aaron war in die Sünde des Bruders verwickelt. Der Herr, wir sehen das hier, nimmt es mit seinen liebsten Kindern am genauesten, und am Hause Gottes hebt sein Gericht an. Wasser kam zwar aus dem Felsen, aber der Herr sprach zu Mose und Aaron: Darum, daß ihr nicht an mich geglaubet habt, daß ihr mich heiligtet vor den Kindern Israel, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde. Der Ort hieß seitdem das Haderwasser. So dies geschieht am grünen

Haderwasser.

Holz, was soll am dürren werden? Wo Mose und Aaron strauchelten, starb Mirjam, ihre Schwester und wurde zu Kades begraben; von ihrem Grabe aber ist nichts mehr zu sehen. Als Israel nun weiter ziehen wollte nach Canaan, begehrte es friedlichen Durchzug durch das Land des edomitischen Bruderstammes. Da aber Edom diesen verweigerte, so sah es sich genöthigt, das Gebirge Seir, auf welchem die Edomiter wohnten, zu umziehen. Anstatt nördlich ging die Richtung des Zuges südöstlich. Da kam Israel zum Berge Hor und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: Laß sich Aaron sammeln zu seinem Volke, und nimm seinen Sohn Eleasar, und ziehe Aaron seine Kleider aus und ziehe sie seinem Sohne Eleasar an, und Aaron soll sich daselbst sammeln und sterben. Und Mose that, wie ihm der Herr geboten hatte, und Aaron starb daselbst oben auf dem Berge. Und das ganze Volk Israel beweinete ihn 30 Tage.

Mirjams Tod.

Berg Hor. Aarons Tod.

Das Felsenhaupt des Berges Hor steigt stolz und kühn empor über die Berge Edoms. Diese Berge und Felsen des Edomitergebirges sind wundersam anzuschauen. Der Sandstein, aus welchem sie bestehen, trägt allerlei bunte Farben, bald sieht er blau, bald roth, bald ist er mit hellgelben Linien, bald mit allerlei bunten Streifen gezeichnet, sodaß die Bergwände aussehen, als wären sie mit gemalten Tapeten überzogen. Der Berg Hor hat zwei Gipfel, eine leichte Einbuchtung trennt sie von einander. Auf dem östlichen Gipfel findet sich Aarons Grab. Jetzt steht ein viereckiges Gebäude, von den Muhamedanern erbaut, an der Stätte, wo Israels erster Hoherpriester starb. Wie in dem Grabe der Rahel bei Bethlehem, steht auch hier ein türkischer Sarkophag. Er findet sich dem Eingange gegenüber, und ist mit hebräischen und arabischen Inschriften bedeckt.

Aarons Grab.

Wir sind jetzt aber noch nicht im eigentlichen Grabgewölbe. Dahin steigt man auf mehreren Stufen hinab. Das Grabgewölbe selbst ist leer, nur an den Wänden finden sich zahlreiche hebräisch und arabisch geschriebene Sprüche und Namen. Wie Aaron selbst, so wird auch sein Grab von den Muhamedanern heilig gehalten. Es ist bei ihnen Sitte, wenn sie auch nur von fern den Gipfel des Hor mit dem viereckigen Ueberbau des Grabes schauen, ein Opferthier zu schlachten, und über seinem Blute einen Steinhaufen zu errichten. Solcher Steinhaufen finden sich unzählige in der Umgegend des Berges Hor. Beim Schlachten des Opferthiers werden folgende Worte mehrmals gesprochen:

O Harun (Aaron) siehe auf uns, deinetwegen schlachten wir das Opfer.

O Harun, beschütze uns und vergieb uns.

O Harun, sei zufrieden mit unserer guten Absicht, denn es ist nur eine magere Ziege.

O Harun, ebene unseren Pfad. Preis sei dem Herrn der Creaturen.

Neben dem Grabe Aarons ist ein Gewölbe mit 3 kupfernen Gefäßen zum Gebrauche derer, die am Grabe selbst das Opfer schlachten. Eines von diesen Gefäßen ist sehr groß, und zum Gebrauch bei der Opferung eines Kameels bestimmt. Obgleich gegenwärtig kein Wächter bei Aarons Grabe ist, so sind diese Gefäße doch ganz sicher. Jeder Araber würde es für eine schwere Sünde halten, sich an diesen Küchengeräthen Aarons zu vergreifen.

Das Auge schaut weithin von dem hohen Gipfel des Hor; die ganze, große Sinaihalbinsel stellt sich den erstaunten Blicken dar. Freilich schauet es anderwärts, auf höheren Puncten, noch in weitere Fernen; aber dennoch überblickt der

Pilger mit tiefer Bewegung das Land, welches ihn rings umgiebt. Dort im Westen ist das Thal der Arabah, wo Israel den Weg suchte nach Canaan, das der Herr ihm verschlossen hatte; und dort im Osten und Norden des Hor mag das Land des großen Dulders im A. T. gelegen haben und die Wohnsitze seiner Freunde, welche kamen, ihn zu trösten in seinem Jammer. Das Land Uz, in welchem Hiob wohnte, an welchem offenbar werden sollte, daß auch der Fromme durch schweres Kreuz für die Ewigkeit ausgeboren werden muß, wird in jener Gegend des Edomiterlandes vermuthet. Uz.

Näher aber dem Fuße des Berges, in dem Thale, welches heute noch „Thal des Moses" heißt, stand die Gemeine Israel und beweinte ihren ersten Hohenpriester 30 Tage lang.

Ueberragt von dem gewaltigen Hor findet sich in seiner unmittelbaren Nähe eine wunderbare Stätte, die in der Welt ihres Gleichen nicht hat. In einem gewaltigen, einsamen Bergkessel liegt eine räthselhafte, jetzt ganz verlassene Felsenstadt, mit ungeheuern Massen von Ziegeln und Bruchsteinen, mit Trümmern von Amphitheatern, Triumphbögen und Brücken, lauter Zeugen, daß hier ehedem Menschen gewohnt, und kunstfertige Hände Jahrhunderte lang gearbeitet haben. Aber rings um die Stadt der Lebendigen zieht sich die Stadt der Todten. Die Gräber sind in die Felsen selbst eingehauen, geschmückt mit Hallen, Säulen und Altanen, welche in dem verschiedensten Style aufgeführt sind, ein wunderbares, staunenswerthes Denkmal der Baukunst. Dies ist Petra, die alte Hauptstadt der Edomiter, wie sie auf Griechisch heißt, in der Schrift aber wird sie Sela genannt, welches, wie Petra, „Fels" bedeutet, und sie als eine Felsenstadt bezeichnet. Du findest sie Richter 1, 36. als Grenze der Amoriter, und Petra=Sela.

2. Kön. 14, 7. erwähnt, wo ihre Eroberung durch den König Amazia erzählt wird, der ihr den Namen Jaktheel gab. Ob die Beduinen recht haben, welche die Stadt für ein Werk der ägyptischen Pharaonen ausgeben, muß dahingestellt bleiben; zuletzt haben jedenfalls die Römer an ihr gebaut, wie viele Inschriften in ihrer Sprache beweisen. Nun wirst du das prophetische Wort verstehen, welches von dieser Hauptstadt Edoms gesagt ist: „Dein Trotz und deines Herzens Hochmuth hat dich betrogen, weil du in Felsenklüften wohnest, und hohe Gebirge inne hast. Wenn du denn gleich dein Nest so hoch machtest, als der Adler, dennoch will ich dich von dannen herunter stürzen, spricht der Herr. (Jer. 49, 16.) Der Herr hat seine Drohung erfüllt. Wie aller Hochmuth von ihm gedemüthigt werden muß, so hat er auch Edoms stolzes Herz mit seinem Gerichte getroffen. Sela ist wüste, Edom ist wüste, daß Alle sich verwundern, welche vorüber gehen.

Sieg über Arad.

Wir kehren zu Israel zurück, das wir am Berge Hor verlassen haben, da es Aaron beweinte. Der Herr gab Gnade, daß es Arad besiegte, den König der Cananiter, welcher kam zu streiten wider Israel. (4. Mos. 21, 1—3.) Dieser Sieg war ein Unterpfand für weitere Erweisungen der göttlichen Gnade, ein Zeichen, daß die Wanderung zu Ende und das Thor der neuen Heimath erschlossen sein sollte. Wie dankte Israel seinem Gotte! Die Himmelsspeise mußte wieder eine lose Speise heißen, vor welcher sie Ekel empfanden, und anstatt einem jubelnden, lobpreisenden Israel, begegnen wir einem murrenden, das durch die tödtlichen Bisse feuriger Schlangen zur Erkenntniß seiner Schuld gebracht werden mußte. Aber der Zorn des Herrn vermag doch seine Gnade nicht unwirksam zu machen; mitten im Strafen und Richten

Die feurigen Schlangen.

glänzt der Bogen der Gnade über seinem Haupte. Die mit reuevollem, gläubigem Blicke die eherne Schlange ansahen, die Moses errichtet, wurden geheilet. Gottlob, auch für das Israel des neuen Bundes giebts ein solch rettend Panier. Es ist aufgepflanzt auf Golgatha, und jene eherne Schlange in der Wüste sollte es vorbilden und darauf hinweisen. (Joh. 3, 14. 15.) Nun kann der Biß der Schlange, die sonst zum ewigen Tode verwundet, dem nichs schaden, welcher im Glauben auf den schauet, der der Schlange den Kopf zertreten und gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören. — Die Wanderung Israels geht nun ungehindert bis zu dem Flusse Arnon, der von Osten her dem todten Meere zuströmt. Zwischen diesem und dem Flusse Jabbok, der weiter nördlich seinen Lauf dem Jordan zuwendet, und bekannt ist aus Jacobs, des Patriarchen, Geschichte, lag das Land des Amoriterkönigs Sihon, der von Israel geschlagen, und dessen Land genommen wurde. Nördlich davon lag das Land Basan. Auch dessen König, welcher den Namen Og führte, wurde von Israel geschlagen bei Edrei und sein Land in Besitz genommen. Nach der Einnahme des Ostjordanlandes lagert Israel im Gefilde Moab, im Osten des Jordan, Jericho gegenüber. Der Moabiter König Balak schließt einen Bund mit den Midianitern zum Streite wider Israel. Aber trotz ihres vielen Kriegsvolkes scheuen sie doch den Gott Israels, dessen wunderbare Machterweisungen nicht verborgen geblieben waren, und möchten diesen Gott für sich gewinnen durch die Vermittelung des Propheten Bileam, der zu Pethor wohnte am Euphrat. Er hatte kein lauteres Herz, dieser Bileam, der dem Zauberer Simon im neuen Testamente täuschend ähnlich sieht, und darum waren auch seine Augen verblendet, und dunkel

Israels Einzug in das Ostjordanland.

Balak und Bileam.

für das Schauen Gottes, sodaß viel eher das unvernünftige Thier den Engel Gottes wahrnimmt. Des Thieres Sprechen soll dem Bileam ein neues Zeichen sein von der Macht des Gottes, gegen dessen ausdrücklichen Willen er jetzt auszog, zu fluchen, wo Gott wollte gesegnet haben. Mein Christ, wo du immer hohe Gaben siehest, selbst reden hörest mit Prophetenstimme, so bitte Gott, daß er ein lauteres Herz dazu bescheere; und wärest du selber ein solcher Prophet, überschätze deine Gabe nicht, sondern prüfe dich auf die Lauterkeit deines Herzens, denn darauf kommt es an, ob du selig wirst. Bileam mußte segnen, anstatt zu fluchen; ja sein Blick, der erst den Engel nicht sah, der vor ihm stand, reicht jetzt in die ferne Zukunft, daß er weissagt von dem Stern, der aus Jacob aufgehen, und von dem Scepter, das aus Israel kommen werde. Darum sind sie merkwürdig diese Berge um das Gefilde Moab her, der Berg Pisga und der Berg Peor und die Höhe Baals. Die hohe Gabe besserte das Herz nicht. Ein lauteres Herz hätte den Moabitern und Midianitern den heimtückischen Rath nicht ertheilen können, Israel zur Abgötterei zu verleiten, welche später 23000 Menschenleben kostete. Als Israel dafür Rache nahm, erwürgeten sie auch Bileam, den Sohn Beors, mit dem Schwerte. (4. Mos. 31, 8.)

Mosis Tod. Weiter, als in das Gefilde Moab, sollte Mose, der Erlöser aus dem Diensthause Aegyptens, sein Volk nicht bringen. Als er an der Grenze Canaans stand, stand er auch an der Grenze seines Lebens. Nachdem er das neueroberte Land im Osten des Jordans unter die Stämme Ruben, Gad und den halben Stamm Manasse getheilt hatte, welchen dieses fette Weideland, da sie reich waren an allerlei Vieh, gar wohl gefiel; und nachdem er seinen Segen über

das Volk gesprochen, ging er von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pisga, gegen Jericho über. Und der Herr zeigte ihm das ganze Land Gilead bis gen Dan, und das ganze Land im Westen des Jordans, und sprach zu ihm: „Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jacob geschworen habe, und gesagt: Ich will es deinem Samen geben. Du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du sollst nicht hinüber gehen."

Also starb Mose, der Knecht des Herrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Worte des Herrn. Und Er begrub ihn im Thal im Lande der Moabiter, gegen dem Hause Peors. Und hat Niemand sein Grab erfahren, bis auf diesen heutigen Tag. Und Mose war 120 Jahre alt, da er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Und die Kinder Israel beweinten Mose im Gefilde der Midianiter 30 Tage. (5. Mos. 34, 4—8.) Jedenfalls ist der Berg Nebo auf dem Gebirge Pisga, d. i. dem nördlichen Theile des Gebirges Abarim, das sich am Ostufer des todten Meeres hinzieht, zu suchen, aber welcher besondere Berg es sei, läßt sich jetzt mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. So war denn heimgegangen der geplagteste Mensch, aber der treueste Diener seines Gottes. Ueber das Meer hatte er das Volk geführt, über den Jordan sollte Josua es führen, der im Amte ihm folgte. — „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken, aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern." (5. Mos. 18, 18. 19.) Diese Worte werden ihn getröstet haben auf dem Wege nach dem Nebo, gewiß, sie

Der Berg Nebo.

sind ihm lieber gewesen, als wenn sein Fuß das Erbe seines Volkes hätte berühren dürfen. Und, Gott sei gelobt, dieser Prophet, der die ganze Menschheit aus der Knechtschaft Aegyptenlands geführt hat, unter Wundern und großen Zeichen, er ist gekommen, als die Zeit erfüllet war. Mosis Grab hat man nicht gefunden, Ihn hat das Grab nicht behalten, denn Er war das Leben, und giebt das Leben Allen, die an ihn glauben. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Ihm sei Ehre jetzt und immerdar. Amen. —

IV. Zur Geschichte der Richter.

Israel war ein Volk geworden in Aegypten, war am Sinai mit seinem Gott in ein Bundesverhältniß getreten, und hatte von diesem Gotte ein Gesetz empfangen, das sein inneres und äußeres Leben ordnete. Jetzt sollte es auch noch das Land erhalten, welches Gott den Vätern des Volkes verheißen hatte, entsprechend in seinen Eigenthümlichkeiten der Aufgabe, die dem auserwählten Volke gestellt war. Aber nicht Moses sollte das Volk nach Canaan bringen, wie ja auch das Gesetz Niemanden ins Land der Ruhe bringt. Dies sollte Josua (griechisch Jesus) ausrichten, ein Vorbild dessen, welcher die Seinen in das himmlische Canaan führt. Das auf Sinai dem Volke gegebene Gesetz sollte nun, nachdem das Volk in das Land der Verheißung eingezogen wäre, zu That und Leben werden. Israel sollte seine Volksgeschichte beginnen. Die gottgegebenen Führer des Volkes

setzten sich nicht in ununterbrochener Reihenfolge fort, nur, wenn die Zeit es erforderte, traten Männer auf, vom Geiste Gottes getrieben, zur Lösung der Aufgabe, welche ihnen durch die jeweiligen innern und äußern Verhältnisse des Volkes Gottes gestellt war. Es sind unter ihnen gewaltige Männer, die Helden Israels, wie denn die Zeit der Richter Israels Heldenzeitalter ist. Gideon und Simson sind durch ihren Muth im Kampfe die hervorragendsten, aber der größte unter den Richtern ist Samuel, der Verlobte des Herrn, der Mann der geistlichen Kraft, des ungebeugten Willens, der Ausrotter des Götzendienstes, Richter und Priester zugleich. Als der hellste Stern der Richterzeit steht er am Ende derselben.

Israel hat in der Zeit der Richter die ihm von seinem himmlischen Könige gestellte Aufgabe schlecht gelöst. In Canaan wohnten die Cananiter, deren Hauptstamm die Amoriter waren. Ihre Missethat war nun voll gewor- Amoriter.
den vor dem Herrn, darum braucht er jetzt Israel, seine Gerechtigkeit an den Amoritern auszurichten. Im Thale Ajalon schlägt Israel in einer gewaltigen Schlacht die Amoriter aufs Haupt. Aber Israel hat sich bei Ausrottung der Cananitischen Völkerschaften nicht genau an die Vorschriften seines Gottes gebunden, und es hatte zu erfahren, daß diese Völker ihm zum Strick und ihre Götter zum Netz wurden, und daß Gott der Herr sie gar oft zur Zuchtruthe brauchte für sein abgöttisches, treuloses Volk. So sehen wir in der Richterzeit Fall, Züchtigung, Rückkehr zum Herrn und Erlösung beständig mit einander abwechseln. Die Mesopotamier, die Moabiter, die Bewohner von Hazor, die Midianiter, Amalekiter, die Ammoniter, namentlich aber die Philister haben im Zeitalter der Richter ihr Joch den

Israeliten auf den Hals gelegt. Von Mesopotamien haben wir bereits gehandelt, wollen wir jetzt die übrigen Völker und ihre Wohnsitze kennen lernen. —

Moab.

Moab. Das Land der Moabiter bildet bis hinauf zum Arnon das Ostufer des todten Meeres. Die Edomiter waren dessen südliche Nachbarn, der Stamm Ruben begrenzte es im Norden, im Osten lag die todte Wüste. Das Land war fruchtbar, weil wohlbewässert. Von der Wüste nach dem Meere ziehen sich fruchtbare Thäler durch dasselbe, die breit und weit an der Grenze der Wüste einsetzend, sich nach dem Meere zu verengen, und oft als tief eingerissene, unzugängliche Felsspalten in das todte Meer münden. Die Moabiter waren den Israeliten stammverwandt; Moab war der Sohn des Lot, 1. Mose 19, 37. daher durfte Israel sie nicht angreifen, und mußte, wie wir gesehen, um das Land der Moabiter herumziehen auf der Ostgrenze durch die Wüste. Trotzdem hielt Moab schlechte Freundschaft mit dem verwandten Volke und nahm beinahe immer eine feindselige Stellung gegen Israel ein. Wie ihr König Balak den Bileam rief, um Israel zu fluchen, haben wir schon gesehen; später, in der Richterzeit fallen sie zusammen mit den Ammonitern und Amalekitern über Israel her, nöthigen es, Tribut zu zahlen, ja stellen sogar im heiligen Lande ihre Götzenbilder auf. Nachdem sie von dem Richter Ehud geschlagen worden waren, scheinen sie längere Zeit hindurch in freundschaftlichem Verhältniß zu Israel gestanden zu haben. Die Familie des Elimelech aus Bethlehem findet im Moabiterlande Aufnahme während der Theurung, und
Ruth. die edle Moabitin Ruth wird gewürdigt, unter das auser-

wählte Volk aufgenommen, und die Stammmutter großer Könige zu werden. Ihr Name steht im Geschlechtsregister des Herrn und ist dadurch geehrt für alle Zeiten. — Unter den Königen Israels brach Moabs alte Feindschaft wieder los, bekam aber auch ihren Lohn. Saul schlug die Moabiter, David besiegte sie und rottete sie zum Theil aus; ihr Land wurde dem israelitischen Staate einverleibt. Aber moabitische Weiber verführten den König Salomo zum Götzendienst, welcher dem Hauptgötzen der Moabiter, dem Kamos, auf einem Berge bei Jerusalem opferte. Als Israel nach Salomos Tode getheilt ward, fiel Moab an das Zehnstämmereich. Von da ab hat es sich erholt, und sich losgerissen von Israel, ist aber sodann auch wieder zu Boden geworfen worden. Aber es hat eine große Zähigkeit zu Tage gelegt, und ist von neuem groß und mächtig geworden, besonders als über Israel und Juda das Gericht der Gefangenschaft hereingebrochen war. Erst im letzten Jahrhundert vor Chr. Geburt sind die Moabiter völlig besiegt worden, sodaß ihr Name aus der Geschichte verschwunden ist. Das einst so blühende Land ist jetzt eine todte Wüste, und aus seinen zahlreichen Städten sind Städtetrümmer geworden. „Moab ist zerdroschen worden, wie Stroh zerdroschen wird, und wie Koth. Er hat seine Hände ausgebreitet mitten unter sie, wie sie ein Schwimmer ausbreitet, zu schwimmen, er hat ihre Pracht geniedriget mit den Armen seiner Hände. Die hohe Festung ihrer Mauern hat er gebeugt, geniedrigt und in den Staub zu Boden geworfen." (Jesaias 25, 10—12.)

Hazor.

Hazor.

Nach Ehuds, des Richters, Tode, der Israel von dem Joche der Moabiter freigemacht hatte, that Israel förder

übel vor dem Herrn, und dieser verkaufte es in die Hand Jabins, des Königs der Cananiter, der zu Hazor saß. Sein Feldhauptmann war Sissera, und mit seiner furchtbaren Kriegsmacht, denn er hatte 900 eiserne Wagen (Sichelwagen), zwang er die Kinder Israel mit Gewalt 20 Jahre. (Richter 4, 1—3.) Die Prophetin Debora, Richterin über Israel, forderte den Barak auf, gegen Jabin zu ziehen. Dies geschah; vom Berge Tabor zog Barak mit 10,000 Mann gegen Sissera, über welchen ein Schrecken Gottes kam, daß er floh mit seiner Streitmacht vor dem Schwerte Israels, und endlich durch die Hand der Jael, die ihm einen Nagel in die Schläfe schlug, seinen Tod fand.

Dieses Hazor wird schon Josua 11 erwähnt, woselbst erzählt wird, daß Hazor von Israel genommen, daß sein König und alle Seelen, die darin gewesen, mit der Schärfe des Schwertes geschlagen, und die Stadt selbst verbrannt worden sei. Josua 19 wird sie unter den Städten genannt, welche bei der Vertheilung des Landes dem Stamme Naphthali zufielen. Salomo wollte von den 120 Centnern Gold, die Hiram ihm gesendet, neben andern Städten auch Hazor befestigen. (1. Könige 9, 15.) Es lag nördlich vom See Merom, also im allernördlichsten Theile des Landes. Im Uebrigen ist von der Stadt etwas Weiteres nicht zu sagen. Mit den Bewohnern des ganzen nördlichen Palästina wurden auch die der Stadt Hazor von Tiglat Pilesar, dem Könige zu Assyrien, gefangen weggeführt. 2. Kön. 15, 29.

Midian.

Midian. Die Midianiter stammen von Abraham ab, denn Midian war der vierte Sohn Abrahams und der Ketura. Seine Nachkommen müssen sehr zahlreich gewesen sein, denn

sie erscheinen in mehreren Stämmen, welche ganz verschiedene Wohnsitze eingenommen haben. Die Kaufleute, welche den Joseph von seinen Brüdern kauften, und dann in Aegypten wieder verkauften, werden 1. Mos. 37, 25. Ismaeliter, V. 28 und V. 36 dagegen Midianiter genannt. Es scheint, als ob die Ismaeliter und Midianiter, deren Stammväter Stiefbrüder waren, sich zu Handelsunternehmungen nach Aegypten vereinigt hätten. — Einen Theil der Midianiter finden wir seßhaft in Arabien in der Richtung nach dem östlichen Busen des Schilfmeeres. In das Land Midian floh Moses aus Aegyptenland, das Gewissen mit schwerer Sünde belastet, um bei der Heerde Jethros, die er bis an den Berg Horeb weidete, durch Gottes Arbeit an seiner Seele zu einem treuen Knechte Gottes und zum Erretter seines Volkes erzogen zu werden. Hier nahm Moses Zipora, sein Weib, die Mutter Gersons und Eliesers. Hobab, sein Schwager, kommt aus Midian, um vom Sinai aus dem Volke Israel durch die Wüste den Weg zu zeigen. — Ein anderer Stamm Midianiter, dem wir in der Schrift begegnen, scheint mit jenen Midianitern außer aller Verbindung zu stehen. Wir finden ihn dagegen in Freundschaft mit den Moabitern, an deren südöstlicher Grenze seine Wohnsitze zu suchen sind. Er hatte sich mit diesen gegen Israel verbunden, als Bileam gerufen wurde, Israel zu verfluchen; er ists, der Israel zur Hurerei und zum Götzendienst verführte, weshalb der Befehl ergeht: „Thut den Midianitern Schaden und schlaget sie" (4. Mos. 25, 17); ein Befehl, der von Israel unter Pinehas, dem Enkel Aarons, ausgeführt wird mit außerordentlichem Erfolge. Aber in der Richterzeit sehen wir auch Midian in Gottes Hand als Zornruthe über Israel gebraucht. Die Midianiter

kamen in ungeheurer Anzahl, wie Heere von Heuschrecken, in das Land Canaan, und der Herr ließ sie 7 Jahre mächtig sein über sein abtrünniges Volk. Da schrie Israel zum Herrn, und wendete sein Herz dem Herrn wieder zu, deshalb wendete der Herr sein Herz Israel zu. Gideon, der Held, schlug die Midianiter in der Gegend von Jesreel, und seitdem hat die Geschichte dieses Volk vergessen. — Bei Gelegenheit jener Raubzüge der Midianiter ins Land Kanaan werden auch die Amalekiter mit erwähnt, welche in Verbindung mit ihnen das Land verwüsteten.

Amalek.

Amalek. Esau hatte einen Sohn, der hieß Eliphas, und dessen Sohn, von Thimna, seinem Kebsweibe, war Amalek, der Stammvater der Amalekiter. Sie sind Israels erste Feinde gewesen, und haben es bei jeder sich darbietenden Gelegenheit bekriegt. Gegen sie war der Fluch der Vertilgung ausgesprochen und der Richter Gideon, sowie die Könige Saul und David haben diesen Fluch an ihnen vollzogen. Sie scheinen sich auch in mehrere Stämme getheilt zu haben, denn zuerst begegnen sie uns auf der Sinaihalbinsel, wo sie in Raphidim, unfern des Sinai, durch das Gebet des Moses eine schmähliche Niederlage erleiden. Von Faran, ihrer Stadt im Feiranthale, in der Nähe des Sinai, haben wir schon geredet. Bei jener Gelegenheit sprach der Herr zu Mose: Ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man seiner nicht mehr gedenke. 2. Mos. 17, 14. Weiter aber werden sie als Bewohner Canaans neben den Hethitern, Jebusitern und Amoritern von den Kundschaftern genannt 4. Mos. 13, 30. und sie schlagen die Israeliten zusammen mit den Cananitern, als sie diese

gegen Gottes Befehl angriffen. 4. Mos. 14, 43. 45. Unter den Moabitern und Midianitern, die gegen Israel streiten wollten, sah Bileam auch Amalekiter, und hob an seinen Spruch: „Amalek, die ersten unter den Heiden; aber zuletzt wirst du gar umkommen." 4. Mos. 24, 20. Zu wiederholten Malen sind sie in der Richterzeit als Feinde in Israel eingebrochen, verbunden mit andern Völkern, bis Gideon sie mitsammt den Midianitern schlug. Saul schlug auf des Herrn Geheiß zwar die Amalekiter, schonte aber den König Agag, der dann durch Samuel seinen Tod fand. Auch David zog gegen sie und schlug sie. Zuletzt werden sie erwähnt in dem 1. Buche der Chronik, welches (5, 42. 43.) erzählet: „Auch gingen aus den Kindern Simeons 500 Männer zu dem Gebirge Seir mit ihren Obersten und schlugen die übrigen Entronnenen der Amalekiter und wohnten daselbst bis auf diesen Tag."

Die Könige der Amalekiter führten den Namen „Agag" d. h. der Feurige. Im Buche Esther 3, 1. heißt der grimmige Feind der Juden, Haman, der Agagiter. Er war demnach ein Sprößling aus der Königsfamilie Amaleks, und in seiner Gesinnung gegen die Juden verleugnete er seinen Ursprung nicht; aber Gott verleugnete auch an ihm sein Wort nicht. Das angedrohte Gericht wird auch an ihm vollzogen, und der Name der Amalekiter ist aus der Geschichte getilgt. — Haman.

Ammoniter.

Die Ammoniter, Lots Nachkommen, findest du im Ostjordanlande. Sie wohnten zwischen dem Arnon und Jabok, wohl im Verein mit den Moabitern, wurden jedoch

später von den Amoritern weiter nach Osten gedrängt. Israel durfte sie nicht bekriegen, sie aber auch unter das auserwählte Volk nicht aufnehmen. Dagegen gehören sie zu den hartnäckigsten Feinden Israels. Mehrmals unterjochen sie Israel zur Zeit der Richter. Saul besiegt sie; unter David, dessen Gesandte sie beschimpft, werden sie gänzlich geschlagen. Sie freuten sich, als Gottes Gericht über Israel erging, und nahmen die Städte in Besitz, welche der Stamm Gad vor seiner Wegführung besessen. Als Juda zurückgekehrt war aus der Gefangenschaft, und Jerusalem wieder erbaut werden sollte, gehörten sie zu denen, welche sich diesem Werke widersetzten. Noch Judas der Makkabäer hatte mit ihnen zu kämpfen, ja noch lange Zeit nach Christi Geburt bewohnten sie ein blühend Land und werden in der Geschichte erwähnt. Sie sind dem Volke Israel nicht allein durch ihre Waffen verderblich geworden, sondern viel mehr dadurch, daß durch die Verbindung vieler Juden mit ammonitischen Weibern auch ammonitischer Götzendienst in das Volk einbrach. Salomo hatte neben moabitischen und edomitischen auch ammonitische Weiber, und Rehabeams Mutter selbst, Naema, war aus diesem Volke. Sie verführten ihn, daß er auf dem Oelberge dem Gräuel der Ammoniter, dem Götzen Moloch, eine Höhe baute, die erst von Josia wieder abgethan wurde. Auch die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden hatten sich ammonitische, sowie moabitische Weiber genommen, von denen sie sich auf Befehl Esras und Nehemias wieder scheiden mußten. Unter ihren Städten ist zu erwähnen Rabbath Ammon, d. i. die große Stadt der Ammoniter, von David erobert. Noch sind Ruinen davon vorhanden. Gottes Drohung ist erfüllt: „Ich will Rabbath zum Kameelstall machen, und die Kinder Ammon

Rabbath Ammon.

zur Schafhürde machen, und sollt erfahren, daß ich der Herr bin." Hesekiel 25, 5.

Philistäa.

Kein Volk hat so lange und hartnäckig mit Israel gestritten, als die Philister. Viele Jahrhunderte waren sie die Zuchtruthe in Gottes Hand, womit er sein untreues Volk züchtigte. Ihr Land war nicht groß, umfaßte aber gar schöne, fruchtbare Gegenden. Im Westen vom Mittelmeere, im Osten von den westlichen Vorbergen des jüdischen Gebirges begrenzt, reichte es im Norden bis gen Ekron, im Süden bis zu dem Bach Aegyptens, den die Schrift auch Sihor nennt, Josua 13, 3., der aber jetzt el Arisch heißt, und war ein gut bewässertes Weideland mit fruchtbarem Ackergrunde, wohl geeignet, einen Hirtenstaat zu bilden, wie der Staat der Philister anfänglich gewesen ist. Aber schon zu Mosis und Josuas Zeiten hatten sich die Philister zu einem starken kriegerischen Volke entwickelt, und ihre Waffen haben manchen Sieg über Israel erstritten. Sie waren schon ein Volk, als Israels Stammvater noch der Verheißung wartete, daß von ihm ein großes Volk kommen sollte, und Abraham sowohl, als Isaak haben unter diesem Volke längere Zeit gewohnt, und den Segen Gottes daselbst erfahren. Beide wohnten zu Gerar und machten Bündnisse mit Abimelech dem Könige der Philister. Gleichwie die ägyptischen Könige alle Pharao hießen, so führten die Könige der Philister den Namen Abimelech. Es war ein Ehrentitel, der allen beigelegt wurde. — Gerar liegt etwa 3 Stunden südsüdöstlich von Gaza, in der Nähe des Baches Gerar. In neuerer Zeit sind Ruinen daselbst aufgefunden worden, welche den Namen Khirbet el Gerar, d. i. Ruinen

Gerar.

Brunnen Isaaks.

von Gerar, führen. Zwischen Gerar und Kades liegt der Brunnen Isaaks, den dieser grub, als die Philister ihn um den Segen Gottes neideten, daß er aus ihrem Lande ziehen mußte, und ihn Rehoboth nannte, 1. Mos. 26, 22. Bis Gerar auch, so erzählt uns die Chronik, jagte Assa, der König von Juda, welcher that, was dem Herrn wohlgefiel, den Mohrenkönig Serah, welcher mit einer ungeheuren Heereskraft gegen ihn ausgezogen war, nachdem er ihn bei Maresa im Stamme Juda geschlagen hatte. 2. Chronica 14, 9. 13. — Als Israel, zum Volke erwachsen, nach Canaan ziehen sollte, und Pharao das Volk gelassen hatte, führete sie Gott nicht auf die Straße durch der Philister Land, die am nächsten war, denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit sähen, und wieder in Aegypten umkehren. 2. Mos. 13, 17. Es wäre Gott ein Geringes gewesen, Israel auf diesem Wege nach Canaan zu bringen, denn „Angst kam die Philister an", 2. Mos. 15, 14., als Israel durch das Meer gegangen war, und die Fürsten Edoms erschraken, Zittern kam die Gewaltigen Moabs an, und alle Einwohner Canaans wurden feig. Und wäre es nicht so gewesen, er hätte Israel ein tapferes, den Feinden ein verzagtes Herz geben können, daß das durch die Sclaverei entnervte und entmuthigte Volk dennoch die kriegerischen, starken Philister überwunden hätte. Aber er wollte es eben anders führen, er wollte dieses Wunder nicht wirken, die Philister sollten unüberwunden das Grenzvolk Israels bleiben, als eine immer bereite Zuchtruthe für das Volk von ehernem Nacken und eiserner Stirn. Als solche Zuchtruthe erscheint es zur Zeit der Richter bis tief hinein in die Zeit der Könige. So wie viele kananitische Völker ununterworfen blieben im heiligen Lande, so auch die

5 Fürsten der Philister, Israel zu versuchen an denselben, daß es kund würde, ob sie den Geboten des Herrn gehorchten, die er ihren Vätern geboten hatte durch Mose. Israel bestand diese Prüfung schlecht, daher stärkte der Herr die Philister zu solch langem Kampfe gegen Israel, der je nach der Stellung, die Israel zu seinem Gotte einnahm, mit verschiedenem Erfolge geführt wurde. Nachdem Samgar, der Richter, 600 Philister mit einem Ochsenstecken geschlagen und Israel erlöst hatte, Richt. 3, 31, kam, nach langer Ruhe, ein gewaltiger, 40jähriger Druck. Die Kinder Israel thaten ferner übel vor dem Herrn, und der Herr gab sie in die Hände der Philister 40 Jahre. Richter 13, 1.

Samgar.

Das war zu der Zeit, als Eli, der zu den Sünden seiner Kinder nicht einmal sauer sah, Hoherpriester war über Israel.

Eli.

Dieses, in der Meinung, wenn es die Bundeslade mit im Felde hätte, sei auch Gott selbst mit ihm, und der Sieg könne ihm nicht fehlen, hatte das Heiligthum der Bundeslade mit in den Krieg genommen, war aber dennoch geschlagen worden, und, was bis dahin unerhört war, die Bundeslade war in die Hände der Philister gefallen. Hätten sie, anstatt der Bundeslade, ein bußfertig Herz mit ins Feld genommen, sie wären von den Philistern nicht geschlagen worden. Dem Eli kostete dieser Verlust das Leben, seine mißrathenen Söhne waren in der Schlacht geblieben. Die Bundeslade selbst aber brachten die Philister in den Tempel ihres Götzen Dagon gen Asdod. Asdod liegt nicht weit vom Mittelmeer, ist jetzt ein unansehnlicher, arabischer Flecken, der nichts Merkwürdiges aufzuweisen hat, aber noch jetzt den Namen Asdod führt. In der Schrift wird dieses Asdod oft erwähnt, und zwar war es zumeist berühmt als

Die Bundeslade kommt in die Hand der Philister.

Asdod.

Der Götze Dagon.

der Hauptsitz der Verehrung des Gottes Dagon, welcher menschliches Gesicht und menschliche Hände, aber den Rumpf eines Fisches hatte, und als Sinnbild der Fruchtbarkeit nicht allein in Asdod, sondern vornehmlich auch in Gaza und wohl auch außerhalb der Grenzen des Philisterlandes verehrt wurde. Nach der Meinung Anderer ist Dagon der Getreidegott, welcher die Mäuse abwehrt von der Brodfrucht. Aber die Philister sollten erkennen, daß sie wohl das abtrünnige Israel besiegt hatten, daß aber Israels Gott dennoch der lebendige Gott sei, und ihre Götzen seien nichts, denn Holz- oder Steinklötze, denn zwei Mal finden sie ihren Hauptgötzen niedergestürzt vor der Bundeslade Israels, und sie selbst werden mit schweren Plagen heimgesucht (1. Samuelis 6.), so daß sie, die Macht Jehova's erkennend, die Lade Gottes wieder über die Grenze schaffen nach Bethsemes, im Stamme Juda, von wo sie dann von den Juden nach Kiriath Jearim gebracht wurde. In den Büchern der Makkabäer wird uns das Ende dieses berühmten Dagontempels zu Asdod erzählt. Der Makkabäer Jonathan nahm Asdod ein, plünderte die Stadt und die Flecken umher, und zündete sie an. Er verbrannte auch den Götzentempel mit Allen, so darein geflohen waren. Diese aber waren die kriegerischen Feinde Jonathans, die nach ihrer Niederlage gen Asdod flohen, und eileten in den Tempel des Götzen Dagon, ihr Leben da zu retten. (1. Makk. 10, 83. 84.) Unter Salomo und unter Usia stand Asdod unter dem Scepter Judas. Nachdem die Juden aus der 70jährigen babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren, und die Mauern Jerusalems wieder erbauen wollten, da traten auch die Asdoditer zum Bunde der Feinde Judas, aber ihr Rath wurde zu nichte, da der Herr Jerusalem und seinen Tempel gebaut haben wollte.

Ende des Dagontempels.

(Nehemia 4, 7. 8. 15.). Auch über Asdod, die übermüthige Philisterstadt, erheben die Propheten des Alten Bundes ihren Weheruf: „Ihre Bewohner sollen ausgerottet, ihre Häuser geplündert und sie von ihrer Macht heruntergerissen werden". (Amos 1, 8. 3, 9. 11.) Asdod soll im Mittag vertrieben werden (Zeph. 2, 4), und soll niederfallen und nicht aufstehen von dem Schwert, das der Herr unter sie schicken will (Jer. 25, 20. 27.) und Fremde sollen in ihr wohnen. (Sacharja 9, 6.) Assyrer und Aegypter, sowie die Makkabäer, haben diese Weissagungen über Asdod erfüllt. Von den Römern ist die Stadt wieder aufgebaut worden, und das Neue Testament erzählt, daß Philippus, nachdem er den Kämmerer aus Mohrenland bekehrt und getauft, von diesem weggerückt, in Asdod gefunden worden sei. (Apostelgeschichte 8, 40.)

Die Rückgabe der Bundeslade änderte zunächst nichts an dem harten Drucke, welchen die Philister auf Israel übten, aber bereits sollten sie ein Gnadenzeichen, ein Unterpfand und Angeld für die völlige Befreiung von den Philistern erfahren. Simson trat auf, von Jugend auf dem Herrn geweiht (Nasiräer). Simson heißt die kleine Sonne, hindeutend auf die große Sonne, welche über der ganzen Welt aufgehen, und durch welche eine Erlösung aus einer viel härteren Knechtschaft erwirkt werden sollte. Simson sollte anfangen Israel zu erlösen, das war die ihm von Gott gegebene Bestimmung. Erst mußte sein Räthsel an Israel in volle Erfüllung gehen, ehe das Gericht Gottes enden konnte. Vom Löwen, der Israel angefallen, von dem Fresser, der nach seinen Gütern trachtete, mußte erst Speise und Süßigkeit kommen, der Unterdrücker mußte Israel in Glauben und Buße seinem Herrn entgegenführen, erst dann

konnte das Gericht über Israel enden. Wie oft ist dieses Räthsel wahr geworden in der Weltgeschichte und an unserem deutschen Volke! Simson ist geknechtet von Augenlust und Fleischeslust, das ist an ihm Sünde, wie an jedem andern Menschen; aber der Herr leitet Alles so, daß es doch zu dem Ziele kommt, zu dem er's bringen will. David erst konnte vollenden, was Simson begonnen, und zwischen Simson und David mußte ein Samuel treten, der das Volk von neuem zu dem verlassenen Altare seines Gottes rief. Nach Simsons für die Philister so verhängnißvollem Tode dauerte die Herrschaft der Philister zunächst noch 20 Jahre fort über das ganze Westjordanland, bis auf das Gebet Samuels die Hand des Herrn sich wider die Philister kehrte, und die Israeliten jenen wunderbaren Sieg errangen, von welchem 1. Sam. 7. berichtet ist. War jetzt auch die unbeschränkte Herrschaft der Philister gebrochen, und das Land auf längere Zeit von ihnen befreit, unter Saul werden sie doch wieder mächtig, und die Siege, welche der edle und tapfere Jonathan, welche David über ihren Riesen Goliath erringt, dämpfen sie zwar auf Zeit, aber brechen ihre Macht nicht. Saul fällt mit seinen Söhnen im Kampfe wider sie, und sie bemächtigen sich nach jener unglücklichen Schlacht wieder eines Theiles des israelitischen Landes, bis David sie in wiederholten Schlachten völlig schlägt, ja aus ihnen seine Leibgarde bildet. Auch noch in der Zeit des getheilten Reiches hat Gott das Riesengeschlecht der Philister als Zuchtruthe gebraucht für sein Volk, und je nachdem König und Volk dem Herrn treu war, oder den Götzen nachbuhlete, waren sie frei von der Herrschaft der Philister, oder ihnen unterworfen. Auch gegen die Philister wendet sich nicht selten die drohende Stimme der Propheten: Auf ihren

Saul und David wider die Philister.

Weissagungen wider die Philister.

Kopf will es ihnen der Herr vergelten, was sie Uebels gethan haben an Juda und Israel (Joel 3.), seine Hand will der Herr ausstrecken wider die Philister, und ihre Krieger ausrotten und die Uebrigen am Hafen des Meeres umbringen, und er will große Rache an ihnen üben, und mit Grimm sie strafen. Hesekiel 25, 16. 17. Nebucad Nezar und nach ihm Alexander waren bestimmt, diese Weissagungen zu erfüllen und der Macht der Philister ein Ende zu machen.

Außer Asdod und Gerar, von denen wir schon geredet, sind als hauptsächliche Städte der Philister noch Gath, Askalon, Ekron und Gaza zu erwähnen.

Gath war die Heimath des Riesen Goliath; ihr König Achis nahm den David auf, da er vor Saul fliehen mußte. Unter den jüdischen Königen wurde sie unterjocht, und wieder frei, bis endlich der König Usia sie zerstörte. Gegenwärtig ist nichts mehr von ihr zu finden. Gath.

Askalon war der Hauptsitz für die Verehrung der Astharoth, der Mondgöttin, welche namentlich auch in Phönizien verehrt wurde. Zu ihr gehört Baal, der Sonnengott, als der männliche Götze, daher denn beide in der Schrift häufig zusammen genannt werden. Zweimal wurde die Stadt von dem Makkabäer Jonathan erobert, aber Herodes der Große, dessen Geburtsort Askalon war, schmückte es mit Palästen, Bädern und Brunnen; und Salome, seine Schwester, erhielt einen Palast in Askalon zum Geschenk von Kaiser Augustus. Die Bewohner von Askalon waren ebenso den Juden, wie später den Christen, sehr feindselig gesinnt. Doch muß eine christliche Gemeinde hier gewesen sein, da auf den allgemeinen Kirchenversammlungen im 4., 5. und 6. Jahrhundert Bischöfe von Askalon anwesend waren. Zur Zeit der Kreuzzüge war es eine feste Stadt, Askalon.

und hielt sich hartnäckig gegen die Kreuzritter. Hier besiegte Gottfried von Bouillon 1099 ein ägyptisches Heer, und der König von Jerusalem, Balduin III., eroberte sie 1153. Sie fiel zwar in die Hände der Sarazenen zurück, wurde aber später wieder von den Christen erobert und zerstört. Von Askalon sind noch gewaltige Trümmer vorhanden, Ruinen von Tempeln, Theatern, Klöstern. Die Lage der Stadt muß außerordentlich schön gewesen sein. Nach vorn hatte sie das Meer, an der Rückseite war sie mit einem Kranze von Felsen umgeben. Jetzt ist die Stadt gänzlich unbewohnt. In alter Zeit wuchsen hier vorzügliche Zwiebeln, welche von der Stadt den Namen ascalonitae erhielten, daher escalottes, Schalotten.

Ekron. Ekron, die nördlichste unter den Philisterstädten, verehrte den Baal-Sebub, Fliegengott, der deshalb der „Gott zu Ekron" heißt, welchen der König Ahasja fragen ließ, ob er von seiner Krankheit genesen werde. 2. Kön. 1, 2. 3. In den Kreuzzügen wird die Stadt öfterer erwähnt. Ein neuerer Reisender will in dem Dorfe Akir, 2 Meilen vom Meer, das alte Ekron wiedergefunden haben, Ruinen aber sind nicht mehr vorhanden.

Gaza. Gaza, d. i. die starke, ist eine uralte Stadt, die schon 1. Mos. 10, 19. erwähnt wird. Ihre Thore hob Simson aus, und trug sie auf einen in der Nähe liegenden Berg, der heute noch den Namen „Berg Simson" führt. Die Stadt, an einer Verbindungsstraße der Völker gelegen, hat außerordentlich wechselnde Schicksale gehabt, aber sie besteht heute noch als eine ansehnliche Stadt mit 15,000 Bewohnern, von Oliven- und Palmenhainen, sowie prächtigen Gärten umgeben. Im Neuen Testament begegnet uns die Stadt wieder in der Erzählung von der Bekehrung des Kämmerers aus

Mohrenland, welcher von Philippus auf der Straße von Jerusalem nach Gaza getauft wurde. Eine christliche Gemeinde hat auch hier bestanden, denn wir finden in den ersten christlichen Jahrhunderten Bischöfe von Gaza erwähnt. Die Stadt lag nicht selbst am Meere; das Meer lag etwa eine Stunde entfernt. Ihre Hafenstadt war Majema, auch „Gaza am Meere" genannt. Die fünf Philisterstädte Gaza, Askalon, Asdod, Ekron und Gath lagen in der Ebene Sephela. Die lange Küstenebene des heiligen Landes heißt bis Jaffa Ebene Saron, von hier weiter südlich Sephela, d. i. Niederland. Die Ebene wird von mehreren Bächen durchströmt, und war zur Zeit der Philister ein angebautes, blühendes Land. Gegenwärtig ist das Land verödet. —

V. Zur Geschichte der Könige.

Der Richterzeit folgte die Zeit der Könige. Gott der Herr, der zwar der einzige König Israels sein wollte, ließ zu, daß das Volk auch einen irdischen König habe. Aber wie unter den Richtern so auch unter den Königen wollte Israel sich der Zucht seines himmlischen Königs nicht fügen, und so mußte er auch während dieses Zeitraumes seine Zuchtruthen bereit halten, sein Volk zu ziehen. Solche Zuchtruthen Gottes aber während und nach der Zeit der Könige waren namentlich Assyrien, Syrien, und das uns schon bekannte babylonische Weltreich. In nur friedliche Beziehungen trat Phönizien zu Israel.

Assyrien.

Von Haran, das wir schon kennen, führt uns der Weg ostwärts an den Tigris, an dessen rechtem Ufer die Handelsstadt Mosul sich erhebt. Wir verlassen gar bald diese Stadt mit ihren engen, schmutzigen Straßen, denn es treibt uns auf das jenseitige Ufer des Flusses, die Ruinen des alten Ninive zu beschauen. Ruinen Ninive's. Zuerst sehen wir nichts als Hügel, etwa 60 an der Zahl; aber diese Hügel bergen die Trümmer Ninive's, der alten Weltbeherrscherin. Hier thronte sie in ihrer Pracht und Herrlichkeit, befestiget von der Natur, sowie von kunstreicher Menschenhand. Von ihrer Gründung wird uns 1. Mos. 10. erzählt, daß Nimrod, der gewaltige Jäger vor dem Herrn, nachdem er Babel gegründet im Lande Sinear, nach Assyrien gekommen sei, und dort Ninive gegründet habe. Gründung Ninive's. Sie sollte, so wars bestimmt, an Größe und Herrlichkeit alle andern Städte der Erde übertreffen, darum arbeiteten an ihrer ersten Anlage 140,000 Mann acht Jahre lang. Das alte Ninive. Man umgab sie mit einer Mauer, die 100 Fuß Höhe und oben noch eine solche Breite hatte, daß vier Wagen nebeneinander fahren konnten. Außerdem standen auf ihr 1500 Thürme, ebenfalls mit einer Höhe von 100 Fuß. Die Stadt hatte einen Umfang von zwölf deutschen Meilen, so daß der Prophet Jonas (3, 3.) wohl sagen kann: „Ninive war eine große Stadt Gottes, 3 Tagereisen groß." Wir dürfen uns die Stadt nicht aus lauter dicht aneinander gedrängten Häusermassen bestehend denken, sondern zwischen den Häusern lägen, nach Art des Morgenlandes, prangende Gärten und fruchtbares Ackerland, damit in Zeiten feindlicher Belagerung die Stadt nicht so leicht ausgehungert werden könnte. Was die Zahl ihrer Bewohner

anlangt, so steht Jonas 4, 11., daß darin gewesen seien 120,000 Menschen, die nicht gewußt Unterschied, was rechts oder links sei, das sind Kinder. Nehmen wir an, daß die Kinder den 5. Theil der Bevölkerung ausmachen, so würde dies für die Zeit des Propheten Jonas eine Bewohnerzahl von 600,000 ergeben. Aber wie ist doch alle Herrlichkeit und Macht der Menschen, wie Gras und wie des Grases Blume! Die Tritte jener Schaaren, vor denen einst der Erdkreis zitterte, sind längst verhallt auf öden Leichengefilden; die starken Mauern, die herrlichen Paläste mit ihren kostbaren Säulen und Bildern sind von der Erde verschwunden; die Fluthen der Gebirgsbäche haben ihren Sand und Schlamm abgelagert in den kostbaren Prunkgemächern der Reichen; der Landmann hat längst mit seinem Pfluge dort den Boden durchfurcht, und der Wanderer ist seine Straße gezogen, ohne eine Ahnung zu haben, daß sein Fuß auf den Trümmern der großen Stadt wandelt, die einst den Erdkreis beherrschte. Mitten aber in diesem herrlich geschmückten Erdenstaube, der vor dem Auge des Herrn eben nichts war, als Erdenstaub, gab es doch etwas Kostbares, das auch vor dem Herrn kostbar war, weil es von ihm kam und Geist von seinem Geiste war, das waren die Seelen, die unsterblichen Seelen, die er nicht wollte untergehen lassen in ihrer Bosheit, die vor ihn gekommen war, sondern die er erretten wollte durch Buße, welche das Wort des Propheten Jonas in ihnen erwecken sollte. Und als auf des Propheten Predigt die Leute zu Ninive an Gott glaubten und Buße thaten sammt ihrem Könige, da erbarmte sich der Herr der Stadt, und ließ das Uebel nicht kommen, das er geredet hatte. Die Buße überwindet den Herrn, ohne Buße haben wir keinen gnädigen Gott, thun wir nicht Buße,

Das jetzige Ninive.

Der Prophet Jonas.

so ist das Blut Jesu Christi für uns umsonst geflossen. Den Propheten aber verdroß Ninive's Buße. Sie konnte ihn vor den Augen der Stadt zum Lügenprediger machen. Seine Ehre war ihm mehr werth, als das Heil vieler Seelen. Wie selbstsüchtig sind wir doch! Aber auch seiner Seele geht der treue Herr nach; an dem Jammer über den verdorreten Kürbis muß er den Jammer Gottes kennen und würdigen lernen über die Menschenseelen, die im Begriff standen, verloren zu gehen, und mußte, wie wir schon so oft, sich schämen und stille sein vor seinem Gott. Jonas hatte schon vorher Gottes ernste Zucht erfahren. Sein Weg nach Ninive war ein wundersamer Weg. Sein Eigenwille führte ihn westwärts nach Japho (Joppe — Jaffa), während Gottes Wille ihn nach Osten führen wollte. Da gings in's Meer und durch des Fisches Bauch dennoch nach Ninive. Wie selig wären wir, wenn wir allezeit wollten, was Gott will. Der Zwiespalt zwischen Gottes Willen und unserm Willen ist die Quelle des menschlichen Schmerzes. Wer's doch alle Tage mit herzlicher Ergebung sagen könnte: Was Gott will, wie Gott will, wo Gott will, wann Gott will!

So führe Du mich aus und ein,
Ich geh' nicht einen Schritt allein.

Was ich nun lebe im Fleische, das lebe hinfort nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Lasset uns Fleiß thun, diese Frucht des Glaubens zu erlangen, damit die Leute von Ninive am jüngsten Tage nicht auch uns verdammen mit dem ungläubigen Geschlechte, welches die Predigt dessen verachtet, der mehr ist als Jonas. Matth. 12, 41. Der Eigenwille führte den Jonas in des Wallfisches Bauch, der Eigenwille Israels, der den nicht aufnehmen mochte, welcher

zu ihm gesandt war, selig zu machen, die an ihn glauben, führte den Herrn 3 Tage und drei Nächte in's Grab. (Matth. 12, 29. 40. 16, 4.) Beide sind behalten worden, der eine zum Heile Ninive's, der andere zum Heile der Welt. Unser ungebrochener Eigenwille aber führt in die Hölle, nicht 3 Tage und 3 Nächte, sondern in Ewigkeit, wo wir behalten werden für den Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht verlischt.

Das Grab d. Proph. Jonas.

Das Grab des Propheten Jonas wird der schon genannten Stadt Mosul gegenüber gezeigt. Eine türkische Moschee mit hohem Minaret schließt es ein, und es bildet einen Wallfahrtsort für Juden und Muhamedaner. Doch dürfte dieser Sage kaum Glauben zu schenken sein. Wahrscheinlicher ist es, daß Jonas in seiner Vaterstadt Gath Hachefer in Galiläa begraben liegt, wo Hieronymus, der Kirchenvater, sein Grab selbst gesehen hat. —

Ausgrab. in Ninive.

Die Trümmerhaufen, Mosul gegenüber, von denen ich vorhin geredet, sollten aber nach Gottes Rath in unsern Tagen eine gewaltige Predigt anheben, und Zeugniß geben von der Wahrheit des göttlichen Wortes, dessen alle sich freuen, die Gottes Wort lieb haben. Nachdem man schon früher geahnt hatte, daß jene Schuttberge wohl die Ueberreste des alten Ninive bergen möchten, vernahm im Jahre 1820 der englische Consul Rich in Bagdad, während seines Aufenthaltes in Mosul, daß am jenseitigen Ufer des Tigris Alabasterplatten mit Bildwerken und Inschriften von dem Regen blosgelegt seien. Es wurden einige Nachgrabungen angestellt, und solche Platten auch wirklich gefunden. Die Sache ruhte jedoch bis 1842, in welchem Jahre von dem französischen Consul Botta und später von seinem Nachfolger Place ausgedehntere Nachgrabungen im Auftrage der fran-

zösischen Regierung angestellt wurden, durch welche bis zum Jahre 1854 ein vom Könige Salmanasser erbauter Palast vollständig mit Ringmauern und Thoren ausgegraben wurde. Im Jahre 1845 begab sich der Engländer A. H. Layard dorthin, und stellte ebenfalls mit Unterstützung des englischen Gesandten in Constantinopel umfangreiche Nachgrabungen an. Unterstützt durch bedeutende Geldmittel, gelang es ihm, bis zum Jahre 1852 6 Paläste bloszulegen, die an unsern Blicken nicht nur das häusliche Leben, sondern auch einen Theil der Geschichte des assyrischen Volkes vorüber gehen lassen. Nach Layard hat Kennet Loftus die Ausgrabungen in Ninive und Babylon fortgesetzt, bis der orientalische Krieg diese Bestrebungen unterbrach.

Was hat man gefunden? Ich will Einiges davon erzählen, was uns von Interesse sein muß, weil die Erzählungen des Alten Testaments dadurch eine besondere Bestätigung erfahren.

Die Forscher haben keinen Zweifel darüber, daß in den bei dem Dörfchen Nimrud ausgegrabenen Palästen das Grab des Königs Sardanapal, sowie die Paläste der Könige Assarhaddon und Tiglath-Pilesar gefunden sind, während der Palast zu Khorsabad dem Könige Salmanassar, und der zu Kujundschuk, Mosul gegenüber, dem Könige Sanherib angehört. Da trifft man denn häufig die gewaltige Gestalt Nimrods an, geflügelte Löwen und Stiere mit Menschengesichtern halten an den Thoren Wache, und die Abbildungen an den Wänden zeugen von dem Reichthume, der Ueppigkeit und Eitelkeit des assyrischen Volkes. Auch die Eroberungen der stolzen assyrischen Könige werden auf den Steinen der Paläste verewigt. Da sieht man, wie Städte belagert und erstürmt werden, schaut, wie die Gefangenen hinweggeführt

und mißhandelt, aufgehäufte Menschenköpfe gezählt werden; wie kriegerische Reiter einander verfolgen, und was der bildlichen Darstellung mehr ist. Aber auch durch Schrift müssen die Wände der Paläste die Thaten der gewaltigen Könige preisen. Sollte denn da in den ausgegrabenen Palästen nichts zu lesen sein von dem, was sie Israel und Juda thaten, und wovon auch die Schrift redet? Und wird das, was die Wände dort bezeugen, übereinstimmen mit der Erzählung der Schrift? Das Zehnstämmereich, wir wissen es aus der Schrift, hatte sich einem sittenlosen Götzendienste ergeben. Etwas, aber wenig besser wars in Juda, dem Reiche der zwei Stämme. Beide Staaten reiften dem göttlichen Gericht entgegen, Israel schneller, als Juda. Für Israel war Assyrien zur Zuchtruthe bestimmt. Und da sie sich an dem Gotte ihrer Väter versündigten, und hureten den Götzen nach der Völker im Lande, die Gott vor ihnen vertilgt hatte, erweckte der Gott Israels den Geist Phuls, des Königs von Assyrien, und den Geist Tiglath Pilesars, des Königs von Assyrien, und führete weg die Rubeniter, Gaditer und den halben Stamm Manasse, und brachte sie gen Halah und Habor und Hara und an das Wasser Gosan bis auf diesen Tag. 1. Chr. 6, 25. 26. Und es kam Phul, der König von Assyrien ins Land. Und Menahem gab dem Könige tausend Centner Silber, daß er es mit ihm hielte, und bekräftigte ihm das Königreich. Also zog der König von Assyrien heim und blieb nicht im Lande. 2. Kön. 15, 19. 20. Die dritthalb Stämme, welchen Moses das Ostjordanland gab, werden zuerst abgeführt in die Gefangenschaft. Menahem von Samaria kauft sich los durch einen gewaltigen Tribut, den die Reichsten in Israel, 50 Sekel Silber jeder Mann, aufbringen mußten, und mit dem der König

Inschrift im Palaste des Kön. Phul.

von Assyrien vorläufig zufrieden war. — In einem bei Nimrud ausgegrabenen Palaste, der von jenem Phul ausgebaut wurde, findet sich eine Inschrift, welche über jenen Kriegszug des Königs berichtet, und ausdrücklich wird in ihr auch der Tribut des Minakhimmi Samarijanu, d. h. Menahem von Samaria, erwähnt. — Als aber Hosea König war über Israel und that, was dem Herrn übel gefiel, zog herauf wider denselben Salmanassar, der König von Assyrien, und Hosea ward ihm unterthan, daß er ihm Geschenke (Tribut) gab. Da aber der König von Assyrien (während er Tyrus belagerte) inne ward, daß Hosea einen Bund anrichtete, und Boten hatte zu So (Sabako), dem Könige in Aegypten, gesandt, und nicht darreichte Geschenke dem Könige von Assyrien alle Jahre, belagerte er ihn, und legte ihn ins Gefängniß. Er belagerte Samaria 3 Jahre und gewann sie, und führete Israel weg in Assyrien und setzte sie zu Halah und zu Habor am Wasser Gosan und in den Städten der Meder. 2. Kön. 17, 1—6.

Inschrift im Palaste Salmanassars.

In dem Palaste des Salmanassar zu Khorsabad ist nicht nur in einer Inschrift Hoseas Name zu lesen, sondern es rühmt sich auch der König Salmanassar ausdrücklich, daß er das entfernte Judäa bezwungen, und 27,280 Israeliten aus ihrem Lande nach Assyrien weggeführt habe. — Als dieses Verhängniß über Israel hereinbrach, war Juda noch nicht reif zu solcher Strafe. Der Herr ließ zwar seine Wetter bald darauf auch über Juda ziehen, aber der fromme König Hiskia trat mit seinem Gebet dazwischen, und der Herr that, was dieser Gottesfürchtige begehrte.

Auf Salmanassar war Sanherib auf dem Throne von Assyrien gefolgt, welchem Hiskia den Tribut verweigerte. Da, es war im 14. Regierungsjahre Hiskias, zog Sanhe-

rib herauf mit gewaltiger Heeresmacht gegen Juda und Jerusalem. Zuerst war Hiskia gutes Muthes, er traute auf den Herrn, und that, was seine Pflicht war, er deckte die Wasserbrunnen zu ringsher um Jerusalem, besserte die Mauern der Stadt, rüstete seine Krieger aus und stellte sie auf zur Vertheidigung derselben. Aber siehe — wie eine gewaltige Lawine wälzt sich das assyrische Heer heran, eine feste Stadt um die andere fiel in Sanheribs Hände, und schon lagerte das feindliche Heer vor Lachis, südlich von Jerusalem, westlich von Hebron, an der Straße, die von Gaza gen Jerusalem führt. Da entfiel dem Hiskia das Herz. Es ging ihm, wie es Allen geht, die auf die Gefahr sehen, auf den Sturm um uns und die Wellen unter uns, und das Angesicht nicht unverrückt gewendet sein lassen auf den Herrn. Sie glauben zu sinken, und halten dann Fleisch für ihren Arm, und wollen durch eigne Kraft und Klugheit den Weg finden aus der Noth. O ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam! Hiskia bot dem Sanherib an, zu geben, was er verlangen würde. Und dieser forderte 300 Centner Silber und 30 Centner Gold. Und obschon Hiskia den Tempelschatz angreifen, und den Schatz des königlichen Hauses gänzlich leeren mußte (2. Kön. 18, 15. 16.), Sanherib bekam die ungeheure Summe. Was half's? Er sandte von Lachis dennoch den Rabsake mit einem großen Heere vor Jerusalem, und des Herrn Name wurde von ihm gelästert, und der König wurde geschmäht, und es ging, wie's gewöhnlich geht, wenn Gotteskinder mit Weltkindern nach weltlicher Klugheit handeln, es ist ohne Erfolg und schlägt oft zu ihrem Schaden aus. Hatte Sanherib schon trotz des großen Tributes ein heftig Gelüste, Jerusalem zu gewinnen, so mehrte sich dies, als er die Nachricht empfing, daß

Thirhaka, der Mohrenkönig, gegen ihn zu Felde ziehe. Hätte er gegen diesen, der von Aegypten heraufzog, streiten müssen, ehe Jerusalem in seine Hände fiel, so hätte er einen Feind vorn und einen andern in seinem Rücken gehabt, hätte sich also zwischen zwei Feinden befunden. Er mußte demnach Jerusalem gewinnen, und deshalb sandte er abermals Boten an Hiskia, welche die Uebergabe der Stadt forderten. Die Noth war groß, sie lehrte beten; Hiskia fand den rechten Weg wieder, er rief den Herrn an, ja er rang mit dem Herrn, und der Herr war gnädig und ließ dem Könige verkündigen durch den Propheten Jesaias: „Er (Sanherib) soll nicht in diese Stadt kommen, und keinen Pfeil darein schießen, und kein Schild davor kommen, und soll keinen Wall darum schütten, sondern er soll den Weg wieder umziehen, den er gekommen ist, und soll in diese Stadt nicht kommen, der Herr saget es.“ Und in derselben Nacht fuhr aus der Engel des Herrn, und schlug im Lager von Assyrien 185,000 Mann. Also brach Sanherib, der König von Assyrien, auf, und zog weg, und kehrte um, und blieb zu Ninive. (2. Kön. 19, 32—37.)

Inschrift im Palaste Sanheribs.

Bei dem Dorfe Kojundschuk hat man den Palast Sanheribs ausgegraben. Darin findet sich ein kleines Zimmer, welches für uns von der höchsten Wichtigkeit ist. Auf 17 Platten ist die Belagerung von Lachis dargestellt. Man sieht die assyrischen Soldaten, Reiter und Fußgänger, sieht ihr festes Lager und bemerkt, wie die Sturmböcke arbeiten gegen die Mauern der Stadt. Auf einem prächtigen Throne sitzt Sanherib, der König, selbst, und über seinem Haupte steht die Inschrift: „Sanherib, der mächtige König, der König des Landes Assur, sitzend auf dem Richterstuhle vor der Stadt Lachischa. Ich gab die Erlaubniß, sie nieder-

zumachen." Jüdische Männer und Frauen stehen vor ihm, um Gnade flehend; einige der Gefangenen werden vor ihm lebendig geschunden, andere mit dem Schwerte durchbohrt und sonst grausamen Qualen unterworfen.

Auf einem der großen geflügelten Stiere im Palaste des Sanherib zu Kojundschuk, sowie in den Inschriften an der Vorderseite des Palastes lesen wir Folgendes:

„Weil Chazakijahu, der König von Jahuda, (Hiskia von Juda) sich meinem Joche nicht unterwarf, so eroberte ich 46 von seinen starken, befestigten Städten, und unzählige kleinere Orte, welche von ihnen abhingen, und plünderte sie; aber ich ließ ihm Ursalimma (Jerusalem), seine Hauptstadt, und einige von den unbedeutenderen Städten umher; die Städte, welche ich eingenommen und geplündert hatte, trennte ich ab von der Regierung des Chazakijahu, und vertheilte sie unter die Könige von Asdod, Askalon, Ekron und Gaza; und nachdem ich so in das Gebiet dieser Könige eingedrungen war, legte ich ihnen einen entsprechenden Zuwachs des Tributes auf, über den hinaus, welchem sie schon früher unterworfen waren. Und da Chazakijahu noch fortfuhr, sich zu weigern, mir die Huldigung zu leisten, so griff ich die ganze stehende und umherziehende Bevölkerung an, welche um Ursalimma umherwohnten, und führte sie hinweg mit 30 Talenten (Centner) Gold und 800 Talenten Silber, dem aufgehäuften Reichthum der Vornehmen an Chazakijahus Hofe, und ihre Töchter mit den Hauptleuten seines Palastes, Sclaven und Sclavinnen. Ich kehrte zurück nach Ninive und rechnete diese Leute für den Tribut an, den er mir verweigert hatte."

Es läßt sich nicht anders erwarten, als daß die Eitelkeit den gewonnenen Vortheil übertreibt, und den Nachtheil

verschweigt. Von dem schmählichen Ausgange des Feldzuges erzählet die Inschrift nichts; aber man liest ihn zwischen den Zeilen. Während andere Inschriften und Beschreibungen von Feldzügen mit einer stolzen Aufzählung der Gefangenen, der gemachten Beute, mit Schilderung des Triumphzuges des Siegers schließen, sagt diese Beschreibung kleinlaut: Ich ließ ihm Ursalimma, seine Hauptstadt, und rechnete diese Beute als den Tribut, den er mir verweigert hatte. —

Noch will ich etwas hinzufügen aus der letzten Zeit Assyriens und von der endlichen Zerstörung Ninives, damit erkannt werde, wie wörtlich erfüllt worden ist, was der Herr durch den Mund seiner Propheten über Ninive geweissagt hatte. Sanherib wurde von seinen eignen Söhnen ermordet, Assarhaddon. und ihm folgte Assarhaddon (2. Kön. 19, 37.), welcher aus Cutha, Ava, Hemath, Sepharvaim und Babylon Colonisten in das verlassene Israel brachte, aus deren Vermischung mit den zurückgebliebenen Israeliten das von den Juden verachtete Volk der Samariter erwuchs. Seine Truppen nahmen Manasse von Juda. auch den König Manasse von Juda gefangen (2. Chr. 33, 11.), und führten ihn in Ketten gebunden nach Babel. Er war der entartete Sohn eines frommen Vaters. Diesen hatte der Herr errettet von den Händen Sanheribs, als die Gefahr groß war, der Sohn mußte in die Hände des Sohnes Sanheribs fallen, als eigentlich keine Gefahr vorhanden war, denn er verführete Juda und die zu Jerusalem, daß sie ärger thaten, denn die Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel vertilget hatte. 2. Chr. 33, 9. Und die Fortführung seines Königs sollte dem gottlosen Lande Juda ein Zeichen sein, was ihm bevorstehe, wenn es weiter im Abfalle von seinem Gotte beharre.

Manasse aber, da er in der Angst war, flehete er vor

dem Herrn, seinem Gott, und demüthigte sich sehr vor dem Gotte seiner Väter und bat und flehete ihn. (2. Chr. 33, 12. 13.) Und wenn auch das Gebet Manasse am Schlusse der apokryphischen Bücher nicht wirklich sein Bußgebet gewesen ist, so spricht es doch seine Gesinnung und seinen Herzenszustand aus: „Ach, Herr, ich habe gesündiget, ja ich habe gesündiget und erkenne meine Missethat; ich bitte und flehe, vergieb mir; o Herr vergieb mirs! Laß mich nicht in meinen Sünden verderben, und laß die Strafe nicht ewiglich auf mir bleiben; sondern wolleſt mir Unwürdigen helfen nach deiner großen Barmherzigkeit, so will ich mein Lebenlang dich loben.“ Solch Gebet erhörete der Herr, und brachte ihn wieder gen Jerusalem zu seinem Königreich. Da erkannte Manasse, daß der Herr Gott ist. (2. Chr. 33, 13.) Die Bekehrung des Königs scheint auch einen gewissen Eindruck auf das Volk gemacht zu haben, wenigstens wurde das Verderben über Juda jetzt noch aufgehalten. Nicht von Assur, das eher untergehen sollte, sondern von den Chaldäern sollte Juda gezüchtiget werden. Es regierten nach Assarhaddon noch 3 Sardanapale über Assyrien; unter ihnen ging es immer schneller dem Untergange entgegen. Cyaxares von Medien und Nabopalassar von Babylonien zogen mit einer ungeheuren Heeresmacht heran gegen Ninive. Drei Jahre widerstand die feste Stadt, und Menschenkraft hätte sie nicht gestürzt. Auch die Mächtigen sollten sehen, daß Er der Herr ist, und Ninive sollte erkennen, daß Er sie züchtigte. Der Tigris, der Ninive groß und reich gemacht, wurde jetzt sein Feind. Regengüsse von ganz ungewöhnlicher Art veranlaßten eine solche Anschwellung seiner Wasser, daß die Mauer der Stadt, die für die Sturmböcke zu fest war, über eine halbe Meile weit niedergerissen wurde. Der

Gebet Manasse.

Ninives Zerstörung.

König Sardanapal verbrannte sich selbst mit seinem Palast, die Feinde drangen ein, die Stadt wurde vom Feuer verzehrt, die Einwohner wurden niedergemacht oder gefangen davongeführt, die Stadt wurde von den Medern und Babyloniern rein ausgeplündert, so daß man kaum mehr ein vergessenes Geschmeide oder eine sonstige Kostbarkeit in ihren Trümmern gefunden hat. „Siehe, Assur war wie ein Cedernbaum auf dem Libanon von schönen Aesten und dick von Laub und sehr hoch, daß sein Wipfel hoch stand unter großen dicken Zweigen. Die Wasser machten, daß er groß ward, seine Ströme gingen rings um seinen Stamm her, und seine Bäche zu allen Bäumen im Felde, alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Aesten und unter seinem Schatten wohnten alle großen Völker. Ja er war so schön, als kein Baum im Garten Gottes. Ich habe ihn so schön gemacht, daß ihn alle lustigen Bäume im Garten Gottes neideten. Weil aber sein Herz sich erhob, daß er so hoch war, darum gab ich ihn dem Mächtigsten unter den Heiden in die Hände, der mit ihm umginge und ihn vertriebe, wie er verdienet hatte mit seinem gottlosen Wesen, daß Fremde ihn ausrotten sollten und seine Aeste auf den Bergen und in allen Thälern liegen mußten, und seine Zweige zerbrachen an allen Bächen im Lande, daß alle Völker auf Erden von seinem Schatten wegziehen mußten, und ihn verlassen, und alle Vögel des Himmels auf seinem umgefallenen Stamm saßen, und alle Thiere im Felde legten sich auf seine Aeste.“ So redet der Prophet Hesekiel 31, 3—14. von Assyrien, als es bereits seinem Schicksale verfallen war. Nahum aber, der Prophet, weissagt den Untergang Assyriens und Ninives in folgender Weise: Mit überströmender Fluth machet er ihrem Orte (Ninive) ein Ende. 1, 8. Es wird der Zer-

streuer wider dich herauf ziehen und die Veste belagern; die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen, die Thore an dem Wasser werden geöffnet und der Palast wird untergehen. Ninive ist wie ein Teich voll Wasser, aber dasselbe wird verfließen müssen. So raubet nun Silber, raubet Gold, denn hier ist der Schätze kein Ende, und die Menge aller köstlichen Kleinodien. Aber nun muß sie rein abgelesen werden, daß ihr Herz muß verzagen, die Knie schlottern, alle Lenden zittern und Aller Angesicht bleich sehen, wie ein Topf. Wo ist nun die Wohnung der Löwen und die Weide der jungen Löwen, da der Löwe und die Löwin mit den jungen Löwen wandelten, und Niemand durfte sie scheuchen? Siehe, ich will an dich, spricht der Herr, daß alle, die dich sehen, von dir fliehen, und sagen sollen: Ninive ist zerstöret. Niemand wird um deinen Schaden trauern, noch sich um deine Plage kränken, sondern alle, die solches von dir hören, werden mit ihren Händen über dich klappen. Denn über wen ist nicht deine Bosheit ohne Unterlaß gegangen?" (Nah. 2. 3.) — So ist denn Ninive öde geworden und dürre, wie eine Wüste, aber die Sonne der Gnade, welche nach Gottes Rath in dem Herrn Christo der Welt leuchten sollte, hat auch jene Gegenden erreicht. Schon am Gründungsfeste der christlichen Kirche, als die Apostel zuerst in der Kraft des Geistes predigten, der über sie ausgegossen war, waren Männer da aus Mesopotamien, die den edlen Samen heimtragen sollten, sich und Andern zum Segen (Apostelg. 2, 9.). Ein Fürst Sanherib von Ninive trat im 4. Jahrhundert mit seiner Schwester und seinem Sohne Behnam in die christliche Kirche ein, und diese alle erlitten den Märtyrertod in der Verfolgung des Sassanidenkönigs Sapores II. Im 6. Jahr-

Das Christenthum in Ninive.

hundert wird bereits die schon genannte Stadt Mosul erwähnt, in welcher, trotz entsetzlicher Verfolgungen, doch das Evangelium niemals gänzlich ausgerottet worden ist, ja sie soll lange Zeit nicht weniger als 200 Kirchen und Kapellen gehabt haben, und noch gegenwärtig leben daselbst gegen 8000 Christen, welche 8 Kirchen besitzen. Unter diesen, die verschiedenen Secten angehören, aber ebenso unter den noch nicht christlichen Völkern dieses Landes wirken jetzt nordamerikanische Missionare in großem Segen. Das unverfälschte Wort des Evangeliums, mag es gepredigt oder gelesen werden, beweist sich als eine Macht, unter welche sich beugen, die ernstlich um das Heil ihrer Seele besorgt sind. Ueber der Stätte des Gerichtes stehet der Bogen der Gnade; denn obschon der Herr ein eifriger Gott ist und ein Rächer, und seine Wege im Wetter und Sturm sind und unter seinen Füßen dicker Staub, daß Basan und Carmel verschmachten und was blühet auf dem Berge Libanon, so will er doch nicht ewig hadern und Zorn halten, er lässet sein Angesicht wieder leuchten nnd ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue. Wohl allen, die auf ihn trauen! —

Syrien und Phönizien.

Unter der Regierung des Königs David wird unser Auge auf das alte Damaskus gerichtet, das schon zu Abrahams Zeit bestand. David eroberte die Stadt nebst dem dazu gehörigen Gebiete und verband sie mit seinem Reiche. Aber schon unter seinem Sohne Salomo ging sie wieder verloren, und bekam in Reson ihren eigenen Herrn. Sein Enkel Benhadad I. schlug den König Baesa

von Israel und plünderte und verheerte den ganzen Norden des heiligen Landes. Ihm folgte Benhadad II., der seinen Uebermuth gegen den König Ahab auf die Spitze trieb, und Alles von ihm verlangte, was ihm lieb war. Er erlitt zwei schwere Niederlagen, und wurde von Hasael ermordet, der ihm auf dem Throne folgte. Dieser Hasael schlug den König Jehu von Israel. Jerusalem mußte ihm zinspflichtig werden, und das ganze Ostjordanland kam unter seine Herrschaft. Von den eisernen Dreschwagen, durch welche die armen Bewohner des Landes damals zerrissen wurden, redet Amos 1, 3, wenn er spricht, daß sie Gilead mit eisernen Zacken zerdroschen hätten. Dafür traf die Syrer das Gericht unter Benhadad III., der nach einer dreimaligen Niederlage durch den König Joas von Israel das früher Eroberte und Weggenommene wieder herausgeben mußte, und unter dem Nachfolger des Joas, Jerobeam II., wurde sogar Damaskus wieder von den Israeliten besetzt. Später stritten Rezin von Damaskus und Pekah von Israel gegen den König Ahas von Juda. Diesem aber kam Hülfe von Assyrien, und der Assyrische König Tiglat Pilesar schlug nicht allein die Verbündeten, sondern tödtete auch den Rezin, und führte die Bewohner Syriens in die Gefangenschaft. Von nun an hat Damaskus seine Herren gar oft gewechselt, und ist nie wieder ein selbstständig Reich geworden.

Syrien und Israel zur Zeit der Könige.

Als später, nach Alexander des Großen Tode, das syrische Reich wieder gar mächtig in die Geschicke Israels eingriff, und jenen gewaltigen Kampf der Makkabäer hervorrief, war nicht Damaskus, sondern Antiochia Syriens Hauptstadt.

Der Name Syrien bezeichnet zu verschiedenen Zeiten verschiedene Länder, und wird bald in weiterem bald in

Das Land Syrien.

engerem Sinne gebraucht. So heißt Syrien das Land vom Mittelmeer bis zum Euphrat und von der Nordgrenze Aegyptens und der arabischen Wüste bis hinauf zum Taurusgebirge an der Grenze Mesopotamiens, ja als das syrische Reich unter den Seleuciden stand, gehörte auch Mesopotamien, Assyrien und Babylonien dazu, und in diesem Umfange gebrauchen die Bücher der Makkabäer den Namen Syrien. Gewöhnlich aber bezeichnet man mit diesem Namen das Land, welches im Nordosten des heiligen Landes, den Libanon und Antilibanon umfassend, in einer Erstreckung von etwa 3000 □ Meilen sich ausdehnt. Folgen wir der Meeresküste, über Palästina und Phönizien nach Syrien hinauf, so kommen wir zu dem gewaltigen Antiochia, am Orontes, in der Nähe des Meeres. Seleucus Nikator hat die Stadt gegründet, und sie war die Hauptstadt Syriens, voller Pracht und Herrlichkeit, unter der Herrschaft der Seleuciden. Für uns ist sie aber darum von Bedeutung, daß hier der Christenname entstanden, den wir als unsern höchsten Schmuck betrachten, und daß von hier aus der große Heidenapostel seine Reisen begann, um in der Heidenwelt das Wort vom Kreuze zu verkündigen. Hier saß der fromme Ignatius auf dem Bischofsstuhl, der Schüler des Apostels Johannes, von dem die Sage geht, er sei unter den Kindlein gewesen, die der Herr gesegnet. Und wäre diese Sage auch unrichtig, er war gesegnet von dem Herrn, den er in rührender Weise in den 7 Briefen bekennt, die er auf seinem Todeswege nach Rom geschrieben. Hier war Chrysostomus geboren, d. i. Goldmund, und hier verkündete er das Evangelium von Jesu Christo in einer Weise und mit einem Segen, wie kein anderer Prediger in der Christenheit. — Hat, wie wir jetzt gesehen, Antiochia hauptsächlich für die

Antiochia.

Zeit des neuen Bundes Bedeutung, so dürfen wir an der Küste des Mittelmeeres nur weiter südlich gehen, um zu einer Reihe von Städten zu gelangen, deren bereits das alte Testament Erwähnung thut. Da liegt das alte Phönizien mit seinen Städten Tyrus und Sidon, da liegt ihm zur Seite der herrliche Libanon. Wir wollen jetzt von Phönizien aus eine Wanderung antreten über die Höhen des Libanon und Antilibanon, und dann jenseit des Libanon in Damaskus unsere Reise beschließen. — Kaum haben wir die Küste des heiligen Landes verlassen, so zeigen sich uns die Häfen des alten Phöniziens, das zwar niemals groß war durch seine Waffen, wohl aber wegen seines Unternehmungsgeistes, seines Handels und seiner Bildung eine gar hohe Stellung einnimmt unter den Völkern des Alterthums. Aber auch seine Häfen sind versandet und verödet, und seine einst blühenden Städte liegen in Trümmer. Der Libanon senkt seinen westlichen Abhang herein in das Land Phönizien, welchen früher üppige Palmenwaldungen zierten. Diese hohen, grünen Häupter waren das Wahrzeichen des alten Handelsstaates, und daher kam sein Name Phönizien, d. i. das Palmenland. — Phönizien.

Nimmt man von Süd nach Nord seinen Weg, so begegnet man zuerst jener langen Halbinsel, die weit hinaus sich ins Meer erstreckt, darauf das alte, weltberühmte Tyrus lag. Tyrus.

Die Wasser des Libanon strömen herab ins Thal, da Tyrus sich ausbreitet, sollte da unter der Sonne des Morgenlandes nicht ein Garten erblühen, über welchen der Segen Gottes in reichster Fülle ausgegossen ist? Auf der andern Seite rauschen die Fluthen des Meeres, das die Küsten Asiens, Afrikas und Europas bespült, und hier einen vor-

trefflichen Hafen bildet, sollten da die Meerschiffe nicht auslaufen, und den Ueberfluß des Landes, die Erzeugnisse der kunstfertigen Hand ausführen in die fremden Länder, und wieder heimbringen, was diese Nützliches und Schönes erzeugt? Und so ist es gewesen. Tyrus hat die Meere beherrscht, es ist der Hauptsitz des Handels der alten Welt gewesen, und der Reichthum, den die Stadt besaß, spottet jeglicher Beschreibung. Willst du aber wissen, wie die Schrift diesen Reichthum und zugleich die Pracht und den ausgedehnten Handel der Stadt schildert, so lies das 27. Capitel aus dem Propheten Hesekiel, und nimm hinzu, was Isaias sagt (23, 8.), der die Stadt selbst eine Krone, ihre Kaufleute Fürsten und ihre Krämer die Herrlichsten im Lande nennt. Aber nicht allein um ihres Handels und Reichthums willen war die Stadt ausgezeichnet, hier wurde die Buchstabenschrift erfunden, hier trieb man die Rechenkunst, beobachtete den Lauf der Gestirne, und auch die Weltweisheit hatte hier ihre Vertreter. Hier färbte man mit Purpurfarbe, und das ganze Alterthum hielt gerade diese Farbe für die schönste und kostbarste. Und daß man in Tyrus auch zu bauen verstand, geht daraus hervor, daß von hier aus Salomo die Künstler und Bauleute kommen ließ, als er dem Herrn ein Haus zu Jerusalem bauen wollte. Aber wie überall, so waren auch in dieser Stadt mit dem Reichthume allerlei Sünden und Laster im Schwange. Wir haben ein kleines Bild des dortigen Lebens an der Isebel, dem Weibe des Königs Ahab, die eine Fürstentochter aus Tyrus war. Darum konnte auch diese feste, stolze Stadt dem Gerichte des Herrn nicht entgehen. Sie hatte den Bezwingern Israels und Judas, den Königen Salmanassar und Nebucadnezar einen im Ganzen erfolgreichen Widerstand

Isebel.

entgegengesetzt; aber es war geweissagt: „Ach! wer ist jemals auf dem Meer so still geworden, wie du, Tyrus? Da du deinen Handel auf dem Meer triebest, da machtest du viele Länder reich; ja mit der Menge deiner Waare und deiner Kaufmannschaft machtest du reich die Könige auf Erden. Nun aber bist du vom Meer in die recht tiefen Wasser gestürzt, daß dein Handel und alles dein Volk in dir umgekommen ist. Alle, die in Inseln wohnen, erschrecken über dir, und ihre Könige entsetzen sich, und sehen jämmerlich. Die Kaufleute in Ländern pfeifen dich an, daß du so plötzlich untergegangen bist, und nicht mehr aufkommen kannst." Ez. 27, 32—36. Dies Gericht vollzog Alexander der Große.

Und was ist jetzt von allen diesen Herrlichkeiten des alten Tyrus noch übrig? An seiner Statt steht jetzt ein elendes Dörfchen mit schmuzigen Straßen und kleinen aus Lehm errichteten Häusern, das den Namen Sur führt. Aus den Kaufleuten, die Fürsten waren, sind zerlumpte Bettler geworden. Etwa 5000 Menschen mögen in Sur wohnen, die zum Theil Christen sind. Nicht einmal bedeutende Trümmer sind von dem alten Tyrus übrig; nur die großen Werkstücke, welche nicht von der Stelle zu bringen waren, sind übrig geblieben, alles Andere haben die Zerstörer der Stadt von dannen geführt.

Etwas nördlich von Tyrus ist eine Stätte, welche Zeugniß ablegt von der helfenden Wundermacht unsers Gottes. Da stand Sarepta, die in der Schrift Zarpath heißt, wo die Wittwe wohnte, deren Mehl im Kad und deren Oel im Kruge nicht verzehret wurde, als Elias, der Prophet, bei ihr einkehrte in der Theurung. Und damit sie recht die Stärke des Gottes Israels erkennen möchte, erweckte der Prophet ihren Sohn, der gestorben war. Sarepta-Zarpath.

Weiter nördlich an der Küste, am steilen Ostabhange des Libanon, liegt Saida, das alte Sidon, in der Schrift Zidon geheißen, das zu den ältesten Städten der Erde zählt. Sidon stand Tyrus gleich, mußte sich ihr jedoch später unterwerfen. Aber Sidon war nicht blos eben so reich als Tyrus, sondern auch ebenso gottlos, und deshalb drohen auch ihr die Propheten das Gericht, welches noch eher, als an Tyrus, zum Vollzuge gelangte. Die Stadt war berühmt durch ihre Glasfabrikation, auch wurde, wie in Tyrus, Arithmetik, Astronomie und Schifffahrtskunde in ihr getrieben. Unser Herr, so erzählt die Schrift, kam auf seinen Wanderungen in die Gegend von Tyrus und Sidon, wo er das Cananäische Weib traf, deren Glauben er preist, und deren Tochter er heilt. Der Apostel Paulus landete auf der Reise nach Rom in Sidon, und hatte daselbst gute Freunde, wohl die christliche Gemeinde zu Sidon, zu denen er gehen und die ihn pflegen durften. Die Stadt hat sich im 16. Jahrhundert wieder zu hoher Blüthe emporgeschwungen, jetzt aber ist sie ohne Bedeutung, von etwa 8000 Menschen bewohnt, die in ihrer Mehrzahl Muhamedaner sind. Aber unter ihnen findet sich auch eine evangelische Christengemeinde, welche durch amerikanische Missionare gebildet worden ist. Die Stadt liegt mitten im herrlichsten Grün, denn dem fruchtbaren Boden fehlt es nicht an befruchtendem Wasser, und herrlich und mannichfaltig sind die Früchte, die hier gezeitigt werden. Wichtig ist, daß von hier ab die großen Maulbeerpflanzungen beginnen, welche zum Betriebe der Seidenzucht nothwendig sind, wie denn die Stadt gegenwärtig ausschließlich von Seidenzucht sich nährt. —

Sidon.

Noch weiter nördlich an der Küste des Meeres liegt

Beirut, das die Griechen Berytos nannten. Herrlich ist die Lage der Stadt; über sich das ehrwürdige Haupt des Libanon, um sich die Fülle morgenländischer Fruchtbarkeit, vor sich das Meer. Beirut ist jetzt die wichtigste Hafen- und Handelsstadt Syriens und in raschem Aufblühn begriffen. Kommt sie im Alten Testamente vor? Es wird eine Stadt Berothai oder Berotha genannt, die dem König Hadad Eser von Zoba gehörte, von David aber erobert und dem Reiche Davids einverleibt wurde. Viele sind der Meinung, dies sei Berytos, das jetzige Beirut, doch muß die Sache zweifelhaft bleiben. Jetzt giebt es auch in Beirut eine evangelische Gemeinde, und die evangelische, sowie die katholische Mission hat hier ihren Hauptsitz im Oriente. — Nun aber beschauen wir uns den gewaltigen Libanon, an dessen Westfuße wir bisher verweilt haben. Beirut-Berytos.

Der Libanon.

Schon von der Insel Cypern aus erschaut das Auge der Seefahrer eine in den Wolken sich hinziehende Linie, und je näher sie der syrischen Küste kommen, um so deutlicher steht eine hohe, undurchbrochene Felsmauer vor ihren Augen. Nicht ragen hohe Zacken und Felshörner vereinzelt empor, sondern eine lange, schneebedeckte Linie bietet sich dem erstaunten Blicke dar. Das ist der Libanon, der weiße Berg, so genannt entweder von dem Schnee seines Hauptes, oder von der weißlichen Farbe des Gesteines (Kalkstein), das ihn bildet, der Libanon, der im Osten die Wüste und im Westen das Meer überschaut, der Libanon, dem Tyrus und Sidon, die Beherrscherinnen der Meere, dem Antiochia, die herrliche Hauptstadt Syriens, dem Damaskus, die paradiesduftende, dem die heiligen Stätten des gelobten Landes zu Der Libanon.

Füßen liegen; der Libanon, von dem die Dichter singen, „er trage den Winter auf seinem Haupt, auf seinen Schultern den Frühling, in seinem Schooße den Herbst, der Sommer aber schlummere zu seinen Füßen am Mittelmeer.“ Ihn wünschte Moses noch vor seinem Ende zu schauen (5. Mos. 3, 25.): „Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseits des Jordans, dies gute Gebirge und den Libanon.“ Seine Schönheit preisen die Propheten: Ich will Israel wie ein Thau sein, daß er soll blühen, wie eine Rose, und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie Libanon; und seine Zweige sich ausbreiten, daß er sei so schön, wie ein Oelbaum, und soll so guten Geruch geben, wie Libanon; sein Gedächtniß soll sein, wie der Wein am Libanon. Hos. 14, 6. 7. 8. Das Gebirge prangt heute noch in der üppigsten Vegetation; jeden Fuß fruchtbaren Bodens von seinem Fuße bis an die Grenze des Schnees auf seinem Scheitel hat menschlicher Fleiß sorgsam bebaut. Das Auge erblickt ganze Haine von Cypressen, Pinien, Platanen und Eichen, und beinahe ohne Pflege gedeihet der herrlichste Wein. Auf den fetten Triften weiden zahlreiche Heerden von Schafen und Ziegen, die Dörfer liegen im Schatten von Orangenhainen versteckt in den Schluchten des Gebirges. Gemauerte Terrassen steigen wie Stufen empor, reich besetzt mit Maulbeerbäumen zur Pflege der Seidenwürmer, von deren Zucht man beinahe einzig lebt, und die Wälder klingen wieder vom Gesange zahlreicher Nachtigallen.

Die Ceder.

Der Hauptschmuck des Libanon war die Ceder. Wie oft erwähnt ihrer die Schrift! Psalm 104, 16. heißt sie „vom Herrn gepflanzt;“ sie ist ein Bild des Gerechten, der wachsen soll, wie eine Ceder auf dem Libanon. Von ihrem herrlich duftenden, festen und knotenlosen Holze bauete David auf

Zion seine Burg, 2. Sam. 5, 11., und Salomo, sein Sohn, den Tempel des Herrn auf Moriah. Und als die Juden heimkehrten aus der babylonischen Gefangenschaft und den Tempel aufbauen wollten, ließen sie sich Cedernholz vom Libanon bringen auf dem Meere gen Japho. Esra 3, 7. Aber auch ein Bild der Hoffahrt und des Hochmuthes, der vor dem Herrn ein Greuel ist, ist in der Schrift der hohe, stolze Baum. Jesaias redet 2, 12—15: Der Tag des Herrn Zebaoth wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß es geniedrigt werde, auch über alle hohe und erhabene Cedern auf dem Libanon; und Psalm 29, 5. stehet geschrieben: „Die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern, die Cedern im Libanon." Dies Wort ist wahr geworden. Der Cedernschmuck ist dem Libanon vom Haupte genommen, und nur noch geringe Ueberreste erinnern an seine frühere Herrlichkeit. Nahe dem höchsten Rücken befindet sich noch ein kleines Cedernwäldchen. Ein Augenzeuge erzählt davon: „Die Cedern stehen am Fuße eines hohen Berges, wie auf der Arena eines ungeheuern Amphitheaters, das nach Westen offen, gegen Osten, Süden und Norden von hohen Bergen umgeben ist. Ich umging den Cedernwald in 15 Minuten. Wir maßen eine Zahl Bäume. Der Stamm des Größten hatte etwa 40 Fuß im Umfange, 6—8 andere sind auch sehr groß. Die schönsten und schlanksten sind die von 2—3 Fuß im Durchmesser, deren Zweige einen schönen, weitschattigen Kegel bilden. Wir maßen die Höhe zweier Bäume nach dem Schatten, und fanden sie ungefähr 90 Fuß hoch. Die Frucht hat die Gestalt von Tannenzapfen (nach oben aufrecht stehend). Ich zählte 389, Herr King, der kleinere Schößlinge nicht mitzählte, 321 Bäume. Da eine hundertjährige Ceder nur die Dicke

Das Cedernwäldchen.

eines Mannesschenkels über dem Knie hat, so dürften die ältesten Cedern 3000 Jahre alt sein, also aus Salomos Zeit stammen." An einem Baum fand sich ein Datum aus dem 17. Jahrhundert. Der Prophet Ezech. 31, 1—8. schildert den Cedernbaum auf dem Libanon als einen Baum von schönen Aesten, dick von Laub und sehr hoch, sein Wipfel stehet hoch unter großen, dicken Zweigen, die Vögel des Himmels nisten auf seinen Aesten und unter seinem Schatten wohnen die Völker. Die Tannenbäume sind seinen Zweigen nicht zu gleichen, und die Kastanienbäume sind nichts gegen seine Zweige. Ja er ist so schön als kein Baum im Garten Gottes, daß alle lustigen Bäume im Garten Gottes ihn neiden. — Von den Cedern herab strömt ein Fluß, der eins der herrlichsten Thäler der Erde bewässert. Unter Büschen von Laub und Nadelholz, von Maulbeerbäumen, Oleandern und Nußbäumen von seltener Stärke und Höhe liegt
Eden. Eden, eins der reizendsten Gebirgsdörfer der Erde, in der gesundesten, herrlichsten Alpenluft. Mit jeglichem Ueberfluß gesegnet, schauen die Bewohner über grüne Matten und gesegnete Thäler bis zu den Fluthen des Meeres hinab.

Nach Osten senkt sich der Libanon in ein langes, tiefes Thal hinab, Bekaa oder Cölesyrien (Hohlsyrien), das nach Norden von dem Orontes, der bei Antiochia, nach Süden von dem Leontes, der bei Tyrus sich in's Meer ergießt, durchströmt wird. In diesem Thale liegen die Ruinen von
Baalbek. Baalbek oder Heliopolis (Sonnenstadt), unter denen namentlich die des Sonnentempels von außerordentlicher Größe und Schönheit sind. Dieser der Sonne geweihte Tempel, liegt so, daß der erste Strahl der aufgehenden Sonne das innerste Heiligthum desselben treffen konnte, und so gewissermaßen jeden Morgen die Gottheit Wohnung darin nahm.

Nach einer Inschrift ist der Tempel erbaut vom römischen Kaiser Mark Aurel. Das gegenwärtige Städtchen ist klein und unbedeutend, und zählt kaum 2000 Einwohner. Die alte Stadt war viel größer, ihr Umfang mag 3—4 Meilen betragen haben. Die Luft ist hier ungesund, das Klima drückend heiß, weil durch den Libanon die Westwinde abgehalten werden, welche vom Meere herkommend, die Luft abkühlen würden.

Außer den Ruinen des Sonnentempels zu Baalbek, werden auch noch die Trümmer des Sonnentempels zu Thadmor, d. i. Palmyra, bewundert, und es ist streitig, welches die schönsten und großartigsten sind. Dieses Thadmor liegt nordöstlich von Damaskus, zwischen diesem und dem Euphrat, und ist die Stadt, welche Salomo in der Wüste bauete. 2. Chron. 8, 4. Es ist jetzt ein Feld voll Ruinen, unter welchen arme Araber in Lehmhütten wohnen. Die Ruinen des großen Sonnentempels sind die bedeutendsten. Der Herr hat zu gleicher Zeit die Herrlichkeit Baalbeks und Thadmors zerstört. Ein Erdbeben im Jahre 1042 n. Chr. hat beide Prachtstädte in Trümmer gelegt. Thadmor Palmyra.

An der Ostseite des Thales erhebt sich der gewaltige Antilibanon. In der heiligen Schrift heißt er auch Libanon, und der Theil desselben, welcher nördlich und östlich von den Jordanquellen liegt, Hermon, dessen südliche Abfälle zum heiligen Lande gehörten. Die berühmten Wasser von Damaskus entquellen der Ostseite des Antilibanon; an der Südseite aber entspringt der Jordan, der von Nord nach Süd das heilige Land durchströmt. Wir steigen an der Ostseite des Antilibanon hinab, und erblicken in weiter Ebene Damaskus, das paradiesduftende, die Perle des Morgenlandes. Reich bewässert ist die Ebene, in welcher es liegt, Antilibanon. Damaskus

die Wasser des Barrada, Amana und Pharphar (2. Kön. 5, 12.) befruchten das Land und geben der Stadt Leben und Bewegung. Hier gedeihen des Morgenlandes herrlichste Früchte, und die ganze Gegend gilt als ein Paradies. Einer alten Sage nach soll Muhamed nicht gewagt haben, sie in Besitz zu nehmen, weil der Mensch nur ein Paradies haben solle, er aber nach dem himmlischen trachte. Mitten in einem grünen Meere steht die aus goldgelbem Sandstein erbauete Stadt mit ihren unzähligen Kuppeln und schlanken Thürmen und Thürmchen. Freilich will die Bewunderung, die sich unserer bemächtigt, wenn wir von ferne die Stadt erschauen, bald schwinden, wenn wir in ihre Gassen treten, und, wie in allen morgenländischen Städten, enge, schmutzige Straßen, mit elenden Häusern besetzt, antreffen. Aber im Morgenlande zeigt sich die Schönheit der Häuser nicht an der Straße; du mußt durch enge Thüren und Vorhöfe weiter vordringen, um die Pracht orientalischer Einrichtung zu bewundern. Da trittst du in einen großen viereckigen Hof, mit glänzendem Marmor gepflastert, und von herrlichen Marmorwänden umgeben; in der Mitte hörst du das Plätschern eines Springbrunnens, dessen Wasser in ein prachtvolles Bassin fällt, umgeben von Citronen und Orangenbäumen, die in einer Fülle der lieblichsten Früchte prangen. Aber auch rings um das Bassin und in den Ecken des Hofes findest du Beete der herrlichsten Blumen, namentlich der Rosen, sowie Gruppen der Fruchtbäume, welche den Hof zum Garten umgestalten. An der einen Seite des Hofes ist der große Saal, zum Empfang der Besuche. Hoch wölbt sich seine Kuppel, unter welcher abermals die Springbrunnen Kühle und Frische verbreitend ihre Wasserstrahlen emporsenden. Die Wände sind

Ein oriental. Haus.

mit dem herrlichsten Marmor und übergoldetem Holze geschmückt, und das Ganze erhält durch bunte Fenster eine wunderbar wirkende Beleuchtung, deren Reiz durch unzählige Spiegel und Spiegelchen noch bedeutend erhöht wird. In den Nischen steht das prächtigste Porzellan, und an den Wänden laufen die kostbarsten Divans mit reich gestickten Kissen. An der andern Seite befindet sich in der Regel eine Halle mit reichgeschmückten Säulen, ebenfalls mit einem Divan versehen, der ein herrliches, frisches Ruheplätzlein bietet. Und wenn über dem Allen die Stille der Nacht waltet, und der Mond sein zauberisches Licht darüber ausgießt, so versteht man erst die wunderbare, träumerische Poesie des Morgenlandes.

Ich will nicht weiter erzählen von den morgenländischen Herrlichkeiten, welche in dieser Stadt sich dem bewundernden Auge darbieten, habe auch oben bereits die Bedeutung erwähnt, welche die Stadt in alter Zeit hatte für das Volk Israel; nur zweierlei muß ich noch erwähnen. Der Feldhauptmann Naeman von Syrien, der die Wasser seiner Heimath, die Wasser Amana und Pharphar, für besser hält als alle Wasser Israels, bekennet in Israel den Gott Israels vor dem Propheten Elisa: „Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne in Israel.“ Und der Apostel, welcher ausgesondert war vom Herrn der Kirche zum Dienste unter den Heiden, der mußte hier zu Damaskus seinen Heiland bekennen lernen und aus einem Saulus ein Paulus werden. Nahe am Thore der Stadt wird die Stätte noch bezeichnet, wo des Herrn Stimme ertönte: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Was der Herr hier dem schnaubenden Saulus zugerufen, das hat er drin im Herzen Jedem gesagt durch den heiligen Geist, — er hat es auch dir ge-

Der Feldhauptmann Naeman.

Pauli Bekehrung.

sagt — bist du ein Paulus geworden? Paulus ließ sich führen auf die Straße, die die „richtige" genannt wurde. Sie ist heute noch vorhanden in Damaskus und zieht sich durch die Stadt ihrer ganzen Länge nach und die übrigen Straßen schließen sich ihr an. Hast du dich auch führen lassen, mein Bruder, von der Hand deines Heilandes, auf die Straße, welche die richtige heißet? „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden."

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Otto Delitsch del.
Verlag von Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig.
Lith. Anst. von C. Hellfarth in Gotha.